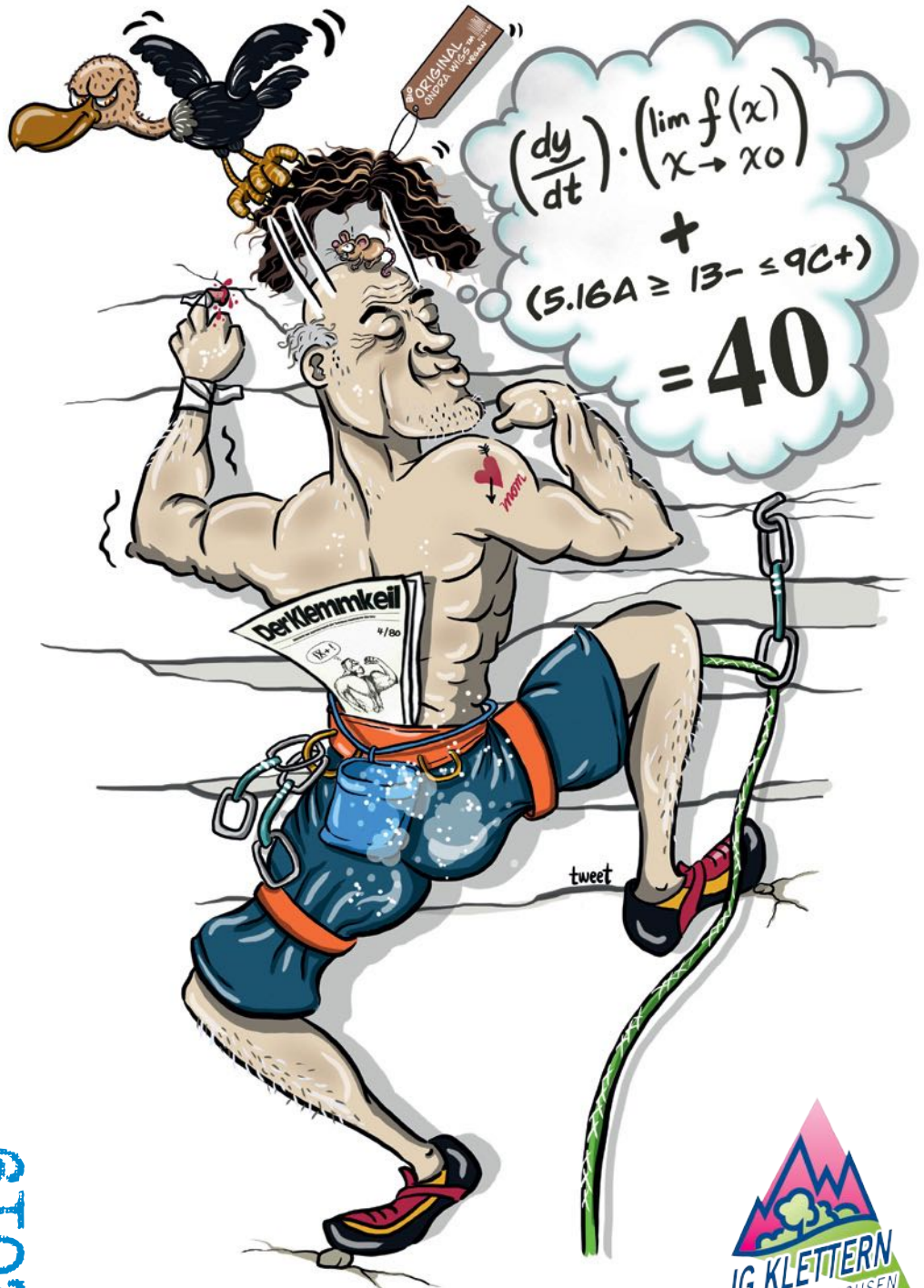


Der Klemmkeil

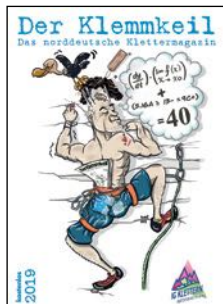
Das norddeutsche Klettermagazin



kostenlos
2019

IG KLETTERN
NIEDERSACHSEN

40 Jahre und kein bisschen Leise



Was macht der alte Knilch da auf dem Cover? Na das ist der Coverboy vom Heft 4/1980, da war der Klemmkeil gerade ein Jahr alt. Und wie Peter Brunnert berichtete, einer künstlerischen Zeichnung nachempfunden, wo im Bizeps ein Gehirn steckte. Warum wir uns nicht das erste Heft von 1/1979 gegriffen haben? Das war einfach noch sehr klassisch, traditionell. Erst mit Heft 3/1980 wurde es etwas „pikanter“. Und dieser, von uns gewählte Coverboy, ist für uns ein schönes Symbol dessen, was den Klemmkeil all die Jahre ausgemacht hat: kraftvolle Satire. Unser Coverboy ist inzwischen in die Jahre gekommen, trägt, da ihm die Haare ausgegangen sind, eine modische Adam Ondra Perücke, klettert aber immer noch sauschwer: nachlassende Muskelkraft kompensiert er durch Taktik und Erfahrung. Und träumt alten Zeiten nach, das alte Heft ist immer dabei, damals, als 9+ noch unvorstellbar schwer war. Er ist immer noch geistig rege, aber 9c+ wird wohl ein Traum bleiben. Der Geier hat's schon gerochen. Aber vielleicht übernimmt ja irgendwann mal wieder die Jugend die Redaktion des Klemmkeils? Jemand, der noch von 9c+ träumt, also dem Grad, der jetzt im Jahre 2019 unvorstellbar schwer ist?

Ich selber habe mit dem Klettern 1980 im zarten Alter von dreizehn Jahren begonnen und der Klemmkeil hat mich seitdem begleitet. Dieses Jahr wird er vierzig. Ok, noch keine goldene Fünfzig, ein Grund zu feiern ist es für uns trotzdem. Schließlich war er zwischenzeitlich mal halb tot oder zumindest im Tiefschlaf (1989-1995). Das ist jetzt anders, Tweet und ich sind hochmotiviert. War die letzte Ausgabe nur ein schnelles Axel aus der Not helfen, haben wir uns nach Erscheinen des letzten Heftes mit dem Klemmkeil voll identifiziert und über das Jahr hinweg Ideen und Artikel gesammelt. Denn wenn ich eins gut kann, dann ist es nerven und nachbohren. Das habe ich auch mit Götz gemacht, bis er uns ein wichtiges Stück Norddeutscher Klettergeschichte zur Verfügung gestellt hat. Denn das von ihm 1986 im Café am Wald ausgelegte Routenbuch, in dem alle Erstbegehungen eingetragen wurden, verschwand 1991 wieder und schlummerte seitdem unglaubliche 28 !!! Jahre einen Dornröschenschlaf unter seiner Bewachung. Er war so nett und hat es uns eingescannt. Auszüge davon findet Ihr in diesem Heft. Die komplette Ausgabe könnt Ihr auf der Webseite einsehen, genau wie inzwischen auch alle Klemmkeil-Hefte - genauso bei Haken-Hefte, MAD-Heft. Und sogar den Vorgänger des Klemmkeils, den Haken, findet Ihr Online. Hier gilt unser besonderer Dank Hans Weninger, der nicht nur die Haken-Hefte, sondern auch noch das ein oder andere Exemplar des Klemmkeils beisteuern konnte. Ich selber habe sie inzwischen alle noch mal gelesen und mich an so mancher Geschichte erneut erfreut. Wer das Kreuzworträtsel aus diesem Heft lösen möchte, der kommt da ebenfalls nicht drum herum. Denn wir haben aus jedem der achtundfünfzig Hefte eine Frage herausgepickt. Und glaubt uns, es sind in den seltensten Fällen die Überschriften, die wir als Antwort gewählt haben. So wurde in einem Heft z.B. die Familie Walter interviewt und nach ihrem Durchschnitts Lieblingsgericht gefragt. Hoddell, dieses Jahres darauf angesprochen, wusste es selber nicht mehr. Wir sind also umso gespannter, ob Ihr ebenfalls Lust dazu habt, Euch mit der Geschichte des Klemmkeils und damit der Geschichte des Kletterns in Norddeutschland auseinanderzusetzen. Und wenn nicht, wir haben das Heft auch mit anderen spannenden, interessanten und humorvollen Geschichten gefüllt. Das diesmal, im Angesicht des Klimawandels, besonders viele Fernreisegeschichten dabei sind, ist uns natürlich auch aufgefallen. Wie sagte mal ein berühmter Kletterer: Klettern ist in erster Linie Motorsport. Etwas, über das man mal nachdenken kann.

Und wie immer der Hinweis: Leute, schreibt selber was für den Klemmkeil, EUER Heft! Und zwar gerne bissig, kritisch, satirisch oder ironisch. Denn wir wollen dahin zurück, wo der Klemmkeil herkommt und unbequemer, kritischer und auch satirischer werden. Tweet läßt sich seit letztem Jahr das MAD Heft aus den USA kommen und ich habe mich einfach von den alten Heften inspirieren lassen. Seht selbst was dabei rausgekommen ist. In diesem Sinne: haut rein und HDWGI!

Euer Mathias, Axel und Tweet

Email Adresse klemmkeil@ig-klettern-niedersachsen.de

Werte Festgesellschaft, werter Jubilar!

Zum 40. Ehrentage möchte ich die Gelegenheit ergreifen einige Worte an Dich zu richten. Jaja, an Dich, liebes norddeutsches Klettermagazin DER KLEMMKEIL.

Einzig bist Du unter den deutschen Kletterheften, gefertigt aus Enthusiasmus und Leidenschaft, aus Kaffee, Kippen und schlaflosen Nächten in ehrlicher ehrenamtlicher Arbeit.

Zahllose Wortschmiede haben für Dich mit schweren Werkzeugen Texte geschmiedet, an Sätzen gefeilt und Zierranken schönster Wortgirlanden aneinander gelötet, um Dich KLEMMKEIL zur Zierde der deutschen Kletterwortkunst zu erheben. Schau, da wirst Du rot ... Das brauchst Du aber nicht, das muss Dir nicht peinlich sein, denn erhaben streckst Du Dein Haupt über den Wortnebel der niederen Kommerzbergmagazine.

40 Jahre wirst Du heuer alt, Du Urgestein unter den deutschen Klettergazetten, doch Du bist nicht aus tumbem Granit, sondern aus zartem Papier; geschmeidig legen sich Deine Seiten zwischen die Heftdeckel, schmiegen sich aneinander in nähesuchender Eintracht.

So soll es sein. So soll es sein!

Und künden sollst Du, KLEMMKEIL, von unserem Schwur, ja, wir norddeutschen Kletterer, seien wir eins im Kampf für die gute Sache, und Du, ja Du sollst künden, Klemmkeil, künden von unserer Energie, unserer Kreativität, unserem Willen und Wollen.

Ja, einig wollen wir sein in unserem Streben nach einer besseren Welt, einer Kletterwelt voll toller Routen, ohne Zwietracht, Neid und schädliche Klimagase!

Du Juwel der Wortkunst, Du Krone der Fachblätter im Bahnhofsbuchladenregal, hier und jetzt und immerdar! So, das Büffet ist eröffnet. Prost!

Axel Hake (Braunschweig)



Mitwirkende

Herausgeber IG Klettern Niedersachsen e. V.

Redaktion Axel Hake | Heinrichstraße 38 | 38106 Braunschweig | fon 0531/796467 | Mathias Weck | Lattenkamp 88 | 22299 Hamburg | fon 040/365096 | email klemmkeil@ig-klettern-niedersachsen.de

Anzeigenredaktion Henning Gosau | fon 0551/42690 | email gosau@richter-barner-gmbh.de |

Layout, Satz und Illustration Tweet Orlanes-Weck | Lattenkamp 88, 22299 Hamburg | email tweet@mintcreatives.com

An diesem Heft [No. 1 / Herbst 2019, 41. Jahrgang] wirkten mit:

Andi Dick, Angie Faust, Anika Naciri, Arne Grage, Axel Hake, Carmen Herrmann, Daniel Dammeier, Danièle Wittkopf, Felix Mehne, Gaby Lappe, Gerhard Heidorn, Irmgard Braun, Maïke Brixendorf, Malte Röper, Markus Adamaszek, Markus Franz, Mathias Weck, Patrick Bertram, Peter Brunnert, Ralf Gantzhorn, Stefan Bernert, Stephen Grage, Tweet Orlanes-Weck.

V.i.S.d.P. ist der Autor des jeweiligen Artikels.

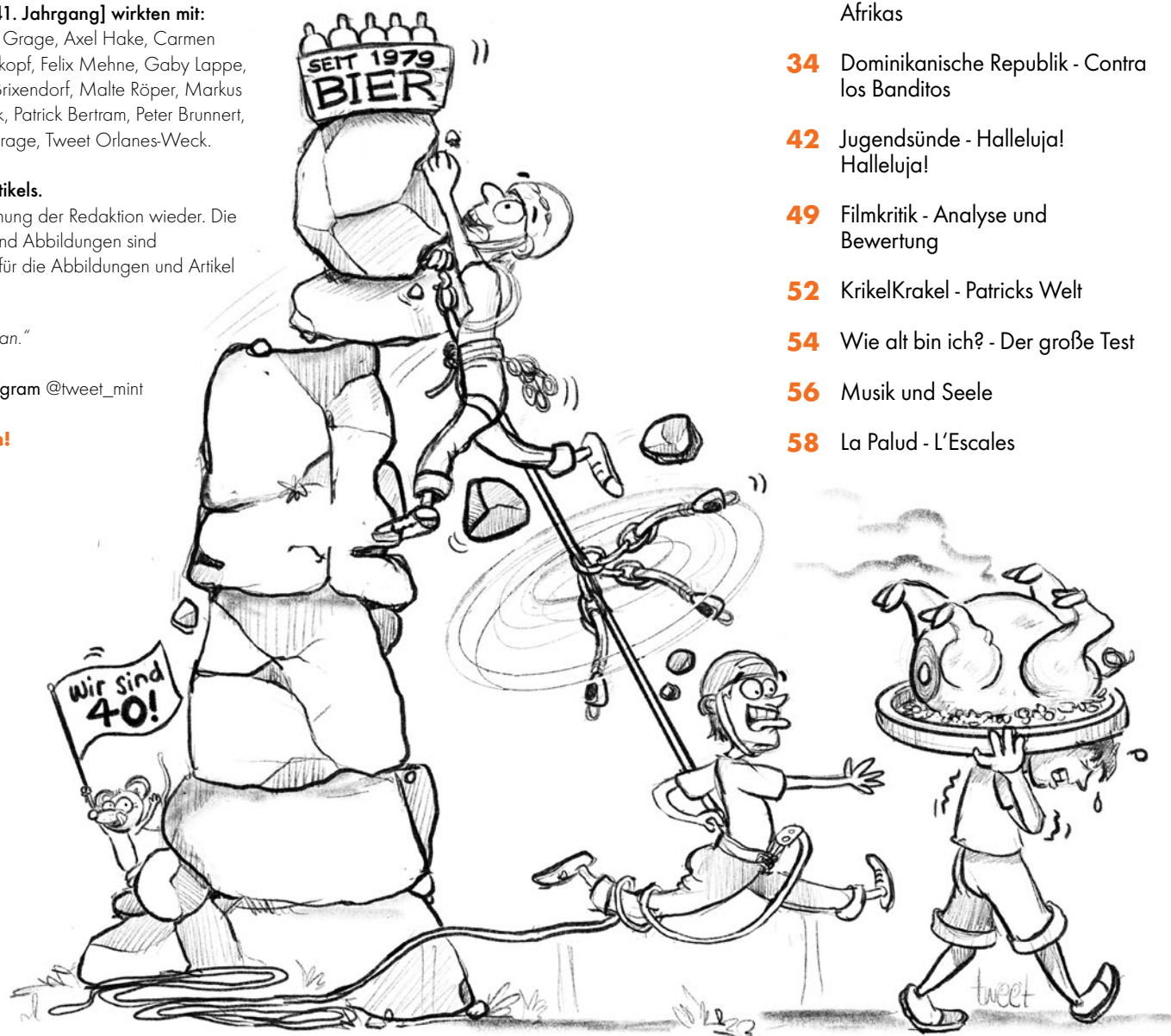
Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Artikel und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright für die Abbildungen und Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.

Titel: „Mit 40 Jahren, da fängt das Leben an.“

Titel innen: „Prost, rülps!“

Illustration von Tweet Orlanes-Weck | instagram @tweet_mint

Vielen Dank an unsere Inserenten!
Bitte beachtet deren Angebote!



Inhalt

- 6** Routenbuch - Klettern in Norddeutschland
- 15** Ith Klassiks - Fotos
- 22** Begehungsstile - flash a.f.
- 28** Namibia - Das Matterhorn Afrikas
- 34** Dominikanische Republik - Contra los Banditos
- 42** Jugendsünde - Halleluja! Halleluja!
- 49** Filmkritik - Analyse und Bewertung
- 52** KrikelKraekel - Patricks Welt
- 54** Wie alt bin ich? - Der große Test
- 56** Musik und Seele
- 58** La Palud - L'Escales
- 62** Rübeland - Unfall oder Aberglaube? -
- 64** Rübeland - Belay Bunny
- 66** Kein Unsinn - High Tech einbohren
- 68** Kein Unsinn -Kurzgeschichten
- 70** Eine Erinnerung - unser lieber Freund
- 74** Bodenstein - Routen am Steinbruch
- 84** Freigegeben - Zu alt?
- 86** Feierlichkeiten - Wie jung bist Du? - 80 Jahre!
- 88** Marokko - Todra Schlucht
- 92** Nowegen - Roadtrip trough Senja
- 98** Dolomiten - Aller guten Dinge sind Drei
- 106** Okertal - Mit 40 hat man noch (Boulder-)Träume ...
- 108** Überhört
- 110** Kreuzworträtsel
- 114** Kritisch - Zum Nachdenken
- 118** Welt der Bücher - Rezensionen
- 122** IG-Nachrichten - Die neue Tafel
- 124** IG-Nachrichten - Achtung Baustelle!
- 128** IG-Nachrichten - Kontakte

ROUTENBUCH

Klettern in Norddeutschland

Der Klemmkeil wird dieses Jahr 40 Jahre, eine stolze Zahl! Das Klettern in Norddeutschland ist natürlich bereits wesentlich älter. Wir wollen Euch jetzt aber nicht auf eine komplette Zeitreise schicken über das Klettern in Norddeutschland, es geht ja hier um den Klemmkeil und dessen Geschichte. Aber ein paar Parallelen gibt es natürlich schon, besonders mit Blick auf das Routenbuch. Was im Routenbuch natürlich nicht zu finden ist, sind die historischen Wege vor der Zeit, bevor es von Götz Wiechmann Anfang 1986 ausgelegt wurde. Da war Richard Gödecke derjenige, der quasi Protokoll führte über das, was sich in Norddeutschland klettertechnisch tat. Seine Kletterführer von Harz und Weser-Leine-Bergland können immer noch hilfreich sein, denn Richard hat auch die kleinsten und verstecktesten Felsen aufgelistet, die später in allen folgenden Auswahlführern dann fehlten. Und natürlich half auch der Klemmkeil, wenn es um das Bekanntmachen von neuen Routen ging, denn hier wurden fleißig neue Wege, erste Rotkreise oder Rotpunkt Begehungen publiziert. Das übernahm im Klemmkeil meist schon Götz Wiechmann, und so war auch er es, der dann 1986, also im Jahr in dem auch das Routenbuch ausgelegt wurde, den ersten Auswahl Kletterführer über die Felsen des Weser-Leine-Berglandes herausbrachte. Im Gegensatz zu Richard Gödeckes Kletterführer kein Werk mehr, das den Anspruch hatte, alle Felsen aufzulisten. Ein Punkt, der aus heutiger Sicht der IG Klettern natürlich Sinn macht, getreu nach dem Motto „Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss“, denn an vielen Felsen durfte man aus Naturschutzgründen bereits nicht mehr klettern.

Und so konnte dann das Routenbuch ab 1986 wunderbar protokollieren, was nach dem Erscheinen des ersten Kletterführers von Götz an den Norddeutschen Felsen geschah. Diese Infos flossen dann in die 1991 erschienene Neuauflage des Kletterführers „Leben in den Felsen - Klettern im Weser-Leine-Bergland“ mit ein. Leider verschwand das Routenbuch dann im Archiv von Götz, und kurze Zeit später verschwand dann auch das Cafe am Walde. Was davon für die Norddeutsche Kletterszene schlimmer war, ist bis heute nicht geklärt. Der Verlust von Brigittes frisch zubereiteter Suppe im Brot, den gebackenen Waffeln mit heißen Kirschen, Sahne und Vanille Eiskreme wog schon schwer. Das Cafe am Wald hatte sich zum Kletterer Treffpunkt Nr. 1 im Norden gemausert und das etwas stilllose, unpersönliche Ith Hotel abgelöst. Die Infos, die im Routenbuch standen, fanden sich zwar in der Neuauflage des Kletterführers wieder, nicht jedoch die schrillen, teils lustigen teils bösen und häufig auch verletzenden Kommentare. Das Routenbuch war quasi der Vorläufer der heutigen Internet Foren. Hier wurde kommentiert und draufgehauen, stellenweise mit Namen darunter, häufig aber auch anonym. Wir haben für Euch mal ein paar „herausstechende“ analoge „Posts“ herausgepickt und etwas aufbereitet. Die „Vollversion“ des Routenbuches findet Ihr mit Erscheinen dieses Heftes online auf der IG Klettern Seite. Macht Euch selber ein Bild von dem, was damals so abging und vergleicht es mal mit den heutigen Internet Foren. An dieser Stelle sei auch der Beitrag in diesem Heft von Andi Dick empfohlen, der sich mit ähnlicher Problematik auseinandersetzt.

Und da Klettergeschichte auch immer in Bildern weiterlebt, haben wir ein paar klassische Fotos aus der Zeit des Routenbuches einfließen lassen. Ganz besonders freuen wir uns aber darüber, das Gerhard Heidorn uns die alten, legendären S/W Fotos zur Verfügung gestellt hat, die er einst von Milan Sykora gemacht hat, bevor das Routenbuch dann auslag. Sie sind zeitlos klassisch und bestehen noch immer neben jedem noch so hochauflösenden HDR Foto. Und dokumentieren besser als jedes Wort die Highlights Norddeutscher Klettergeschichte. Denn genau die Routen von Dachverschneidung, Buchenschluchtdach, Schulterweg oder Drachentöter sind in unseren Augen immer noch Topwege, die weltweit einmalig sind.

Text: Mathias Weck (Hamburg)

Liebe Leute!

Dieses Büchlein soll den Eintragungen und Zeichnungen von Erstbegehungen und 1. freien Durchsteigungen dienen. Geht damit wie mit Euren Seil run, - relativ pfleglich sowie kühl und trocken lagern. Beim Lesen ist das Draufbeten von politisch höchster Stelle strengstens untersagt!!

Schreibt bitte nur in ca. halber Hieroglyphen-schriftgröße; zu entziffern sollte das Ganze auch ohne Apotheker sein, um damit die physischen als auch psychischen Hoch- bzw. Tiefpunkte der norddeutschen Kletterszene zu dokumentieren.

Nü jooch, mi 'mocht' ese mal' nuif,
Euer Götz!

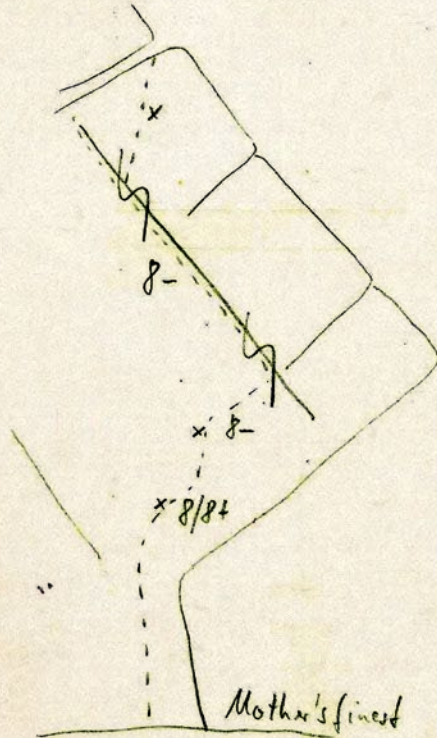


30 Aussichtsfelsen: "Pubs over the tubes"

G. Witzmann; (R.K.) 8+/9-, 4 BH, 1 Su, 1 Keil, 25m
In der rechten, südlichen, überhängenden Wand an 4 Bühl-
höhen 2. A.; Dauergewitter

24 Dächerwand: "Mother's finest"

G. Witzmann (R.K.) 9, Juli '86, 2 BH, 1 Su.
In der linken Seite, li. vom Presindach, an Einfen-
löchern zu markanten Riss. Andriess' (H. 2-4) 2. A.



"Kinderteller"

Selterfels AGa: Elegantes Lochgehänge auf offiziellen Reibungstritten.
Kürze Wand unter Trauma ca 7m; 9-/9, 2 BH
Für Leute unter 1,80m vermutlich leichtv! (Götze!!!!)

1. R.K. A. Rappmund August 86

2. R.K. G. Witzmann / Was roinen das Du gut bist Mistel ja!
Wollt ihr mich
erschrecken!??
c. Seidel
nur kein Komplex Beasy!
ad. and - Problem???

Holzen 2 Baumschulenwand (zweites Wöndchen von Links)

18.10.86

"Vögli wenn mögli" 6(+) Weg vermutlich 186m Jan Weikert RP
12m Andre Ringel

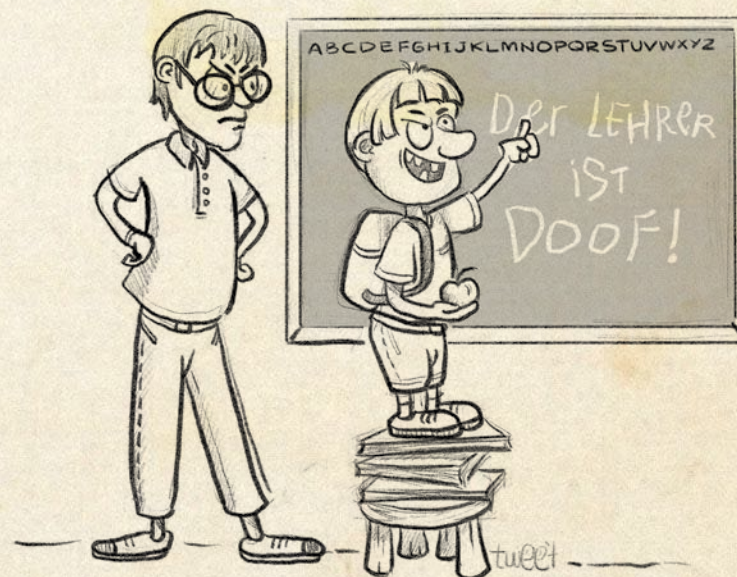
kleine Stopper, Friend 2 7/2

Durch den markanten, geilen Riss, zu pervers geilen Fingerlöchern zum
Ausstieg (lohnend) AU "Granzfall" schon PPT begangen.
Wettling

Hansi,
hatts Hand!

typische Lehrerunterschrift!
Hansi was will das wissen!!
c. Seidel na Hansi

Hansi ist doof!



Erleuchtete Klippen: Draufinger mit 18
 "Face Lifting" Juli 87 R.K. 9-18+284 + 1KK
 "Caden Schild + Adam Guck Radek - Sadek - Seifert
 Beschreibung: Im linken Wandteil über das markante Doppel-
 deck. Problem der Fußtechnik!!
 (Für wen??)

Die genaueste Route
 C. Schild, P/2 Stein
 Luedisser Klippen
 Fluchtpunkt der Ausstieg 9-18
 1. Beg. G. Köstermeier
 Am letzten Haken ca. 1m nach links und über Dach > A.
 Autogramm für Capten:
 Guido Köstermeier
 Sommer 87
 Parke G. oder M. G.
 2. Linie ohne Fackel

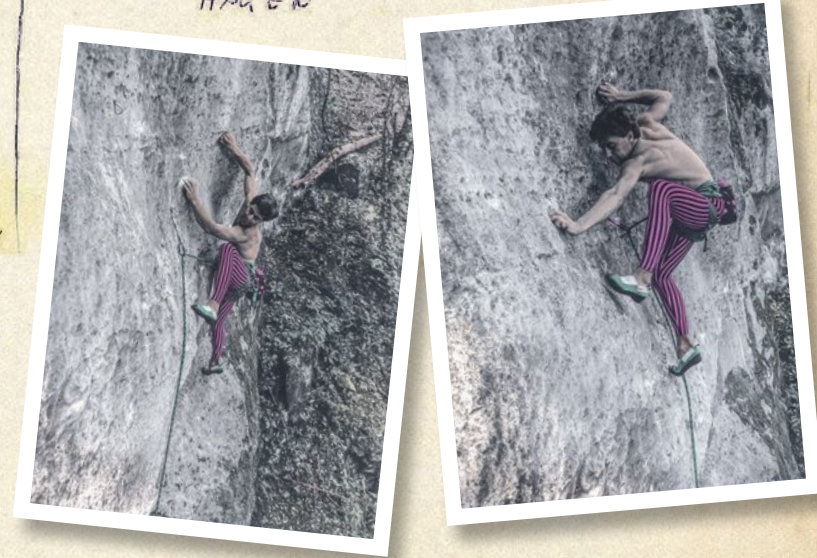
LÜEDISSER KLIPPEN 20.08.89
 KROKODIL
 "3 TAGE JUIST" 9- 2 BH + GROSSE
 Die Juist ist Pisse! KEILE
 1. Beg. R. KOWALSKI (R.P.) FÜR AUSSTIEG

ZWISCHEN LÜGENBARON UND GEWALT
 2- STELLE AM ERSTEN BOLT
 Da paßt bestimmt noch mehr hin! Also strengt euch an.
 Treffender wäre "auf Hansis Spuren" C. Schild

ULTRADÄCHER: Ralf, hast Du Probleme mit der Rechtschreibung?
 INTELLIGENZ IST NICHT DEINE STÄRKE! R.K. Deine Stärke aber auch nicht (siehe nach Seite!) M. Weck

"(WECK) DAMIT" 9+
 1. BEG. (R.P.) ROLF KOWALSKI 14.11.89
 3 BOHRHAKEN, MITTELSCHWERE
 STEHSTELLE ÜBER 1 BOHR-
 HAKEN

GUTSCHEIN
 FÜR M. (WECK)
 1 BOHRHAKEN
 + SETZEN
 EINLÖSEN BEI:
 R. KOWALSKI
 MARKTREFFEN 8
 32.11.89 11/14426



Mathias Weck, Ultradächer, Miss Make up, 8

SELTEN: KLEINE FRANZÖSISCHE NACHHILFE:
 GALERIEWAND -> "L'EFANT TERRIBLE" 10/10+
 Elefant, schrecklicher Lesefant! Die Redaktion
 1. BEG. (R.K.) 10.02.89 R. KOWALSKI
 4 B.H. MAXIMALKRAFTAUSDAUER
 GEMEINT IST TROTZDEM DER PLURAL, HERR LEHRER!
 Lieber Ralf!
 Wenn Plural gemeint ist, hast du also Lesefant-ty
 Alles klar? Deine Helle





Guido Köstermeyer, Ultradächer, Charly's Messer,
10-/10, Nonplus Ultra, 10-

Frederes Klippen

Ultradächer

Charly's Messer 10- 1. freie Beg. RK G. Köstermeyer 15.2.88
3 BH, 1 NH, Stopper zusätzlich

Ultradächer

Frankenstein 10-/10 (B2), 4 BH, 1. Beg. G. Köstermeyer
links von der Mo Mo Traverse, schwierige Einzelstige

Ultradächer

"Nonplus Ultra" 10-/10 1. freie Beg. Rottweis G. Köstermeyer Juli '88
erst den Praxibweg bis unter das Dach, dann gerade darüber
2. Gipfel

Hakenstreitereien

Wer hat auf welchem Grund den ersten Bohrhaken
vom "Hakenbühnen" (links von "Adamsin") entfernt?
Wie wäre es, wenn wir mit etwas offeneren Kanten
spielen? Oder gibt es hier auch einige, die zu feige
dazu sind!

Der Bohrhaken (und noch einige andere) ^{H. W. W.}
gehen zum DAV-Sicherheitskreis! ^{Ja} Wer ist denn nun so feige,
seinen Namen zu nennen?
Rampenwand, H. W. W.
"Doppelhelix" 6+, 2 BH, 1. AP H. W. und C. Heide,
d. 2. 89, am Zapfen rechts von "Hederhelix"
gerade 2. A.

"Pure Realität" 2+, 3 BH, 1. AP H. W. H. Wulke, C. Fickig
A. Hausott, zwischen "Fata Morgana" und "Hederhelix"
an Rezipis gerade 2. A.

Diverse neue Routen, die einzutragen ich jetzt keine Zeit habe.

Notiz: Bis hierhin ist noch für 3. Auflage Warte-Lose-

werte Notizen, die noch sein sollen, bitte direkt

zusenden an

Richard Guedeke Liebermannstr. 4 3300 Braunschweig	oder an mit besser! Salz	G. Wiedemann Am Hofe 1 Kassel 98- felden
--	--------------------------------	---

Wir haben in folgenden Routen die Bohrhaken voran-
gedreht, da wir sie für zu gefährlich hielten:

Däumlingewand:

- Zug um Zug
- Hindernisbahn

Baumschulwand:

- Mit den Alten
- Wechselbare
- Chantal

P.S.: Wir werden demnächst vorläufige Bohrhaken setzen.
Andreas Grottel
Kay Ahrend

4.6.89
Btr. Buchenschluchtfels "Steifer Bock"

Liebe Leute, ich habe mir erlaubt, meine 1982 ges-
schlagenen Mammuthaken zu entfernen und sie durch
neue Haken zu ersetzen.

Im Gemarkung steht nun nur noch reines Edelstahl
und zwei M10 Schrauben, 100 mm lang, das Ganze
sauberst eingeklebt mit Hilti-Verbund-Klebsystem.
Die Plättchen sind von Mammut und logischer Weise auch
aus Edelstahl, somit dürfte der "Steifer Bock" für die
nächsten Jahrzehnte optimal abgesichert sein. Super!!!

Eure unsäglich Diskussionen und Schmierereien in diesem
Heft finde ich ziemlich abflussig, was eine Neubearbeitung macht,
sollte auch selbst dafür sorgen, daß sie gut abgesichert
ist.

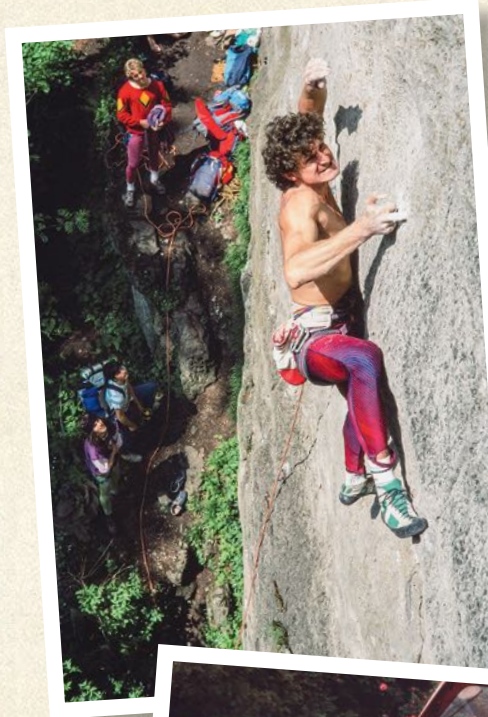
Viel Spaß beim Klettern,

Günther Manz aus Stuttgart.

P.S. Der Steife Bock hieß ursprünglich "Schwabenexpress", wurde
von mir a.f. geklettert und dann von Hosiin Spieß am
gleichen Tag gepunktet. "Steifer Bock" ist als Namen auch ok.



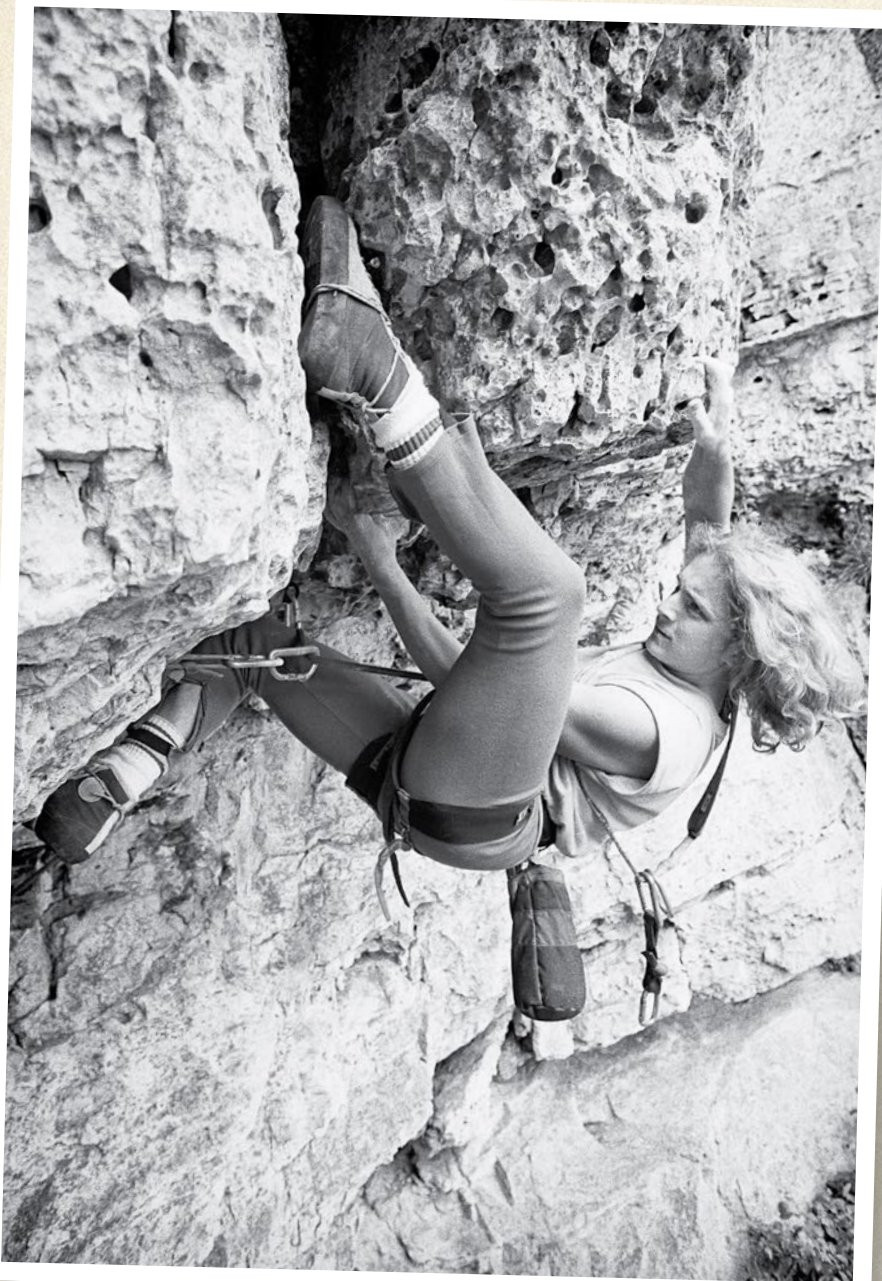
Eckhardt Brandt,
Südöstlicher
Buchenschluchtfels,
Steifer Bock, 7+



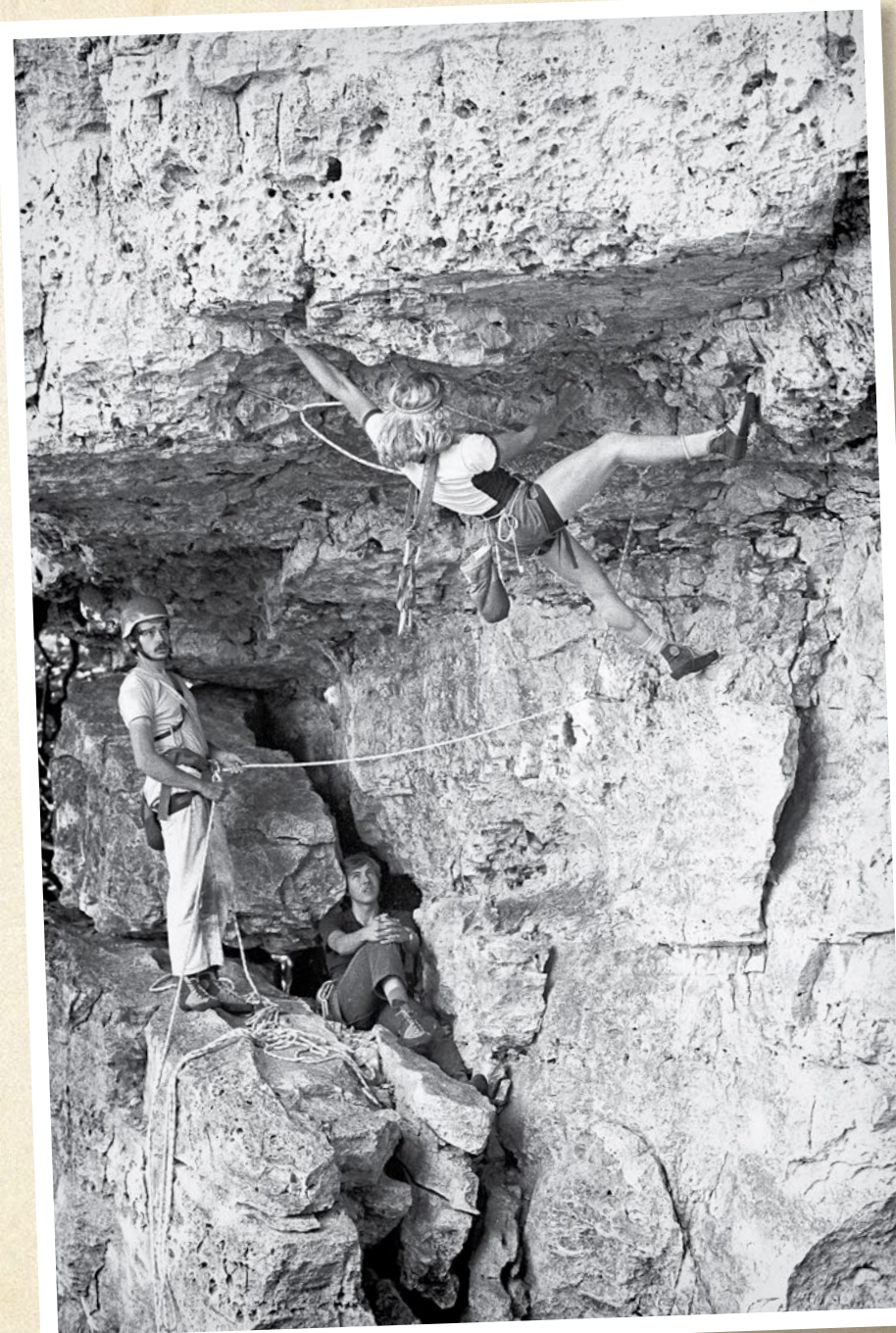
Hoddell, Drachenwand,
Hot Spur, 8-



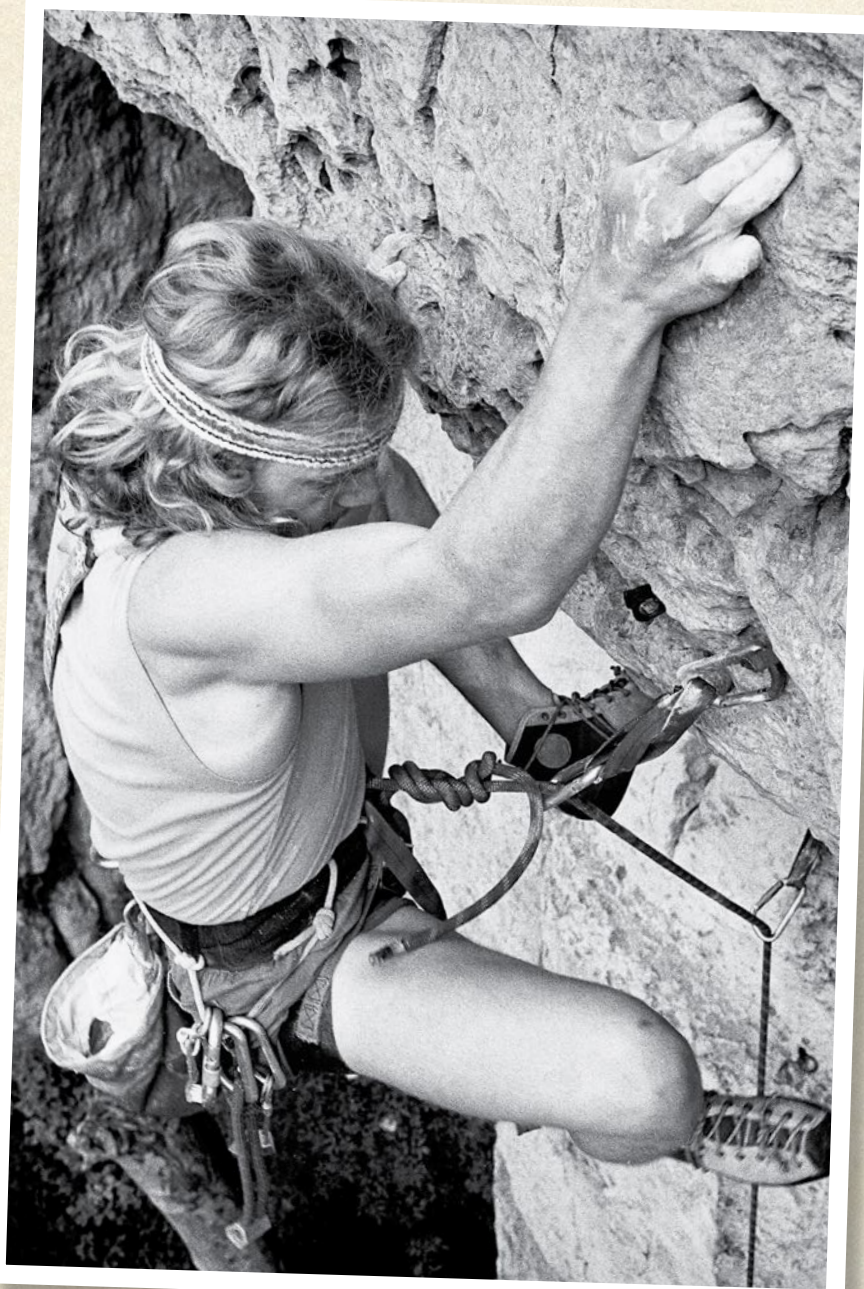
Ith Parkplatz - Hoddell, Guido, Dirk, Rainer, Götz



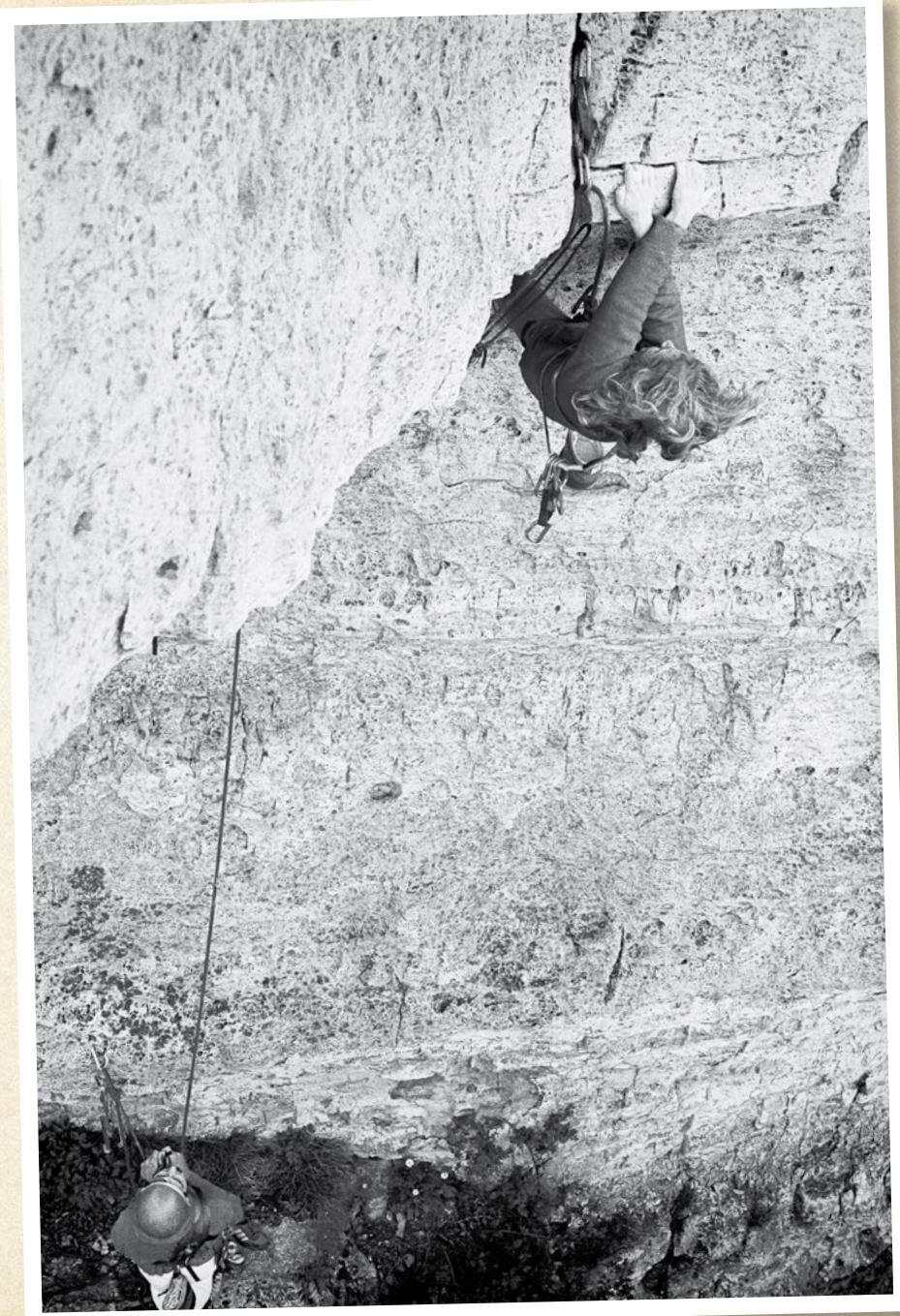
Milan Sykora, Buchenschlucht Dach, 8-



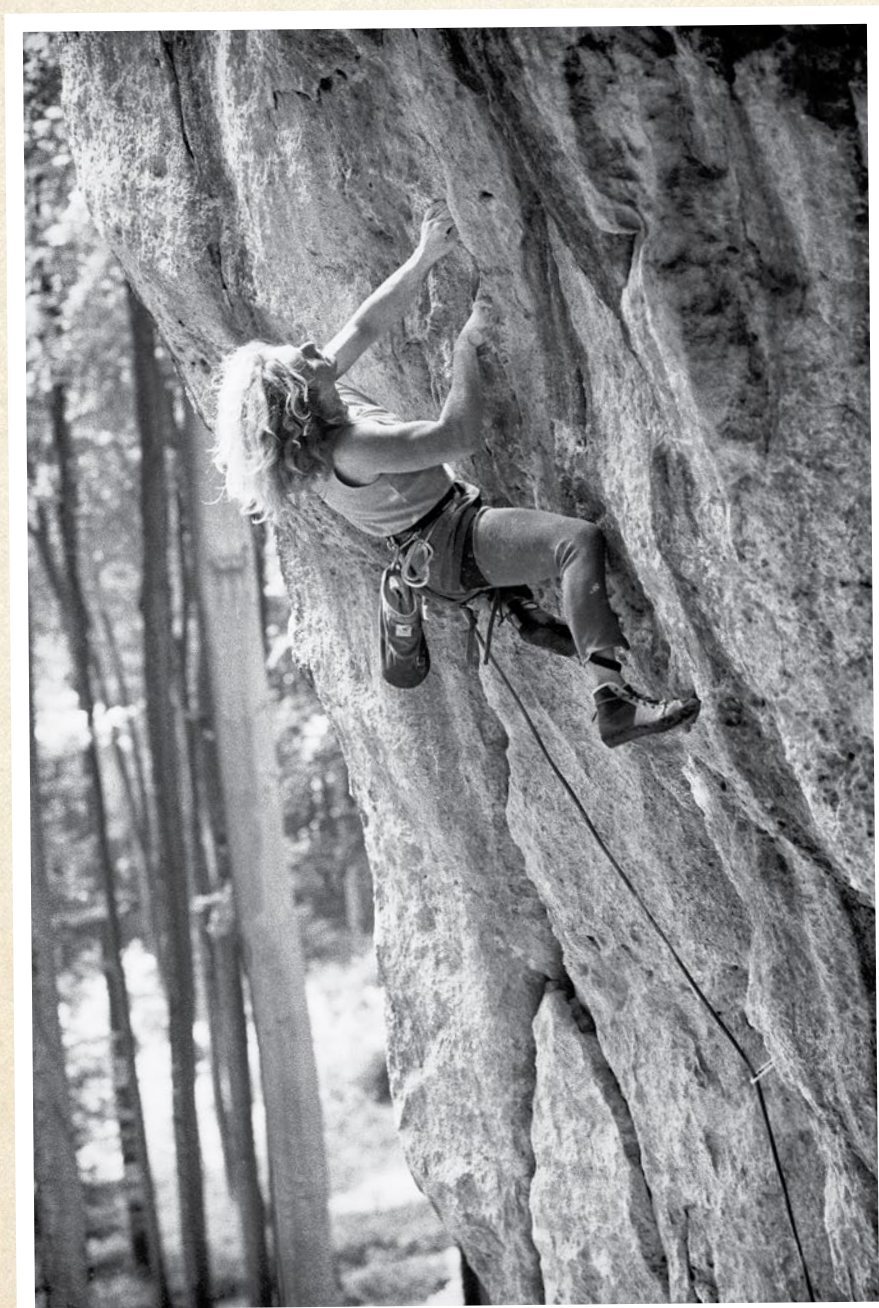
Milan Sykora, Buchenschlucht Dach, 8-



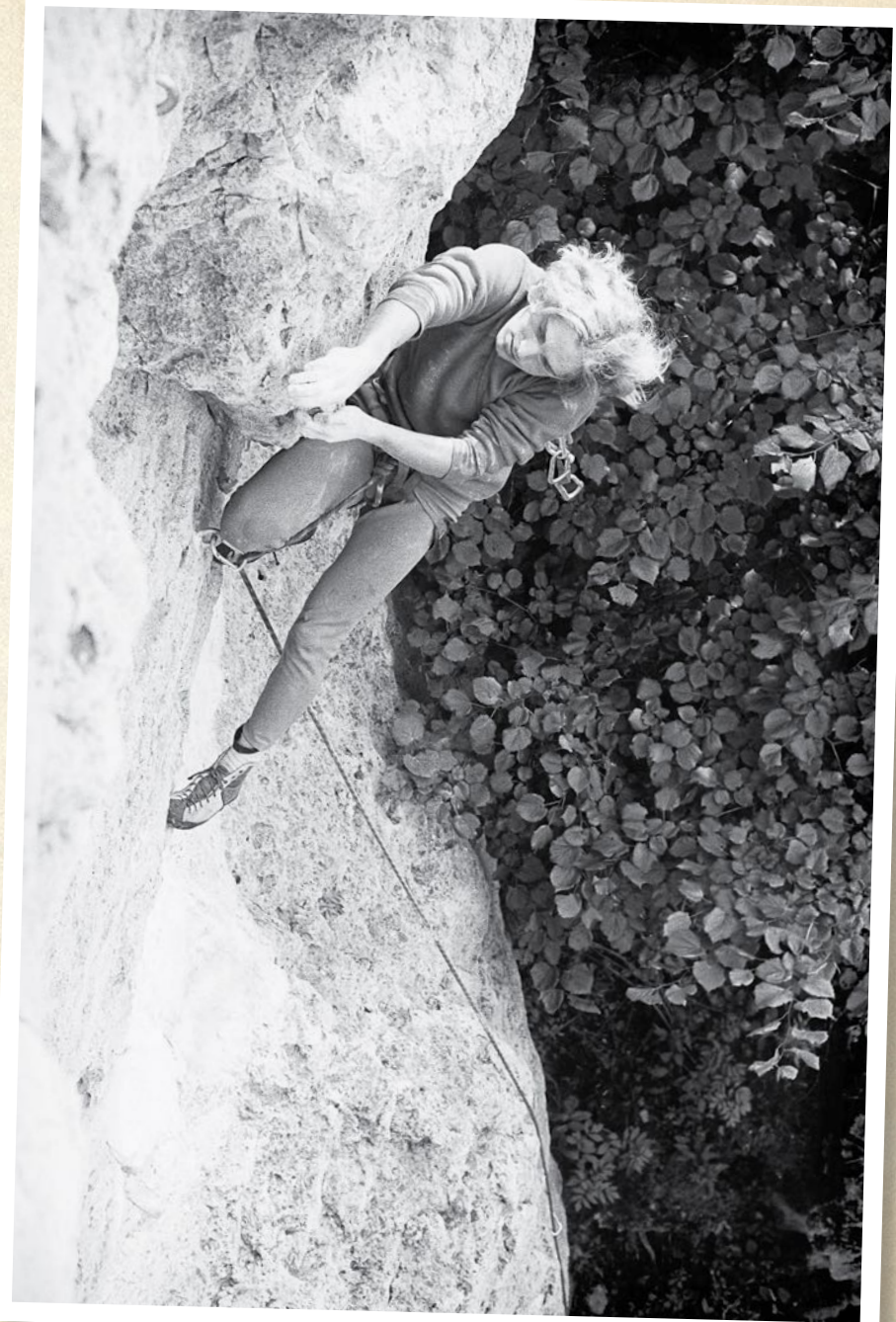
Milan Sykora, Drachentöter, 7-/7



Milan Sykora, Kamel Dachverschneidung, 8/8+



Milan Sykora, Schulterweg, 9-



Milan Sykora, Wehret den Anfängen, 7+

BEGEHUNGSSTILE

flash a.f.

af-fig flas(c)h-af-fin – oder was?

Was uns das Internet über den
besten Klettersti(e)l lehren kann.

Fotos: Matthias Weck



Die Zeiten haben sich geändert. Früher hat man vor dem Kletterwochenende die Furchen der Friends nachgefeilt und die Klemmkeile abgezählt. Heute gleitet man durchs Internet und erkundet die begehungsfreundlichsten Routen im angestrebten Grad. Man will ja nicht riskieren, sich in einem „hart für den Grad“- oder gar „Grad aufwerten“-Projekt unnütz zu verausgaben, wenn man die gleiche Nummer in einer freundlich taxierten Route einfahren kann.

Solche Insider-Informationen, die uns climbing.de kostenfrei zur Verfügung stellt, samt den kompletten Bewegungstipps für die Crux und weit darüber hinaus, erhöhen die Chancen auf verblüffende Onsightfolge ganz erheblich. Nur Stilletischisten würden wettern, dass man solcherweise gerüstet maximal noch einen Flash abknipsen kann.

Vor Reisen ins Land der rutschigen Schotterfelsen (also Schwaben), wo sich der sprichwörtliche Geiz der Ureinwohner womöglich auch noch auf die metallische Ausstattung der Felsen und etwa gar auf die Schwierigkeitsbewertung erstreckt, gehört die prophylaktische Recherche geradezu zu den grundlegenden Sorgfaltspflichten des ticklistbewussten Movers.

Für das berühmt-berüchtigte Volltrauf-Wochenende gilt darüber hinaus: Selbst unter der Wirkung hopfenhaltiger Stärkungsgetränke mag der bewusstseinsweiternde (?), jedenfalls verändernde Effekt gravierenden Schlafmangels nicht verlässlich hinreichen, die Schwerkraft an bröckligen Schleimlöchern oder rutschigen Leistenkrümmeln zu überlisten.

Deshalb habe ich, als ich zum ersten dieser heute geradezu legendären Feste anreiste, meinen Sorgfaltspflichten gründlich Genüge getan und eine umfangreiche Liste von Routen mit dem Qualitätssiegel „Leicht für den Grad“ oder „Grad abwerten“ zusammengestellt.

Nebenbei habe ich bei der Route „Vom Himmel hoch“ (9-) eine äußerst interessante Diskussion entdeckt, die verspricht, die immer wieder ergiebige Diskussion über Begehungsstile auf ein ganz ungeahntes fachliches Niveau zu heben.

Das erste Posting (oder Posing?) eines Freiburger Movers nicknamens Bruckele sei im Wortlaut zitiert: „Hallo Leute! Konnte die Route im ersten

Versuch flash-a.f. klettern. Bewertung fand ich eher leicht, da ich normalerweise im flash bei so Touren keinen a.f.-Auftrag habe. Die Züge sind halt eher dankbar.“

Worauf Hausmeister Jörg Nuber sich sofort interessiert zeigt: „Was um Gottes Willen ist denn flash-a.f.???“ Jörg Zeidelhack liefert einen Erklärungsversuch: „... ich glaube der Bergfreund hat mit Hilfe von Informationen seitens anderer Kletterer alle Züge auf Anhieb klettern können, ohne allerdings eine sturzfreie Begehung für sich verbuchen zu können ... so was wie Sporthängen für Fortgeschrittene.“

Als nun auch noch Dani Hummel um Erleuchtung bittet: „Den Begriff a.f.-flash hör ich zum ersten Mal. Erklär uns doch mal was du darunter verstehst!“, kommt die community ins Kommunizieren. Neben dem weiteren Präzisierungsvorschlag „is doch logisch: dass mans auf anhieb hochhängen kann!!!“ und dem rigiden „flash-a.f. ist totaler Quatsch und nichts wert.“ äußert Steven Schilling die weise Selbsterkenntnis „Flash-a.f.! sacha gibts, i glaub i werd alt.“, bevor die Diskutanten eine konstruktive Richtung einschlagen mit der Einladung: „Wie wäre es noch mit „Fast On-sight“ oder „Alzheimer On-Sight“ als neue Varianten für die Tourenbücher?“ Dieses Thema war um jene Zeit (die Diskussion stammt aus dem Jahr 2003) recht aktuell, weil gerade ein französischer Spitzenkletterer das onsight einer 8c-Route beansprucht hatte, die er vor ein paar Jahren mal probiert hatte, an die er sich aber angeblich nicht mehr nennenswert erinnern konnte.

Nach zwei Tagen Diskussion im Netz meldet sich Bruckele wieder zu Wort: „Hey, wieso ist denn flash-a.f. nichts wert? Ich weiss ja nicht, aber für mich und andere ist flash-a.f. schon was wert. Damit mein ich übrigens, das ich die Kletterstellen auf Anhieb klettern konnte, allerdings No-Hand-Rests an Zwischensicherungen benutzt wurden.“

Dieses Öl bringt das Feuer richtig in Schwung. Die Kommentare schwanken zwischen ironisch-persönlich (Paul: „Klasse leistung das ding in so einem perfekten Begehungsstil zu bezwingen. Es stellt sich die frage ob du die freiburger unitreppen auch so schnell in diesem stil bezwungen hast. köstlich kinder – weiter so. spam ist ,n scheiß dagegen und bei weitem nicht so amüsant.“), zynisch-distanziert („„No-Hand-Rests an Zwischensicherungen“ - aah!“)

und sachlich-penibel (Klausner): „Ich dachte immer flash sei der sturzfreie Durchstieg einer Route im ersten Versuch mit Ansage oder vorherigen Infos über die Route!?! Also kanns ja kein flash mehr sein, wenn Du die Sicherungskette belastet hast, weil Du dann entweder manche Züge gar nicht kletterst oder eben manche Züge zweimal machst und ausserdem die Sicherungskette belastet hast. Also nix flash sondern leider nur a.f.. Noch ne Frage, warum haste das Ding nicht gleich noch pinkpoint (=en libre) geklettert, wenn die Züge alle so locker aufs „erste“ gingen?“

Diese letzte Frage sei derweilen auf Eis gelegt; Bruckele widmet sich zunächst einmal der sportlichen Definition des Nohandrests am Bolt: „Gibts denn mit No-Handern an den Bolts auch noch ein Problem? Oder hältst Du dich immer noch mit einer Hand am Fels fest, wennde nen Rest am Haken machst?? Na ja, wär bei den bekannten Alb-Touren ja eigentlich gar keine so schlechte Idee, dilettantisch wie die Haken da größtenteils gebohrt wurden.“

Die Eingeborenen weichen dem heiklen Absicherungs-Thema geschickt aus und konzentrieren sich lieber wieder aufs klassisch Sportliche. So klagt Paul: „Zur Zeit krieg ich das Himmelhoch nur RP a.f. hin da mein Bauch zu dick ist und ich den weiten Zug oben zum Zwei- oder warens Dreifingerloch nur nach wiederholtem einschleifen im on sightflaschrotpunktenlibreafabaumodus hinkrieg. Bis dahin komme ich fast immer aufsicht und ich sehe jedesmal auch das Loch – bloß treffen tue ichs nimmer. Immerhin kann ich die Pärchen ohne mich daran festzuhalten oder/ und Klippstick klippen (deshalb RP a.f.). So ist das halt – einmal gepunktet und danach nicht auf die Waage geschaut und schon wech ist die Freibadfigur.“

Nun werden dem badischen Gast die schwäbischen Performances berichtet. Jörg Nuber: „Ohne mich jetzt über die Maßen rühmen zu wollen, möchte ich euch nicht vorenthalten, dass ich letztes Wochenende „Vom Himmel hoch“ zum fünften mal on sight geklettert habe. Und irgendwie hab ich das Gefühl, dass es jedes mal besser geht ...“ Dani Hummel: „Ich konnte mich heute sogar gleich im ersten Versuch über die Tour abseilen, und zwar ohne dabei irgendwelche Tips anderer Kletterer zu Rate ziehen zu müssen!

Vom Himmel hoch (9-)

★★★★★

Bisher 50 Kommentare zu "Vom Himmel hoch"

Hochgeladen von: phil

22.07.2003 - JN

Admin

@ qwertzuipü:

Das lange Ding heißt nicht Begehungsstil, sondern Klippstick :-)

14.07.2003 - akw

Admin

Hallo ihr Abseiler und Alzheimer,

@jörg
dein Begehungsstil nennt sich Alzheimer on-sight ☺ der Vorname von Alzheimer falls du ihn mal wieder vergessen hast ist Alois, man könnte also auch vom Alois-Stil reden :)

@dani
Alzheimer flash funktioniert nur wenn der Ansager ne ausgeprägte Aphasie hat (zentrale Sprachstörung), wie wäre es wenn man dann den Begehungsstil Aphasie - Flash nennen würde??
Auch dies "natürlich" nur ein Vorschlag ☺

11.07.2003 - Dani

Admin

Ok erwisch aber immerhin habe ich alle(!) Schlingen aus dem Abseilsitz heraus eingehängt, also habe ich die Tour quasi im international anerkannten Rotpunkt-a.f.-Abseiling-Stil bewältigt, und das auch noch in neuer Rekordbeseilungszeit!!!!
Allerdings bin ich mir nun nicht mehr sicher ob nun diese grandiose Leistung oder mein anschließender Alzheimer-flash im 3.Versuch mit nur 2 Hängern den größeren Erfolg darstellt...

11.07.2003 - WA

Admin

"Paul" meint sicher das (2- oder 3-Finger-) SOMMERLOCH...

10.07.2003 - Dani

Admin

Ich konnte mich heute sogar gleich im ersten Versuch über die Tour abseilen, und zwar ohne dabei irgendwelche Tips anderer Kletterer zu Rate ziehen zu müssen! Anschließend hatte ich bei meinem Alzheimer-flash im dritten Versuch auch nur zwei Hänger und konnte den mit einer Kette aus 10 Exen fast bis zum Boden verlängerten Umlenker sogar erstmalig ohne Clipstick einhängen! Also Jungs seid doch mal ehrlich dann kann das doch niemals 9-sein!!!

10.07.2003 - JN

Admin

Ohne mich jetzt über die Maßen rühmen zu wollen, möchte ich euch nicht vorenthalten, dass ich letztes Wochenende "Vom Himmel hoch" zum fünften mal on sight geklettert habe. Und irgendwie hab ich das Gefühl, dass es jedes mal besser geht... :)))

09.07.2003 - bruckele

Admin

Mensch Paul, Du bist doch nicht etwa DER Paul aus Ceüse? Wusste gar nicht, dass Du dich hier auch im Netz rumtreibst. ATG, gibts denn mit No-Handern an den Bolts auch noch ein Problem?
Oder hältst Du dich immer noch mit einer Hand am Fels fest, wennde nen Rest am Haken machst ??
Na ja, wär bei den bekannten Alb-Touren ja eigentlich gar keine so schlechte Idee, dilettantisch wie die Haken da größtenteils gebohrt wurden.

09.07.2003 - Klausner

Admin

Sag mal Peter, wie soll den das mit dem flash a.f. funktionieren
☺ Ich dachte immer flash sei der sturzfreie Durchstieg einer Route im ersten Versuch mit Ansage oder vorherigen Infos über die Route!?! Also kanns ja kein flash mehr sein, wennDu die Sicherungskette belastet hast, weil Du dann entweder manche Züge gar nicht kletterst oder eben manche Züge zweimal machst und ausserdem die Sicherungskette belastet hast. Also nix flash sondern leider nur a.f.. Aber wer weiß, vielleicht etabliert sich dein Begehungsstil und wir erobern auf diese Weise bald den 13. Grad ☺?! Noch ne Frage, warum haste das Ding nicht gleich noch pinkpoint (=en libre) geklettert, wenn die Züge alle so locker aufs "erste" gingen? ;)

09.07.2003 - ATG

Admin

"No-Hand-Rests an Zwischensicherungen" - aaha!

09.07.2003 - rs

Admin

hi peter,
klasse leistung das ding in so einem perfekten begehungsstil zu bezwingen.
es stellt sich die frage ob du die freiburger unitreppen auch so schnell in diesem stil bezwungen hast.
köstlich kinder - weiter so. spam ist nen scheiß dagegen und bei weitem nicht so amüsant. grüße aus hepsisau

09.07.2003 - bruckele

Admin

Hey SAM, wieso ist denn flash a.f. nichts wert ?
Ich weiss ja nicht,aber für mich und andere ist flash-a.f. schon was wert.
Damit mein ich übrigens, das ich die Kletterstellen auf Anhieb klettern konnte, allerdings No-Hand-Rests an Zwischensicherungen benutzt wurden.
a.f. = alles frei.
flash = auf Anhieb nach Beobachtung von anderem Kletterer. Kennt ihr euch denn mit den gängigen Begehungsstilen nicht aus?
Es gibt noch:
rotpunkt = ohne stürzen, ohne Schlingen in den Haken
en libre = wie oben, mit Schlingen
on sight = 1. Versuch, ohne Infos
flash und a.f. hab ich ja oben schon erklärt.
Hoffe, das euch jetzt klarer ist, was ich mein.

09.07.2003 - akw

Admin

Wie wäre es noch mit "Fast On-sight" oder "Alzheimer On-Sight" als neue Varianten für die Tourenbücher? ☺

08.07.2003 - Steven

Admin

Flash-af!! sacha gibts,i glaub i werd alt.
Tss.

08.07.2003 - SAM

Admin

flash - a.f. ist totaler Quatsch und nichts wert.

07.07.2003 - phil

Admin

is doch logisch: dass mans auf anhieb hochhängen kann!!!

07.07.2003 - Dani

Admin

"Vom Himmel hoch" mag ja eine eher gängige 9- zu sein, aber keinesfalls leicht zu flashen.(weil eher unübersichtlich)
Den Begriff a.f.-flash hör ich allerdings auch zum ersten Mal.. Peter erklär uns doch mal was du darunter verstehst!

mehr zum Lesen, source: <https://climbing.de>

07.07.2003 - ludabruda

Admin

☺ ... ich glaube der Bergfreund hat mit Hilfe von Informationen seitens anderer Kletterer alle Züge auf Anhieb klettern können, ohne allerdings eine sturzfreie Begehung für sich verbuchen zu können.... :) ... so was wie Sporthängen für Fortgeschrittene ☺

07.07.2003 - JN

Admin

Was um Gottes Willen ist denn flash-a.f. ???

07.07.2003 - bruckele

Admin

Hallo Leute !
Konnte die Route im ersten Versuch flash-a.f. klettern.
War ganz schön anstrengend, vor allem die Stelle an den ersten drei Haken.
Danach erstmal ein fetter no-hand, und dann ne Platte.
Zum Schluß noch durch den überhängenden Riss, dann aber leichter.
Bewertung fand ich eher leicht, da ich normalerweise im flash bei so Touren keinen a.f.-Auftrag habe.
Die Züge sind halt eher dankbar.
Wie funktioniert das eigentlich mit der Rankinglist ?
Ich peils irgendwie nich so ganz wie man sich da anmelden muss.

Anschließend hatte ich bei meinem Alzheimer-flash im dritten Versuch auch nur zwei Hänger und konnte den mit einer Kette aus 10 Exen fast bis zum Boden verlängerten Umlenker sogar erstmalig ohne Clipstick einhängen! Also Jungs seid doch mal ehrlich dann kann das doch niemals 9- sein!!!“ Ein offensichtlich altgedienter Steiger bietet die Hand der Völkerverständigung: „Ahhh ich glaub ich hab’s verstanden: Das sind nur einfach obercoole Begriffe der Technoploppler-Wollmützen-Generation für einen alten Schverhalt: 9- oder VI+ A0 oder V+ A1 bedeutet: 9- oder 9-(RP af) oder 9-(flash af) oder so ähnlich.“ Bruckele lässt derweil leichte Einschnapp-Erscheinungen erkennen: „Hey Paul, irgendwie werd ich das Gefühl nicht los, dass Du mich veräppeln willst!! Und was der Rest so schreibt, zeugt auch nicht gerade davon, dass mir mein Erfolg gegönnt wird. Na ja, in Zukunft werd ich halt nicht mehr hier in der DB posten, wenn ich was gezogen hab. @Klausner: klar hab ich das Ding noch en libre gemacht, aber das ist mir halt nicht so viel wert wie ein fetter flash-a.f. P.S. Klettern ist geil.“ Die Schwaben lassen die ausgestreckte Versöhnungshand in der Luft hängen und widmen sich internen Klärungen. Jörg Nuber: „Ich hab’s genau gesehen: Dani hat beim Abseilen 2 x geruht!“, worauf Dani zugibt: „Ok erwisch aber immerhin habe ich alle(!) Schlingen aus dem Abseilsitz heraus eingehängt, also habe ich die Tour quasi im international anerkannten Rotpunkt-a.f.-Abseiling-Stil bewältigt, und das auch noch in neuer Rekordbeseilungszeit!!!!“ Zum Demenz-Klettern erläutert ein Klimmer namens AKW: „Der Begehungsstil nennt sich Alzheimer on-sight. Der Vorname von Alzheimer, falls du ihn mal wieder vergessen hast, ist Alois, man könnte also auch vom Alois-Stil reden. Alzheimer flash funktioniert nur wenn der Ansager ne ausgeprägte Aphasie hat (zentrale Sprachstörung), wie wäre es wenn man dann den Begehungsstil Aphasie-Flash nennen würde??“ Ob die phonetische Verwandtschaft von Aphasie und af Zufall ist, wollen wir einmal dahingestellt sein lassen und lieber dem folgenden Leistungsbekennnis Bewunderung zollen: „Jetzt kann ich’s ja zugeben. Mein bisher größter sportlicher Erfolg war ein Alzheimer-toprope-flash (a.t.f.) von ... na ... ich komm jetzt nicht drauf ... Übrigens sollte ein Alzheimer-flash ohne Aphasie des Sicherungsmenschen zumindest

anerkannt werden, wenn man dessen und seinen eigenen Namen vergessen hat.“ Eine weitere Stilnuance ergänzt Alexander Bonnet: „Vor 2 Jahren bin ich barfuß am Einstieg vorbeigeflasht. Sozusagen Solo. Wahrscheinlich die erste barfuß-Solo-Flash a.E.v.!!!“

Worauf wir die weiteren Feinheiten der Diskussion dem eigenen Nachlesen anempfohlen sein lassen wollen (climbing.de freut sich schließlich über Besucher). Im Grunde kann man sich nur dem Statement von Qwertzuiopü anschließen: „Was lernen wir daraus? Klettern in höheren Schwierigkeitsgraden macht seltsam.“ Doch gerade der kann sich ein PS nicht versagen: „Ich hab die Tour aber auch schon gemacht. Beim gedanklichen Abtasten der Kesselwand, während ich jemand sicherte. Wie heist der Begehungsstiel??“ Und da in diesem Posting Stiel mit „ie“ geschrieben ist, hat der Hausmeister Jörg Nuber das letzte Wort zu Stilfragen: „Das lange Ding heißt nicht Begehungsstiel, sondern Klipstick :-!“

P.S.: Die Überlegenheit von Internet-Diskussionsforen zeigt sich ganz klar, und nicht nur durch orthografische Überlegenheit, auch in einem Statement auf basislager.ch zur Frage, ob Wasserfälle mit Abseilpisten aus Bohrhaken, Normalhaken oder nur mit Abalakov-Eissanduhren

eingesetzt werden sollten: „Abseilenstände und kletterstände sin alle eingerichtet.es sind schon viel zu viele das finde ich schad das alpine geht verloren durch die glänzenden bolts, ist schade wo man doch alte rost hacken schlagen kann

P.P.S.: Im Zusammenhang mit dem Thema Internet-Foren noch zwei Fremdwort-Erklärungen: Aphasie heißt neben „Verlust des Sprachvermögens“ auch noch: „Urteilsenthaltung gegenüber Dingen, von denen nichts Sicheres bekannt ist“ (auf Deutsch: Halt’s Maul, wenn du zu blöd bist). Nicht zu verwechseln mit Aphrasie, dem „Unvermögen, richtige Sätze zu bilden“.

P.P.P.S.S.: Vergesst also nicht, lichtdichte Sonnenbrillen als Schutz vor der Abwertung von onsight zu flash anzuziehen, wenn Ihr Euch an die überfüllten Felsen drängelt – und für den Toprope-onsight gilt: Beim Sichern des Vorsteigers ja nicht hochgucken (ist manchmal eh beruhigender). In einem jedenfalls sollten wir uns einig sein: Der wichtigste Begehungsstil fürs Après-Klimbim ist in bester „Trink-Flink“-Tradition – der Alkheimer-Flasch. Prost!

Text: Andi Dick (Planegg)



Nutzt unsere Aktion zum 40-jährigen Jubiläum!

Besuch jedes Klettergebiet in
Deiner Nähe und hole Dir
40% Rabatt
auf alle Dienstleistungen sowie
eine große Ohrfeige!

Ein tolles Angebot, das Du Dir
nicht entgehen lassen solltest.
Vereinbare einen Termin, indem Du
uns jetzt anrufst **069 4711 0815**.



**40%
MEHR**

HAIR STRAIGHTENING
und EXTENSIONS

Der Klemmkeil

Kosmetik Behandlungen

Bei uns ist Ihr Körper in guten Händen

**40%
MEHR**

FÜßPFELGE
mit HINZUFÜGUNG von HORNHAUT



**40%
MEHR**

MICRODERMABRASION
und SKIN PEELING



Weitere Dienstleistungen: Make-up in Bluterguss-Optik, Make-up für das Gesicht mit Chalk, Fettgel statt Wetgel für die Frisur, Cracked-effekt Manicure und Pedicure und mehr!

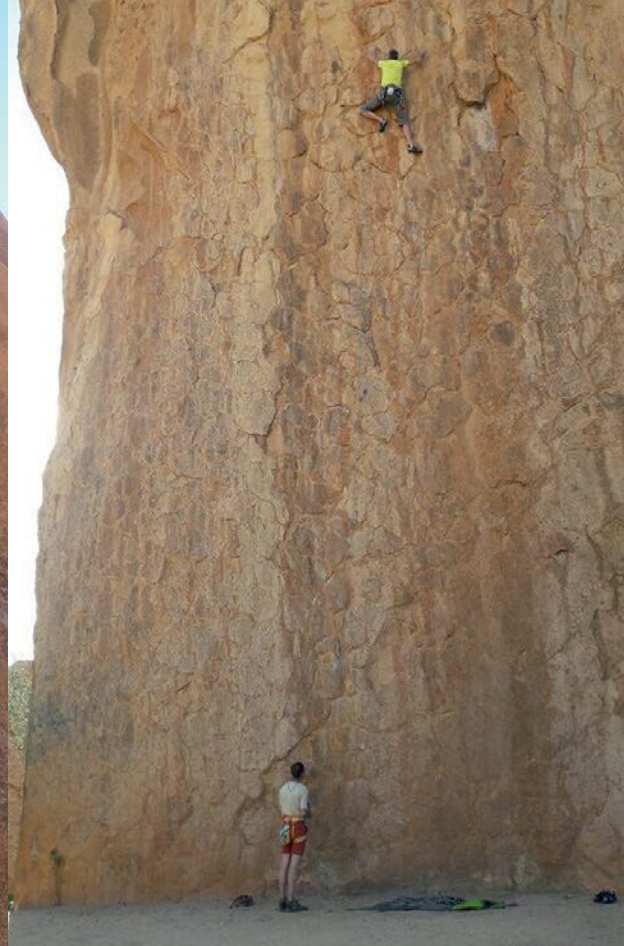
NAMIBIA

Das Matterhorn Afrikas

Kurz auf die Spitzkoppe



Wir waren am Überlegen, wo es in den Sommerferien hingehen sollte und hatten keinen rechten Plan. Da fragten Stefan und Kucki, ob wir nicht zusammen die Weiten Namibias erkunden wollten. Gesagt getan, und so wurden flugs Flüge gebucht und zwei Allradfahrzeuge mit Dachzelten gebucht. Ganz ohne Klettern kann der felsaffine Junkie ja auch nicht, und da auf Bildern auch immer wieder Granitblöcke und Felsen zu sehen waren, wurde auch eine Grundausrüstung Klettermaterial ins Gepäck gequetscht. Die Sommerferien brachen an und so landeten wir schon bald wie geplant in Windhuk. Fahrzeuge übernommen, kurze Einweisung, wie das alles so funktioniert und los konnte es gehen. Die ersten Tage vergingen wie im Flug. Das erste Mal die Dachzelte auf- und vor allem abbauen war noch etwas mühsam, aber wir erlangten schnell eine gewisse Routine und genossen, das Campen unter dem afrikanischen Sternenhimmel. Nachdem wir nach diversen Safaritagen von der üppigen Tierwelt erst mal genug gesehen hatten, zog es uns ans Matterhorn Namibias, an die Spitzkoppe. Gelegen im Nirgendwo, weist dieser markante Berg doch immerhin eine stolze Höhe von 700m gegenüber der umliegenden kargen Wüstenlandschaft auf und wurde erst 1946 erstmalig bestiegen. Es gibt unzählige Routen an ihr und den umliegenden nicht viel minder hohen Bergen mit Schwierigkeiten bis in den oberen neunten Grad. Selbst Kurt Albert oder Alex Honnold haben hier Erstbegehungen hinterlassen. Zudem gibt es in dem umgebenden Nationalpark tolle Campingmöglichkeiten und diverse Sportklettereien. Nach zwei Tagen Sportklettern war für den nächsten Tag die Besteigung der Spitzkoppe über die sog. Normal Route, dem Weg der Erstbegeher, geplant. 6 Seillängen im max. 6ten Grad sollten doch auch etwas statt ca. 35 Grad kein allzu großes Problem darstellen und so sagte ich zu meiner nicht mitkommenden Restfamilie, dass wir am frühen Nachmittag sicher wieder da seien. Eine gewagte Einschätzung, wie sich im Verlauf des



Tages herausstellen sollte. Bei Sonnenaufgang machten wir uns als Dreierseilschaft (Kucki, Stefan und ich) bewaffnet mit einem rudimentären Topo auf den Weg. Dieses hatte eine erstaunlich lange verbale Beschreibung des Zustiegs und als wir am Parkplatz starteten, wurde auch klar warum: Der Berg besteht aus unzähligen übereinander gestapelten Blöcken. Verschneidungen Rinnen und teilweise dichte Vegetation durchziehen den Berg, der eigentlich eher ein kleines Minigebirge ist. Der Zustieg geht weglos über Platten, Blockfelder und ähnlich und immer mal wieder wiesen uns Steinmänner den Weg. Ohne diese wäre es fast hoffnungslos sich zu orientieren. Mit fortschreitender Zeit wurde uns klar, dass der Zustieg an sich schon eine nicht zu unterschätzende Bergfahrt ist. Im Topo stand keine genaue Zeitangabe für den Zustieg, nur, dass man ab und zu ein paar Stellen Scrambeln müsste. Das würde sich noch als herbe Untertreibung erweisen. Als Zielpunkt wurde im Topo ein

großer Fig Tree (Feigenbaum) erwähnt. Dumm nur, dass diese in unglaublicher Anzahl über den ganzen Berg verteilt wuchsen. Wir stiegen Rinnen hoch, stellten fest, dass wir falsch sind, stiegen wieder runter, versuchten die nächste. Leider mit demselben Ergebnis. Irgendwann als wir uns eingestehen mussten, dass wir uns hoffnungslos verirrt hatten, stand kurz im Raum umzudrehen. Stefan wollte aber partout nicht lockerlassen und querte kurzentschlossen zwar gesichert, aber in Zustiegsschuhen auf einem Absatz in eine recht ausgesetzte Wand zu einem breiten Riss an dem er sich anschließend hocharbeitete. Dort fand er auf einem Absatz einen Stand. Plötzlich schienen wieder einige Gegebenheiten mit unserer Beschreibung übereinzustimmen. Kucki legte im Nachstieg gleich erstmal eine Flugeinlage hin, die ungesichert fatal gewesen wäre. Nun sollte eine Passage durch eine feucht abgeschmierte Engstelle kommen, die Stefan als gestandenen Zehnerkletterer fast an seine Grenzen führte.



Wie gesagt, bis hier war alles noch als Scrambling beschrieben! Auch mit Rucksack war diese Stelle im Nachstieg ein echtes Erlebnis. Geburtskanaldurchtritt würde als Beschreibung gut passen. Anschließend erreichten wir den sog. Three step chimney. Hier sollte noch eine weitere Engstelle kommen und anschließend endlich die eigentliche Kletterei beginnen. Wir deponierten unsere restlichen Sachen, da man beim Abstieg an dieser Stelle wieder vorbeikommt. Der Kamin ist eher eine enge Schlucht, die so tief ist, dass man in ihm sozusagen in den Berg reingeht. Dabei gilt es drei Aufschwünge zu überwinden, wobei man sich bei dem Letzten in totaler Finsternis durch eine Engstelle auf die andere Seite des Bergsporns winden muss. Kucki brauchte hier schon einige Überzeugungsarbeit um sich im Dunkeln weiter zu kämpfen. Nun nur noch einmal schnell schräg abgeseilt und nach nur etwa drei Stunden standen wir endlich am Einstieg der eigentlichen Kletterei. Diese selbst ging dann unerwartet einfach und rasch vonstatten. Eine Mischung aus Platten und Rissen brachte uns schnell zum Gipfel, wobei die Erstbegeher an einem Aufschwung mehrere Griffe geschlagen hatten. Unterwegs überholten wir noch zwei südafrikanische Seilschaften. Diese kämpften sich unglaublich unsicher Stück für Stück hoch. Klettertechnisch waren sie eigentlich

bis auf einen Vorsteiger total überfordert. Als wir sie überholten, sagten sie nur, dass sie uns schon von unten herantauschen gesehen hätten und sprachen ehrfürchtig vom German Express. Auf unsere Frage, ob sie denn den Zustieg gleich gefunden hätten, meinten sie, dass dieses schließlich bereits ihr dritter Versuch an dieser Route wäre und sie so den Zustieg ja schon einigermaßen kannten. Am Gipfel angekommen machten wir nur kurz ein Gipfelfoto und genossen die unglaubliche Aussicht auf die umgebende Landschaft. Die Felsen ragen hier wie Inseln aus der ansonsten total flachen Landschaft und man kann ungeheuer weit ins Land schauen. Nach ein paar kurzen Abseilfahrten bei denen zum Teil die Bohrhakenlaschen an den Ständen fehlten und so etwas Improvisation vonnöten war, gelangten wir dann zu unseren deponierten Sachen und machten uns an den mühsamen Abstieg. Hitze, Durst (anderthalb Liter für drei Personen war wohl doch zu wenig) und Wind hatten uns inzwischen schon etwas mitgenommen und so kämpften wir uns langsam zum Wandfuß zurück. Direkt bei Sonnenuntergang erreichten wir diesen und die bereits etwas erstaunte Restfamilie, die sich schon über die Verspätung gewundert hatte. Das erste gekühlte Bier zeigte dann auch schnell seine Wirkung. Immer wieder erstaunlich wie billig man betrunken werden kann. Sorgen machten uns nur

die Südafrikaner, deren Taschenlampen wir bei Einbruch der Dunkelheit noch weit oben am Berg gesehen hatten. Afrikanische Nächte können recht kalt sein und es sah nicht so aus als ob sie es noch schaffen würden runterzukommen. Am nächsten Morgen wachten wir mit leichten Muskelkater auf und bei einem Morgenspaziergang trafen wir überraschenderweise die bereits entspannt am Zelt kochenden Südafrikaner. Sie hatten es gegen drei Uhr morgens dann doch noch runter geschafft. Alle waren total euphorisch und sprachen von einem Great Adventure. Sie wollten heute noch kurz die zweieinhalb Stunden nach Swakopmund auf ein Bier und Schnitzel fahren und morgen eine der anderen langen Routen im Gebiet angehen. Das nennt man dann wohl wahren Abenteuergeist! Wir dagegen machten uns weiter auf unsere Rundreise. Im deren Verlauf kletterten wir noch in einem schönen Klettergarten im noch abgelegeneren Erongo-Gebirge und kurz vorm Rückflug zwischen Pavianen am Falkenstein nahe Windhuk. Also, wer nach Namibia fährt, sollte sein Kletterzeug einpacken und seine Abenteuerlust keinesfalls vergessen!

Text und Fotos: Arne Grage (Hannover)



DOMINIKANISCHE REPUBLIK

Contra los Bandidos

Wirkliche Gefahren beim Klettern



Wir hatten es ja bereits im letzten Klemmkeil angekündigt, dass wenn uns die Werbung für Tweets T-Shirt Millionen Umsätze beschert, wir uns in die Karibik absetzen. Gesagt, getan: das Klemmkeil T-Shirt Titelmotiv war, wie erwartet, der Absatzrenner schlechthin und wurde, neben unserer eigenen Bestellung für den Gewinner des Preisausschreibens, tatsächlich, Achtung, jetzt kommt's: ein einziges, weiteres Mal bestellt! Wahnsinn!!! Da haben wir natürlich sofort die Karibik Reise gebucht und von den drei Euro Gewinn vor Ort, na was, natürlich ein Bier gekauft. Boah, geil oder? So ist die Karibik nun dank des Klemmkeils zu unserer neuen Walheimat geworden. Moment, schreibt man Walheimat nicht mit H? Nee, tut man nicht, denn die Geschichte fängt eigentlich ganz anders an.

Wer Buckelwale sehen möchte, der muss weit reisen. Wer mit ihnen ins Wasser möchte noch weiter. Das mussten wir schon 2015 feststellen, als wir die sanften Riesen auf den Philippinen besuchten. Da dort aber unter Wasser sehr schlechte Sichtweiten herrschen, wurde es nichts mit Fotos unterhalb des Meeresspiegels.

Das sollte diesmal besser werden. Das Reiseziel: die Silverbank, gelegen zwischen der Dominikanischen Republik und den Turks- und Caicos Inseln. Einer der ganz wenigen Plätze auf diesem Planeten, wo man mit den Meeressäugern noch ins Wasser darf, umsichtiges Verhalten vorausgesetzt. Umsichtiges Verhalten bedeutet in diesem Falle auch: kein Tauchen mit Gerät. Denn als Gerätetaucher macht man Luftblasen, was bei Walen und Delfinen aggressives Verhalten signalisiert, denn es wird nur zur Jagd eingesetzt, um durch den Blasenvorhang die Beute einzukreisen oder abzusondern. Also wer mit Walen ins Wasser will, sollte sich auf Schnorcheln oder eventuell. Apnoe Tauchen einstellen. Nach kurzer Recherche war klar, dass die Dominikanische Republik ansonsten taucherrisch wenig für den weit gereisten Gerätetaucher zu bieten hat, von einigen wenigen Spots um Byahibe herum mal abgesehen. Daher blieb die Geräte Tauchausrüstung diesmal komplett zu Hause und es wurden nur die Apnoe Flossen und Brillen eingepackt. Stattdessen nahmen wir noch ein paar Klettersachen mit, um uns an Land und am Fels für ein paar Tage zu akklimatisieren. Schließlich will man ja nicht direkt vom Flieger gleich auf's Boot springen bei so einer weiten Anreise.

Als Unterkunft suchten wir uns wieder etwas über AirBnB und landeten tatsächlich einen Volltreffer mit „La Finca“ bei Las Galeras, direkt in der Bucht von Samanar. Hier gibt es nicht nur imposante Felsen direkt am Meer, sondern auch Buckelwale, die sich ein Stelldichein geben. Und von der Terrasse der Finca kann man die ganze Bucht überblicken und hier bereits zum Frühstück den Walen zusehen, wie sie mit den Fluken winken.

Aber die Wale sollten ja hauptsächlich Teil zwei unserer diesjährigen Expedition sein, Teil eins war ganz klar das Klettern. Einen Kletterführer gibt es für die Dominikanische Republik nicht, dafür aber viele nützliche Infos und sogar ein paar Topos auf der Webseite von Mountain Projekt. Die hatten wir fleißig studiert und eine Route hatte mich besonders angesprochen: „Contra los Bandidos“, 5.12c, also zu deutsch 9-, mit Titanium Haken

DOMINIKANISCHE REPUBLIK

eingebahrt und so lang, das ein 90m Seil zum ablassen benötigt wird. Die Linie zieht durch eine gelbrote Wand mit vielen, vielen Sintern. Soweit, so gut. Titan Haken, das hört sich extrem sicher an, denn in Klettergebieten direkt am Meer rosten selbst V2A oder V4A Haken ratz fatz weg, wie wir gerade in Mallorca erfahren mussten, wo wir viele der Routen, die wir eigentlich klettern wollten, nicht machen konnten aus eben diesem Grunde. Was uns aber nach und nach, natürlich erst, nachdem wir Unterkunft und Flug bereits gebucht hatten, zu denken gab, war der Name der Route. Haha, wie so oft hat sich da sicher ein Kletterer einen lustigen Namen einfallen lassen, dachten wir zuerst. Bis ich dann mal in den Kommentaren ein bisschen genauer nachlas, was da eigentlich Sache ist. Also wenn man sich auf das erste Band zurückziehen würde, das relativ leicht über eine 5.6, zu Deutsch eine 4+, erreichbar ist, dann wäre man vor den Banditen einigermaßen sicher. What the F...? Hatte ich da

gerade richtig gelesen? Der Name kein Scherz, sondern hier eher Programm? Jetzt war es eh zu spät, alles war gebucht, die Felsen sahen super aus, die Finca die wir gebucht hatten luxuriös wie eine Hollywood Villa, also Augen zu und durch. Die Fahrt durch das Land war schon mal recht Abenteuerlich. Wir wissen bis heute nicht, ob der Gedanke daran, das hinter jeder Ecke ein Krimineller stehen könnte komische Situationen heraufbeschwörte, oder ob wir uns das alles nur eingebildet haben. Auf jeden Fall waren wir vorsichtig. Das vollgepackte Auto wurde immer von einem von uns bewacht, wenn es zum Einkaufen ging und Geld nur abgehoben, wenn der Bank Geldautomaten Trupp gerade mit der Pumpgun neben dem Automaten stand. Alles safe. Bis wir dann das erste mal von der Autobahn abfahren, in ländlicher Gegend, und plötzlich zwei Typen aus dem Gebüsch sprangen, neben ihnen noch ihre Enduro Maschine abgestellt. Ha, Überfall, und tarnen tun sie sich als Polizisten. Na,



da fallen wir nicht drauf rein. Also Fenster nur einen Zentimeter runter gekurbelt und Papiere vorsichtig durchgereicht. Als sie dann verlangten, das Fenster weiter herunter zu drehen, habe ich Gas gegeben. Woraufhin noch zwei so verkleidete Polizisten aus dem Gebüsch sprangen. Oder waren die doch echt? Waren sie! Aber zum Glück ganz nett. Man ließ uns, nach eingehender Kontrolle der Fahrzeugpapiere, weiter fahren. Eine vernünftige Bemalung ihrer motorisierten Untersetzer, an denen man sie als Polizisten erkenne kann, haben sie jedenfalls nicht. Zumindest nicht im gewohnten deutschen grün blau. Mhm.

Um nicht irgendwo zwischen Banditen und Polizisten liegen zu bleiben, wollten wir dann erst mal tanken. Und schon trafen wir auf die nächsten Bandidos. Ein Liter Benzin fast vier Euro? Nee, oder? Fahren wir mal besser zur nächsten Tanke, oder zur übernächsten. Komisch nur, das die auf den Peso genau den selben Preis haben. Aha, staatliche Bandidos also. Das Lebensmittel teurer sind als bei uns, hatten wir bereits festgestellt. Sehr, sehr bitter für ein so armes Land. Bei dem

Sprit Preis leuchtete es ja fast schon ein, das wir Vorkasse zahlen sollten. Aber wieviel tankt man denn schätzungsweise? Wir lagen voll daneben, die Hälfte hätte gereicht. Klar das wir mit den Bandidos um das Restgeld feilschen mussten. Also Sprit sparend weiterfahren. Auch ganz schön, wie einst in jungen Jahren, als wir mit dem Ford Granada mit 80km/h von Hamburg bis nach Monaco in 3 Tagen gefahren sind. Und erlaubt sind hier eh immer nur 80km/h in der Dominikanischen Republik. Das fällt einem deutschen, keine Limits gewohnten Autofahrer mal echt schwer. Und der Mietwagen hat keinen Tempomaten. Weshalb kurze Zeit später wieder zwei Polizisten auf die Strasse springen. Jetzt sind es aber wirklich Bandidos, denn sie wollen Geld. Viiiieel Geld. Genau 100,- Euro oder 4.000,- Pesos, weil ich angeblich statt der erlaubten 80km/h 92km/h gefahren bin. Ja und der vor uns, der uns gerade mit 120km/h überholt hat? Und der Drängler hinter uns? Bandidos! Als ich klein beigegeben will, lässt man uns plötzlich fahren. Hä? Dasselbe ist uns auf der Rückfahrt wieder passiert.

DOMINIKANISCHE REPUBLIK



Nun ja, Mietwagen sind leicht zu erkennen und Touristen eine gute Einnahmequelle. Da bin ich so richtig böse geworden. Tweet hatte schon Angst, die würden uns gleich als Bandidos einsperren und den Spieß mal umdrehen. Und plötzlich durften wir wieder weiterfahren, wieder ohne zu zahlen. Hä? Das mit den Spritpreisen hat sich dann nachher auch noch relativiert: die rechnen, genau wie die Amis, auch in Gallonen. Ach so! Irgendwann kamen wir dann in der Finca an, und man glaubt es kaum, der Besitzer war kein Bandido, sondern total nett, leider aber auch total besoffen. Aber egal, irgend einen Tod muss man ja sterben, er vermutlich in naher Zukunft einen Hochprozentigen. Und die Hütte, die wir gebucht hatten, war der Hammer. Irgendwie genau das, was man sonst nur in Bandidos Filmen sieht. So mit eigenem privat Pool, Blick über die gesamte Küste, Sportwagen mit sexy Ladys die vorfahren etc. Nun, die sexy Lady hatte ich ja selber dabei, der Sportwagen war zum Glück höher und nicht tiefer gelegt, sonst wäre er auf der Schotterpiste hier hoch irgendwo in einem Schlagloch verschwunden. Und so planten wir gleich mal den nächsten Tag. Der, wie sollte es anders sein, erst mal mit Felsen inspizieren beginnen sollte. Das Gebiet nennt sich „Playa Fronton“ und ist in einer Stunde Fußmarsch durch den Dschungel entlang der Küste erreichbar. Oder per Boot in 15 Minuten, aber dann bleibt einem nur ein halber Tag. Also zu Fuß. Aber nicht ohne Begleitung bitte. Hä? Wie bitte? Unser Gastgeber meinte es ernst, da er selber auf dieser Strecke schon mal überfallen wurde. Von zwei Bandidos, verummt und mit Pumpgun. Hä? In echt? Ja, leider. Und so wurden wir an Pato, einen jungen, sportlichen Dominikaner

vermittelt, der uns am nächsten Morgen abholte. Mit einer gefühlt einen Meter langen Machete. Und scharf war das Ding! Denn er würde damit nicht nur die Bandidos für uns zerlegen, sondern, das tat er wirklich, uns Kokosnüsse von den Palmen holen, deren frische Milch und Fleisch einfach köstlich schmeckte beim Weg durch den Urwald zum Fels. Und nicht nur das, es war eine wirkliche botanische Exkursion, bei der wir viel über Pflanzen und Tiere lernten, die hier heimisch sind. Das waren auf jeden Fall gut angelegte 1.000,- Pesos am Tag oder umgerechnet 20,- EUR. Und der Sicherheitschef unserer Finca war noch zusätzlich mit dabei, mit seiner 9mm Pistole, in der Hand, nicht im Halfter. Das gab uns dann doch etwas zu denken, hatten wir bei Pato noch gedacht, es würde mehr unter Nachbarschaftshilfe laufen und die Machete hätte mehr einen praktischen Nutzen als die Funktion einer Waffe. Aber Freddy und seine 9mm, Mhm. Vielleicht auch der Grund, warum wir eine Woche lang komplett alleine am Fels waren, und nie einen anderen Kletterer trafen. Wladi aus Santo Domingo, mit dem ich mich vor der Reise noch per WhatsApp ausgetauscht hatte, hatte das Problem mit der Kriminalität noch etwas heruntergespielt. Und anscheinend hat man zwei der größten Halunken inzwischen tatsächlich gefasst. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass, sobald man sein Auto in Richtung Ausgangsparkplatz am „Boca del Diablo“ bewegt, sofort eine Polizeieskorte hinter einem herfährt. Die Touristen sollen sich dadurch sicher fühlen, aha. Wir taten es nach einer Weile, na so halbwegs. Ich musste ständig daran denken, was wäre wohl wenn jetzt jemand vor einem aus dem Gebüsch springt mit gezückter Waffe? Auf den Boden werfen, damit Freddy freie Schusslinie

hat? Was die einem denn so alles abnehmen würden, fragte ich daher Freddy, und der meinte nur ganz knapp: alles, was sie tragen können. Oh ha! Ein Grund, warum unsere Kamera meist zurück in der Finca blieb, die sollte ja im Anschluss noch Wale fotografieren, und das mit Auftrag. Wäre also irgendwie doof, wenn man das dann hätte absagen müssen. Ansonsten war Freddy sehr beruhigend für die Nerven. Durchtrainiert wie ein Bodyguard wie man es aus Filmen kennt, ruhig und besonnen. Und gesprächig und gut gelaunt, wir hatten unseren Spaß. Wir zeigten ihm das klettern und sichern, er erzählte uns, wen er in seinem Leben bereits erschießen musste oder zumindest ein paar Knochen brechen. Immer gut so jemanden als Freund zu haben. Auf jeden Fall waren uns die 9mm als Begleitung am Fels lieber als die einen Meter Machete. Denn Pato's Engagement lies recht schnell nach in den nächsten Tagen, nach dem wir für halbe Tage auch nur den halben Preis zahlten. Außerdem hatten wir schnell das Gefühl, das der Schutz eher aus Schutzgeld bestand, und das die Bandidos nur eine Höhle weiter wohnten als er selber. Aber was soll's, er war nett wenn er dabei war und wir versuchten ihn auch über das mit Machete neben dem Fels sitzen hinaus mit in unser Kletterleben zu integrieren. Als Fotomodel oder auch als Sichernden, was er sehr schnell sehr gut und auch gewissenhaft machte. Die 30m Sinteroute „Vida de Sueño“, 5.10d oder zu deutsch glatt 7, konnte er bis auf die letzten zwei Meter ohne einen einzigen Hänger klettern. Kommentar: das ist wie Kokospalmen hochklettern, nur einfacher, da mit Sicherung und ohne Machete. Schon klar. Die Machete ließ er unten bei uns liegen. Vertraute uns wohl, der Bandido. Eine andere Gefahr, die das Klettern in der

DOMINIKANISCHE REPUBLIK



Dominikanische Republik ebenfalls gefährlich macht, sind die alten, verrosteten Haken. Und manchmal sind diese gar nicht so alt, sondern, wie im Falle von „Me Gustaria Verta Otra Vez“, 5.12d oder zu deutsch glatt 9, bereits teilweise saniert. Wenn dann aber bereits wieder Rost am Fels / Hakenübergang zu sehen ist, möchte man lieber gar nicht wissen, wie der Teil dahinter aussieht, der im Fels steckt. Und wenn dann der Haken auch noch so gesetzt ist, das er im Falle eines Sturzes eine Querbelastung durch den Karabiner erhält, dann möchte man über die Kompetenz des Erschließers oder Sanierers gar nicht weiter sinnieren. Kurzum, es waren am Ende wirklich nur einige wenige Wege, in denen wir uns wirklich sicher fühlten, von Machete und 9mm am Einstieg mal abgesehen. Denn war ich am ersten Tag noch tollkühn in die mit 5.11c oder zu deutsch 8-bewertete Route „El Lobo Volante“ eingestiegen, da deren Haken von unten aus wirklich gut aussahen, tat ich das im Fortgang unseres Urlaubes nur noch in Schwierigkeitsgraden, die ich zur Not auch hätte Solo wieder abklettern können. Denn in „El Lobo Volante“ musste ich

ganz schön kämpfen: trickreiche Züge, nichts war gechalkt und am Umlenker kam ich total gepumpt an. Um festzustellen, dass der Ring in der Kette, die ich hatte von unten so schön schimmern sehen, einen 2mm Riss hatte, durch den ich hindurchsehen konnte. Also kein Ring, an dem man sich einklinken, geschweige denn dran ablassen möchte. Hui! Der totale Klettergenuss und mein Geburtstagsgeschenk wurde dann aber die Route, die zumindest mich hierher gelockt hatte: „Contra los Bandidos“, 5.12c. 50-60 Klettermeter, tolle, abwechslungsreiche Kletterei durch Überhänge, Sinter, von Wasser zerfressene graue und gelbe Platten in solidem, festem Fels, abgesichert mit neuesten Titan Bohrhaken, einzementiert mit Spezial Titanhaken Kleber, ein Traum! Und dieser Sektor hat bisher nur eine Route. Wenn ich wiederkommen sollte, dann sicher nicht ohne Bohrmaschine, das ist mal klar. Auch erreicht man diesen Sektor, genau wie den Sektor „Jerry“, in 1-2 Minuten vom Auto aus. Ob das die Bandidos abhält, fraglich. Aber täglich 2 Stunden durch den Dschungel laufen ist zwar ein gutes Programm zur Gewichtsreduzierung, aber nicht hundertprozentig

das, was ich mir unter Karibikurlaub vorstelle. Am Strand klettern aber schon. Zur Not auch mit bewaffneter Begleitung, wenn ich dafür dann auch noch allein am Fels bin. Und da im allgemeinen die Routen in der Dominikanischen Republik recht soft bewertet sind, konnte ich gleich alle schweren Wege dort einsacken, ein echtes Geschenk, was ich mir auf dem Rückweg vom Fels zur Finca am letzten Abend genüsslich auf der Zunge zergehen ließ, ohne noch viel an die Bandidos zu denken. Fehlte eigentlich nur noch das i-Tüpfelchen am Morgen vor der Abreise, ein paar Wale direkt in der Bucht vor unserer Finca. Wir hatten diese zwar schon häufig aus der Ferne gesehen, aber immer nur die Fontäne des sogenannten Wal Blas, wenn die Tiere auftauchen. Oder ihre Fluker, oder wenn sie „breachen“ und aus dem Wasser springen. Die Wale so direkt vor unserer Tür zu sehen hatte außerdem noch einen Hintergedanken. Nein, wir wollten die sanften Gesellen nicht jagen, zumindest nicht mit der Harpune. Sondern, oh je, wer den letzten Klemmkeil gelesen hat wird jetzt den Kopf schütteln, mit der, der, der, ich mag es gar nicht aussprechen: mit einer Drohne. Nein, ich

mag die Teile noch immer nicht, das Gesumme ist schlimmer als das von Moskitos und das Bild sieht man nicht wie durch eine Kamera, sondern nur als etwas Virtuelles auf dem Smartphone. Aber unser Auftraggeber, der uns als Reiseleitung zu den Walen geschickt hat, hatte uns den Kauf selbiger mehrfach angeraten. Und, so doof die Dinger auch sein mögen, wenn man am Ende ein schönes Bild in der Hand hält, dann setzt man sich auch mal über eine Drohnen Allergie hinweg. Aber seht selbst. Denn unser Abschied wurde tatsächlich von einer Walmutter mit Kalb und männlicher Eskorte gekrönt, was unsere Abreise etwas hinauszögerte, gleichzeitig aber auch die perfekte Einleitung zum zweiten Teil unserer Reise wurde, der Schiffssafari zu den Silverbanks, wo wir die Buckelwale dann leibhaftig im Wasser erleben durften, ganz nah und ohne Blick auf ein Display. Und vor allem, ohne das die Sache einen (verrosteten) Haken hat, bewaffnete Begleitung benötigt oder einen Bandido, der hinter der nächsten Ecke lauert. Wal halla!

Text und Fotos: Mathias und Tweet Weck (Hamburg)

JUGENDSÜNDE

Halleluja, Halleluja!

Die heilige Kniekehle



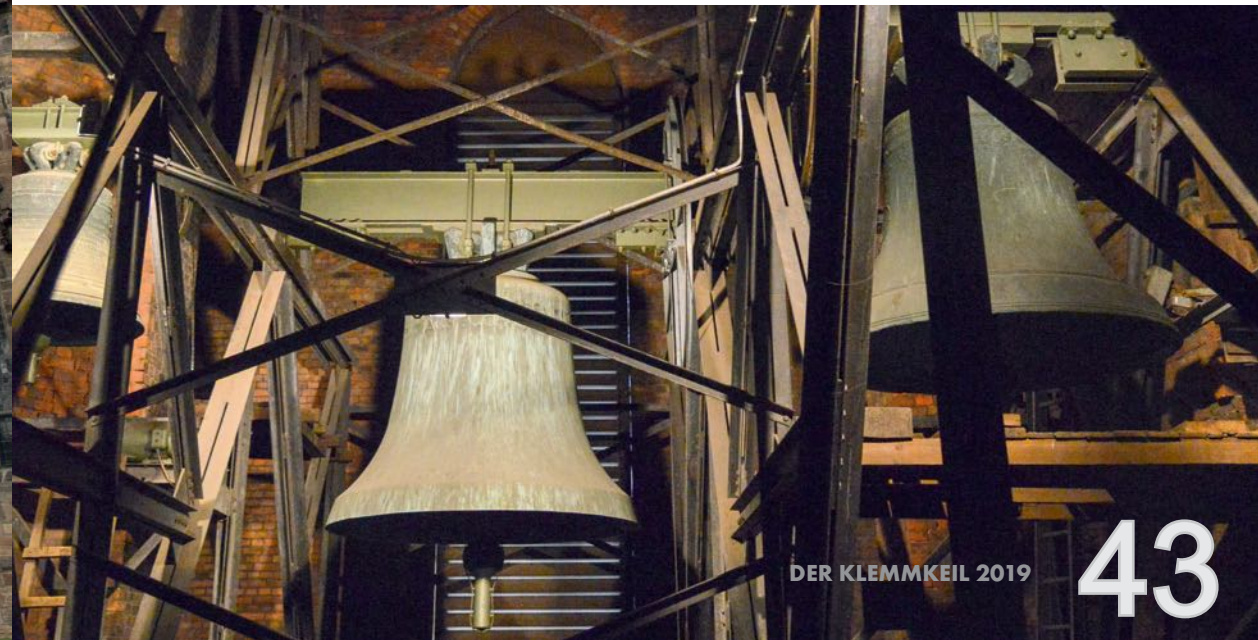
Im Keller der Hildesheimer Horten-Filiale hauste in einer ziemlich finsternen Ecke ein gewisser „Mister Minit“. Ob er damals schon Weltmarktführer in Sachen Schuhreparaturen, Schildergravuren und Schlüsselkopien war, weiß ich nicht, bei meiner Internet-Recherche erfuhr ich gerade, dass er es heute ist. Jedenfalls verschaffte er mir Anfang der 1970er Jahre den Zutritt zu einer Welt, die man heute wohl als „Teenage-Adventure-Park“ bezeichnen würde. Dass das weniger mit schiefen Absätzen und frisch gravierten Klingelschildern als mit nachgemachten Schlüsseln zu tun hatte, liegt nahe und wird gleich von mir noch näher ausgeführt werden. Doch zuvor muss ich hier noch ein, zwei Erklärungen vorausschicken:

Die im Folgenden geschilderten Erlebnisse liegen nunmehr über 40 Jahre zurück, sind daher hinsichtlich eventueller strafrechtlicher Würdigungen wohl verjährt. Ich muss also nicht befürchten, dafür bei Wasser und Brot in einer schmucklosen Justizvollzugsanstalt zu darben. Dennoch wird sich unter Umständen der eine oder die andere ob der vermeintlichen Frevelhaftigkeit meiner pubertären Eskapaden mit einem entrüsteten Kopfschütteln abwenden oder sich eventuell in irgendwelchen religiös motivierten Gefühlen verletzt sehen. Ich könnte das, ehrlich gesagt, auch verstehen, gebe aber zu bedenken, dass ich zu Beginn der Geschehnisse so um die 15 war, vor Saft und Abenteuerlust nur so triefte und mir die Vermittlung von gewissen moralisch-ethischen Grundwerten

offenbar noch bevorstand. Ich musste das alles tun, damals.

Ich stamme, wie dem Kenner meiner bisher veröffentlichten Schriften bekannt sein dürfte, aus dem trotz seines Großstadtstatus recht beschaulichen Hildesheim. Es prahlt auf braunen Autobahn-schildern mit seinen beiden Welterbe-Kirchen Dom und St. Michaelis, hatte einst ein ägyptologisches Museum von Weltruhm und wenn dort, trotz der unbestreitbaren Tatsache, dass die nächst-nachbarn Reben ein paar hundert Kilometer weiter südlich wachsen, das „Weinfest“ gefeiert wird, singt, wenn man Pech hat, Tony Marshall auf dem sorgsam rekonstruierten historischen Marktplatz. Was für mich damals jedoch wichtiger war: Man ist in einer halben Stunde am Einstieg der Ithfelsen, die ich im Jahr 1972 für mich entdeckt und im Rahmen häufig unglücklich verlaufener Ausfahrten regelmäßig bereist hatte. Und auch was meine Lieblingskirche anging, hatte ich durchaus andere Kriterien als die UNESCO.

Mein Vater war damals nämlich Kantor und Organist der St.-Andreas-Kirche. Diese mächtige gotische Kathedrale steht mitten in der Stadt und besitzt den mit knapp 115 Metern höchsten Kirchturm Niedersachsens, von dem gleich noch die Rede sein wird. Kantor Brunnert führte ein durch und durch geregeltes Leben und liebte seine Rituale: Mittagessen gab es um 13:15 Uhr, in seltenen Ausnahmefällen auch mal um 13:17 Uhr, danach begab er sich in den Sessel in seinem Ar-



JUGENDSÜNDE



beitzimmer, rauchte eine Nil-Filter, legte die Beine hoch und hielt ab 13:45 Uhr ein Mittagsschlafchen, aus dem er pünktlich und ohne technische Hilfen um 14:28 Uhr erwachte. Um 14:30 Uhr bereitete er sich in der Küche einen Tee und machte sich sodann an seine Nachmittagsverrichtungen. Für meinen Plan hatte ich also ein Zeitfenster von 43 Minuten: Ich schnappte mir sein Schlüsselbund, rannte zu Mister Minit in die Stadt und hieß ihn, vom Kirchenschlüssel und vom Schlüssel der Orgelempore eine Kopie anzufertigen, was er auch ohne Nachfrage tat. Schnell zurück nach Hause, das Schlüsselbund zurück an den Haken gehängt – geschafft, der Weg war frei! Was hatte der Junge vor, wird man sich jetzt fragen. Ich will die Antwort nicht schuldig bleiben. Zunächst einmal war es natürlich für mich faszinierend, mich unbemerkt und unerlaubt in diesem riesigen Raum aufhalten zu können. Die Kirche hat ein knapp 30 Meter hohes Mittelschiff, sie ist aus feinstem Obernkirchener Sandstein gefertigt und weist ein Vielzahl von bildhauerisch gestalteten Elementen auf, deren faszinierende Verwendungsmöglichkeiten ich jedoch erst

später entdecken sollte. Und da war natürlich die gewaltige Beckerath-Orgel, ein international berühmtes Instrument von herausragender Qualität, zahlreiche Künstler aus aller Welt haben auf ihr eindrucksvolle CD-Aufnahmen eingespielt. Meine während der Mühsal nervtötenden Klavierunterrichts mehr schlecht als recht erworbenen pianistischen Fertigkeiten reichten zwar beileibe nicht, diesem Wunderwerk auf angemessene Art und Weise Töne zu entlocken, zum Krach machen langte es aber ohne Weiteres. Ich weiß ja nicht, was die Passanten auf dem Andreasplatz gedacht haben mögen, wenn sie bei ihren abendlichen Spaziergängen aus der großen Kirche ein mit vollem Orgelwerk rausgerotztes „Smoke on the Water“ vernahmen. Auf die Idee, dass ein besorgter Hildesheimer Bürger ob der ortsunüblichen Klänge das Presbyterium informieren könnte, kam ich damals übrigens nicht. Mit dem Kirchenschlüssel gelangte man übrigens auch in die Sakristei, in welcher der Schlüssel zum Turm aufbewahrt wurde. Auch ihn ließ ich vom fleißigen Mister Minit vervielfältigen und erschloss mir daraufhin einen wahrlich faszinierenden,

wenn auch nicht wirklich risikolosen Spielplatz. Über eine schier endlose enge Wendeltreppe erreichte man das Niveau des Kirchengewölbes in rund 30 Meter Höhe. Dort bestand die erste Mutprobe darin, den über dem Gewölbe verlaufenden Holzsteg zu verlassen und sich auf das schwungvoll gemauerte gotische Gebirge zu begeben. Wohlwissend, dass einen vor einem 30-Meter-Sturz auf die Kirchenbänke nur eine vielleicht zehn Zentimeter dicke Ziegelschicht schützte. Das Gewölbe sah aus wie ein gespickter Hasenrücken, da in regelmäßigen Abständen mit Glaswolle gefüllte umgekippte Blumentöpfe aufgeklebt waren. Unter den Töpfen befand sich jeweils ein Loch von zwei Zentimeter Durchmesser, durch das der Schall aus dem Kirchenschiff irgendwie in das Innere des Topfes dringen und von der Glaswolle verschluckt werden sollte. Keine Ahnung ob das nachweislich gelang. Bei einer dieser Ausflüge rutschte ich einmal von der schrägen Gewölbefläche ab, hielt mich an einem der Töpfe fest und erschrak, als ich diesen abbrach. Ich spähte durch das Loch, warme

Kirchenluft umwehte mein schreckgeweitete Auge, ich gruselte mich kurz ob der schwindelnden Tiefe, die es erblickte – und hatte eine Idee.

Beim nächsten Ausflug zu den Blumentöpfen wurde ich von einem meiner Kletterkumpels begleitet, dessen Namen ich hier aus verständlichen Gründen nicht preisgeben möchte. Ich kroch in die Mitte des Gewölbes, schlug den zentralen Blumentopf ab und fädelt mein Kletterseil durch das Loch. Wir befestigten es sorgfältig an einem Stahlträger, liefen hinunter in die Kirche, in deren Mitte unser Seil nun wie eine Himmelsleiter herabhing. Unsere Phantasie reichte zunächst nur dafür, uns am Seil die knapp 30 Meter mittels zweier Prusiksclingen bis unter die Kirchendecke emporzuarbeiten. Da uns als Abseilmethode damals nur der Dülfersitz geläufig war, geriet die Prozedur am Umkehrpunkt naturgemäß ziemlich schweißtreibend und war wohl auch, wie die Abseilerei selbst, nicht völlig ungefährlich, wurde aber bewältigt.

Erst später kamen wir dann auf die Idee, das aus dem Gewölbe baumelnde Seil zur oberen



BOULDERN IN GÖTTINGEN

BiG ist die neue Boulderhalle für Südniedersachsen und Nordhessen.

Seit April 2019 sind die Tore der Halle am Levinpark im Göttinger Stadtteil Grone geöffnet.

🌐 www.boulderningoettingen.de

✉ info@boulderningoettingen.de

☎ +49 551 82091060

📱 [boulderningoettingen](https://www.facebook.com/boulderningoettingen)

💰 Erwachsene 9€ / Ermäßigt 8€ / Kinder 6€

🕒 Mo–Fr 12:00–23:00, Sa+So 10:00–21:00 Uhr

📍 Levinstr. 13, 37079 Göttingen

Der Eingang ist in der Stresemannstr.



Orgelepore zu spannen, die in gut 15 Meter Höhe zu finden ist. Die Horizontalentfernung zum Seilaustrittsloch betrug ebenfalls rund 15 Meter. Wir klinkten uns mit unserer Stichtbremse ins Seil, stiegen auf die Brüstung der Empore und sprangen jubelnd in den stockfinsternen Kirchenraum. Der Brustgurt zwickte, rasch abgeseilt – und nochmal! Wir probierten unterschiedliche Absprungorte aus und veränderten durch Verlängern oder Verkürzen des Seiles die Schwingamplitude, was dazu führte, dass man schon mal die Beine anziehen musste, damit einem die Kirchenbänke nicht die Füße abschlugen. Das Ganze wurde noch interessanter, als wir auf die Idee kamen, die vogelwilde Schwingerei mit Organo-Pleno-Klängen zu untermalen, der Dopplereffekt sorgte dabei für eindrucksvolle akustische Erlebnisse.

Wenig später begannen wir, uns für den oberen Teil des Turms zu interessieren. Überflüssig zu erwähnen, dass das Betreten desselben baupolizeilich streng verboten war – aller Orten lauerte Absturzgefahr. Um die Ebene des Glockenstuhls zu erreichen, musste man nämlich auf einer rostigen, im Zickzack an der Wand des Turmes angeschlagenen Eisentreppe empor, die nur von einem dünnen Geländer gesäumt war. Namentlich im Abstieg eine äußerst unangenehme und luftige Angelegenheit. Im Glockenstuhl selbst herrschte unheimliches Schummerlicht, das Werk der großen mechanischen Turmuhr tickte vor sich hin und ständig musste man darauf gefasst sein, dass die Glocken läuteten, was natürlich stets mit hörsturztauglicher Lautstärke geschah. Eine der Zickzacktreppe in puncto Rostigkeit gar noch überlegene eiserne Wendeltreppe leitete auf die nächst höhere Ebene. Morsche, über den Abgrund gespannte Holzstege galt es zu queren, bis man auf immer steiler werdenden Eisenleitern schließlich die in 85 Meter Höhe gelegene „Laterne“ erreichte, eine verglaste runde Aussichtskanzel, die bei klarem Wetter eine Fernsicht von Hannover bis zum Brocken bietet. Diesen Raum sollten wir uns in monatelanger Arbeit zu einer hübschen Partylounge ausbauen. Die offenen Fachwerkgevierte wurden mit alten Bettflaken bespannt, ein Klassenkamerad – heute übrigens ein international renommierter, in Istanbul lebender Videokünstler – übernahm die Bemalung derselben, ein alter Kassettenrekorder wurde mit der Beschallung betraut (Schaut bei

Wikipedia nach, wenn ihr nicht wisst, was ein Kassettenrekorder ist.). Später wurde von einem des Umgangs mit einem Lötkolben mächtigen Freund noch eine provisorische Lichtorgel mit einer bunten Glühlampe an das Abspielgerät angeschlossen. So weit, so gut. Ziemlich rasch wurde uns jedoch klar, was für eine zünftige Party noch fehlte: Mädchen. Da meine Ausbildung zu jener Zeit an einem reinen Jungengymnasium vorgenommen wurde, hatte der Erstkontakt mit dem zarten Geschlecht erst als Achtklässler in der Tanzschule „Editha Buresch“ stattgefunden, die Tanzstundendamen zierten sich aber zumeist. Später nutzten wir für die Akquise die Innenstadt-Disco „Old Inn“. Die Bekanntschaften zu einem nächtlichen – noch dazu illegalen – Besuch eines finsternen und kreuzgefährlichen Kirchturms zu bewegen, gestaltete sich häufig ziemlich schwierig. Um so größer war die Hochachtung vor den jungen Damen, die sich auf das Abenteuer einließen. Lebhaft in Erinnerung geblieben ist mir dabei der hysterische Anfall einer Begleiterin, als beim Durchqueren des Glockenstuhls plötzlich das volle Geläut einsetzte.

Das Interesse an chronisch unterfrachten Parties in schwer zu erreichenden Kirchturm-Lounges erlahmte allerdings irgendwann. Wenn ich mich recht erinnere, geschah dies zeitgleich mit dem Dämmern der Erkenntnis, dass für den erfolgreichen Fortgang der alpinistischen Karriere trainiert werden musste. Der künstlichen Hampelrei mit Trittleitern am Stahlskelett im Inneren des Turmes wurden wir rasch überdrüssig, und wir begannen uns nach und nach für die zahlreichen – und wenn man nur offenen Auges durch den Kirchenraum schritt, auch offensichtlichen – Klettermöglichkeiten zu interessieren. Heute würde man „Boulderprobleme“ sagen, damals tat man das natürlich noch nicht. Unser Blick fiel zunächst auf die mächtigen Sandsteinsäulen des Mittelschiffs. Diese hatten einen Sockel mit zwei abschüssigen Gesimsen, eins knapp über dem Fußboden, eins in ungefähr einen Meter Höhe. Auf diesen versuchten wir, die Säulen zu umrunden, was sich schwieriger als gedacht gestaltete, da die Säulenkörper halbrunde abdrängende Auswölbungen aufwiesen, die einen immer wieder aus der Bahn warfen. Mit den halbrunden Auswölbungen, über die ich seit einiger Zeit in der Leibesmitte verfüge, wäre das heute übrigens ein



schier aussichtsloses Unterfangen, damals gelang es. Wir schafften auf dem unteren Sims sogar eine No-Hand-Variante.

Die nächste Herausforderung war ein deutlich anderes Kaliber: War bei den Säulenumrundungen vor allem Gleichgewichtssinn gefragt, forderte das barocke fünf Meter hohe Epitaph eines reichen Hildesheimer Kaufmannspaares an der Wand des südlichen Seitenschiffes brutale Fingerkraft und filigrane Fußtechnik. Die beiden Verblichenen waren aufrecht stehend und mit gefalteten Händen abgebildet, letztere waren wichtige Griffe und zugleich der entscheidende Tritt, von dem aus es galt, das obere Gesims des Denkmals mit einem dynamischen Zug zu erhaschen. Als gänzlich gelöst galt das Problem jedoch erst, wenn es gelang, die Finger einer Hand in den Augenhöhlen der oberhalb angebrachten, das Bedenken des eigenen Todes gemahnenden Totenschädel zu versenken. Wir sprangen damals meistens ab, der Aufprall auf dem nur mit dünnem Teppichwerk gepolsterten steinernen Kirchenfußboden war hart. Dass nicht alles gelang, was wir uns am Epitaph-Problem vornahmen, belegen die zahlreichen Gummiabriebe unserer Klettersohlen, die das Denkmal seitdem zieren. Zu gerne würde ich erfahren, was kunstsinnige Denkmalbetrachter wohl für Mutmaßungen über deren Entstehung angestellt haben.

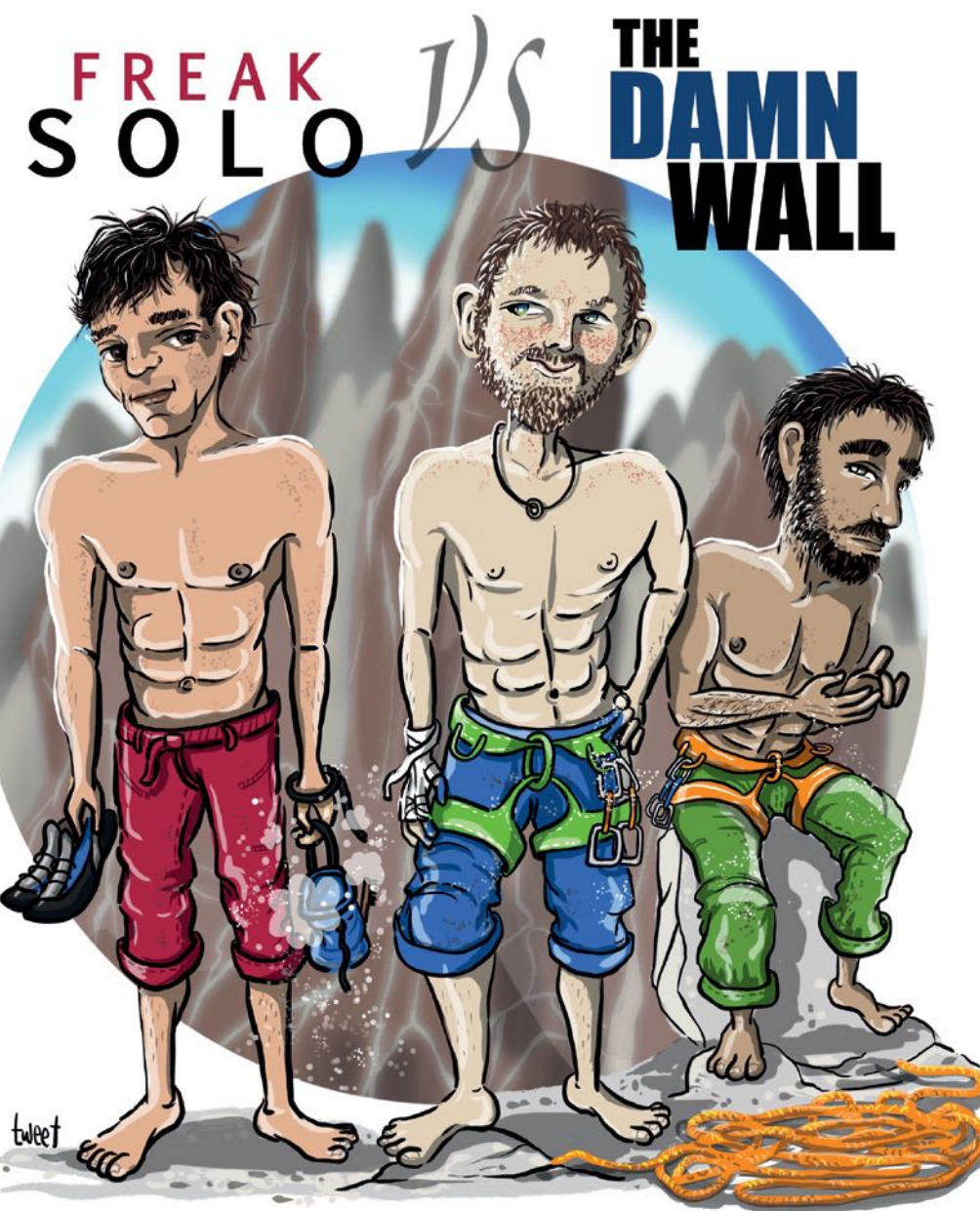
Die absolute Kingline in St. Andreas wartete jedoch im nördlichen Seitenschiff: Dort waren beim Wiederaufbau nach dem verheerenden Bombenangriff, der die Kirche kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges fast vollständig

zerstört hatte, die verbliebenen Fragmente einer überlebensgroßen gotischen Kreuzigungsgruppe angebracht worden. In der Mitte Jesus an den Resten eines Kreuzes, rechts und links je eine Person, die aber ob des Zerstörungsgrades kaum mehr eindeutig identifizierbar waren. Vermutlich der Evangelist Johannes zur Rechten und Maria zur Linken. Das Ziel war eine Querung dieser Dreiergruppe, allerdings waren die Figuren so hoch angebracht, dass wir zunächst keine



Chance hatten, sie zu erreichen. Wir kamen erst weiter, als wir die rechts der Gruppe angebrachte Grabtafel eines Mönches benutzten, auf der dieser zwar ohne Gesicht aber, was wichtiger war, ebenfalls mit gefalteten Händen abgebildet war, mit Hilfe derer und unter Benutzung der stark profiliert ausgearbeiteten Falten seines Gewandes man an Höhe gewann. Vom Kopf des Mönches gelang dann irgendwann der entscheidende Spreizschritt zu einer kleinen Rille in dem Band, oberhalb dessen die Kreuzigungsgruppe befestigt war. Der Evangelist wurde schließlich mit einem Dynamo erreicht, in dem man sich mit dem rechten Fuß von des Mönches Haupt abdrückte und dem guten Johannes um den Hals fiel. Dass das erst nach vielen gescheiterten Versuchen von Erfolg gekrönt war, bezeugen ebenfalls zahlreiche schwarze Bremspuren an den fraglichen Stellen. Von Johannes aus ergriff man sodann die Lende des Mannes von Nazareth, schwang sich um den Leidensmann herum, um, den Schwung ausnutzend, seiner trauernden Mutter um den Hals zu fallen. Auch hier war der im Sprung genommene Abstieg ob des harten Geläufs kein reines Vergnügen. Der Höhepunkt war dann allerdings die Entdeckung des Jesus-Direktzustieges, der den heutigen Parcours-affinen Boulderschraubern alle Ehre gemacht hätte: Unterhalb der zentralen Figur war nämlich in ungefähr einem Meter Höhe eine kleine Nische in die Wand eingelassen, deren unterer Rand eine knapp fünf Zentimeter breite Leiste ausbildete. Nach zahllosen wandschwärzenden Versuchen gelang es uns schließlich, mit Anlauf diese Leiste mit dem Fuß zu erreichen und zur als große Sanduhr gearbeiteten Kniekehle des Meisters zu springen. Der Rest bis zu einer herzlichen Umarmung seines Hauptes war dann Formsache, der Jubel beim ersten geglückten Versuch kannte keine Grenzen. Trotzdem muss ich der heranwachsenden Jugend zum Schluss natürlich dringend davon abraten, derlei Unfug zu begehen. Es gibt da eigentlich auch trotz meiner jugendlichen Unbedarftheit nichts zu beschönigen. Mehr noch: Na klar, ich bereue das alles heute zutiefst. Und Reue ist ja angeblich der erste Schritt zur Vergebung der Sünden. Ich will mal stark hoffen, dass das nicht nur für kleine sondern auch für mittelgroße zutrifft.

Text und Photos: Peter Brunnert (Hildesheim)

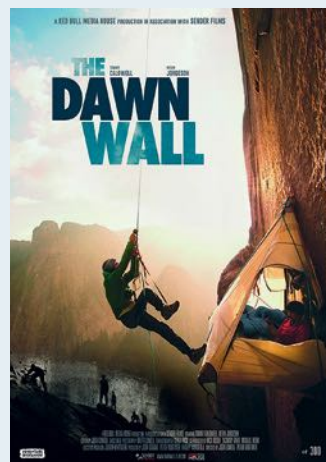
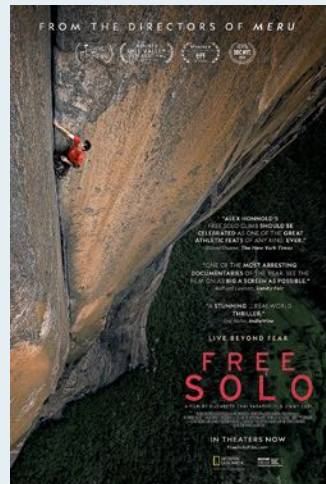




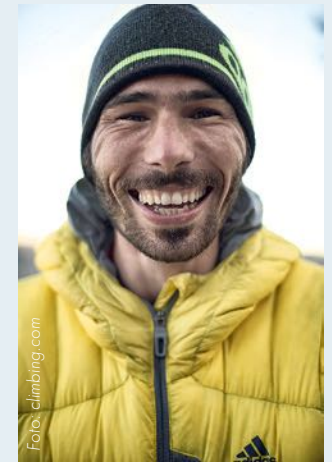
Wer hat die beiden Highlights der Kletterfilmbranche noch nicht gesehen? Wenn nicht, schnell ansehen. Und zwar beide! Für die Produzenten natürlich irgendwie blöd, das die Filme beide im selben Jahr heraus kamen. Das ist so, als ob Frodo aus dem „Herr der Ringe“ Film direkt im Vorweihnachtsgeschäft gegen Luke Skywalker aus „Star Wars“ antreten müsste. Womit sich natürlich gleich gewisse Ähnlichkeiten aufdrängen. Frodos, äh Alex Honnolds Ohren z.B., aber nee, lassen wir das jetzt mal. Oder das Lichtschwert von Luke Skywalker. Schon eine Idee? Nein? Na, dann komme ich darauf später noch mal zurück. Cineastisch bewegen sich ja beide Filme auf sehr hohem Niveau. Einstellungen, Qualität der Bilder, Kameraführung etc. Naja, „Free Solo“ hat ja dank der tatkräftigen Unterstützung von National Geographic auch einen Oskar abgesahnt, da darf man ja nun auch einiges erwarten. Was Jacky Chan, äh Jimmy Chin da kameratechnisch alles auf die Beine gestellt hat, ist schon sehr beeindruckend. Und damit schon mal vorab eine Kaufempfehlung: wer den Film nicht im Kino gesehen hat, holt sich am besten die Blu-ray Disc, da hat es noch ein paar Extras drauf zum „Making of“, die die Hintergründe beleuchten. Und das hat bei mir letztendlich mit zur Entscheidung geführt, welcher Film mir unterm Strich besser gefällt. Doch auch dazu später.

„The Dawn Wall“ erschien zuerst auf der Leinwand und auch ich habe ihn vor dem „Free Solo“ Film gesehen. Er erzählt nicht nur die Geschichte der Erstbegehung dieser Wand am El Captain, sondern auch die Lebensgeschichte von Tommy Caldwell. Seine Entführung in Kirgisien, seine Ehe mit Beth Rodden und das zu Bruch gehen derselben, das ihn letztendlich erst mit dem Wahnsinnsvorhaben des Dawn Wall Projektes beginnen lässt. Na Ihr wißt schon, Frust und Schmerz rausschwitzen, kennt jeder. Man(n) insbesondere leidet mit wie sich der arme Kerl seinen Frust aus Herz und Hirn bei Hagel, Schnee und Regen am El Cap rauspeitscht. Das macht diesen Film aber bereits an dieser Stelle so menschlich, nachvollziehbar und sympathisch. Und diese Sympathie baut sich dann immer weiter auf, spätestens dann, als Tommy beim alles entscheidenden Durchstiegsversuch auf seinen Kumpel Kevin Jorgeson wartet und ihm verschwitzt und verstunken ein „nicht ohne Dich“

zuraunt, dürfen gerne ein paar Hollywood Tränen fließen. Und mal ehrlich, Hand auf's Herz: da gehört schon eine gehörige Portion Selbstlosigkeit dazu, wenn man selber den Durchstieg schon fast in der Tasche hat zu sagen „Hey, kein Thema, ich warte mal noch ein paar Tage bis Du auch endlich Deinen A... hier hoch kriegst, ist ja auch nicht soooo wichtig das ich es schaffe, bin ich ja erst seit sieben Jahren mit beschäftigt und denke quasi an nichts anderes mehr“. Respekt! Das darf man wohl wirkliche Kameradschaft nennen. Und damit springe ich jetzt mal zu „Free Solo“. Wie der Name schon sagt, geht es hier also um keine Seilschaftsbegehung einer Route, sondern um das konsequente Weglassen eines Seiles. Das man das am El Cap nicht so ohne weiteres machen



Film Posters: Free Solo und The Dawn Wall



kann, weiß auch Alex Honnold und bereitet sich auf diesen Tag der Tage akribisch vor. Kennen wir alle. Also nicht das Solo Klettern, sondern das Einüben einer Route. Jeder Zug wird ausgetüftelt, verbessert, optimiert um die Route nachher in einem Stück, ohne ins Seil zu fallen durchsteigen zu können. Nur das es hier für Alex eben nur einen Versuch geben kann, da jeder Sturz einen weiteren Versuch nach der Beerdigung des in alle Himmelsrichtungen verstreuten Matschhaufens wohl ausschließen würde. Und hier kommen wir zum Eingangs erwähnten Bonusmaterial. Denn das zeigt, das Alex Honnold hier nicht nur eine gewagte Solo klettert, sondern seine Freunde vor so manche Gewissensentscheidung stellt. Ihr merkt schon, ich fange allmählich an, Partei zu ergreifen. Deshalb hier mal kurz ein Zwischen Statement: die Free Solo Begehung halte ich, wie viele andere Kletterer sicherlich auch, für die herausragendste Leistung in der Klettergeschichte. Die extremste Solotour ist es ja ohnehin. Es ist ja nicht nur das er es an sich schafft, sondern es ist auch noch die verdammte kurze Zeit die er dafür braucht. Zum Vergleich: Adam Ondra hat vor der Headwall in der Salathe am El Cap bei seinem On-Sight Versuch satte 4 Stunden gerastet, also in etwa so lange, wie Honnold für sein gesamtes Solo braucht. Und Andra ist dann trotzdem aus der Schlüsselseillänge rausgefliegen. Ups! Also Honnolds Leistung ist einfach unglaublich, übermenschlich und für Normalo Kletterer irgendwie komplett nicht nachvollziehbar. Doch, um nun wieder auf den

Filmvergleich zurück zu kommen: es ist ein Ego Trip. Naja, das ist Solo Klettern ja sowieso. Aber dadurch, dass er seine Freunde als Filmcrew mit an Bord holt, wird dieser Egotrip irgendwie noch egoistischer. Das kommt auch im Film rüber, wenn die Freundin z.B. das Valley verläßt, weil sie eher ein emotionales Hindernis als eine Hilfe ist. Oder der Kameramann, der einfach nicht mehr durch die Linse schauen mag, weil er immer fürchtet, Honold gleich darin vorbeifliegen zu sehen. Feuchte Finger sind hier also eher garantiert als bei „The Dawn Wall“, feuchte Augen hingegen bekommt man eher bei Tommy Caldwells Geschichte. Ich habe lange überlegt, warum mir „The Dawn Wall“ einen Tick besser gefiel als „Free Solo“, obwohl „Free Solo“ den Oskar gewonnen hat und von den Aufnahmen her sicher noch spektakulärer ist. Ich glaube, es ist das Menschliche worin sich die beiden Filme unterscheiden. Egotrip versus Teamwork. Und Egotrips, seien sie auch noch so heldenhaft, kommen beim Zuschauer nie so gut an wie Teamwork und Kameradschaft. Und damit ist die Katze jetzt auch aus dem Sack: mein Favorit ist ganz klar „The Dawn Wall“. Weil Tommy Caldwell sein Laserschwert für die Gerechtigkeit, äh das Team schwingt und damit irgendwie, wie halt Luke Skywalker, den Glauben an das Gute im Menschen bewahrt. Damit ist er zumindest für mich der wahre Held des El Cap.

Text: Mathias Weck (Hamburg)

Patrick's Welt



COMICS von PATRICK BERTRAM

40 JAHRE - UND ALLE FEIERN MIT!



Der große Test



Auch wenn du zu denen gehörst, die nicht immer daran denken, dass sie nicht mehr zu den Jüngsten gehören (oder erfolgreich so tun) – hier ein paar todsichere Anzeichen dafür, dass du die 40 hinter dir hast. Du kannst natürlich auch in deinen Ausweis schauen, um zu sehen, wie alt du bist. Aber Vorsicht: Wenn du schon nachschauen musst, bist du wahrscheinlich noch älter, als du eh schon befürchtest. Also schau lieber nicht nach. Sondern mach diesen Test und bestimme dein Alter, bevor es die Geologen tun.

- ☐ Ja ☐ Nein
1. Du stehst mit deinen besten Kumpels zusammen und ihr redet nicht über
 - die nächste große Tour
 - die letzte große Tour
 - die nächste noch viel größere Tour
 ... sondern über
 - Finanzierungen
 - Rückenschmerzen
 - wie ihr die Kinder ins Bett bringt
 2. Deine Skiausrüstung besteht nicht aus ...
 - SpeedRocker
 - Off-Piste-Carver
 - Snowboard
 ... sondern aus
 - Ski
 3. Du fragst deine Nichte, was sie sich für Musik zum Geburtstag wünscht. Als sie antwortet, weißt du nicht: ist das
 - der Name der Band
 - der Name des Songs oder
 - eine neue Musikrichtung
 4. Du machst eine Diät. Das hat nichts damit zu tun, dass du pleite bist, sondern mit einem Artikel aus ‚Men’s Health‘.
 5. Du hast immer noch einen Bong zuhaus. Es ist nicht das Ding zum Kiffen, sondern ein Profilhaken von der Größe eines Wagenhebers.

- ☐ Ja ☐ Nein
6. Du liest einen Artikel über Eisklettern. Du legst das Heft weg, ohne (!) an deiner Ausrüstung rumzufummeln.
 7. Du sitzt am Lagerfeuer und erzählst. Jeder zweite Satz beginnt mit „früher“. Alle übrigen Sätze enthalten das Wort „damals“.
 8. Du bist wieder mal am Fels. Ungefragt empfehlen dir alle die leichteste Tour.
 9. Das Abo deiner Kletterzeitschrift ist abgelaufen. Du erneuerst es nicht, sondern bestellst „Schöner Wohnen“ oder irgendwas mit Ernährung.
 10. Du lernst einen Tramper kennen. Du stehst nicht neben ihm an der Auffahrt, sondern sitzt links von ihm am Steuer deines eigenen Wagens.
 11. Die sexy Bedienung macht dir schöne Augen. Du fragst nicht, wann sie Feierabend hat, sondern bestellst das vegetarische Essen.
 12. Du bist eine Tour nicht hochgekommen.
 - Du zweifelst nicht an dir selbst
 - Du zweifelst nicht an der Bewertung
 - Du nimmst dir nicht vor, dein Leben zu ändern
 13. Du stellst den CD-Player im Auto an. Es läuft dasjenige Bibi-Blocksberg-Abenteuer, das du immer schon am meisten gehasst hast.
 14. Nach einem Wochenende mit deiner neuen Süßen entdeckst einen Sperma-rest auf der Therm-A-rest. Statt ihn stolz all deinen Freunden zu zeigen, wäschst du ihn ab.

Und? Mal ehrlich – mehr als dreimal ‚Ja‘ angekreuzt? Du bist über vierzig. Auf jeden Fall. Das Dumme ist: du musst an die Zukunft denken, denn in fünf Jahren ist dein Studium vorbei. Auch die Zeit zwischen TwenTours und Seniorenticket ist irgendwann um. Oder wie der Engländer sagt: *Life’s a pitch and then you die!* Aber immerhin: mit über vierzig kannst du dich zum Bundespräsidenten wählen lassen, den Führerschein machen, den ‚Playboy‘ kaufen und allmählich kannst du auch mit Klemmkeilen umgehen. Oder konnte man das mit zwanzig auch schon? Keine Ahnung, ist echt zu lange her bei mir.

Wenn du morgen Zeit hast, gehen wir klettern? Aber nur, wenn du nicht wieder so schnell fährst. Mir wird sonst schlecht, weißt du. Früher fand ich sowas gut. Früher bin ich auch viel solo geklettert, weißt du, das war noch, bevor es EB’s gab. Der Räuber Hotzenplotz lief noch in kurzen Hosen rum, aber dann kam der Krieg. Und als die Sache mit dem rot-punkt aufkam, ich sag dir, wir waren Feuer und Flamme, echt jetzt. War eine tolle Zeit, früher...

Hey?

Wo gehst du denn hin?

Text: Malte Röper (Traunstein)

von Andi Dick (Planegg)

Der Weg ist das Ziel

Melodie: My way – von Crank Siurana / Frank 'njura

D Dmaj7 a6 B7
Mein Freund | sieh's nicht so eng | dass nicht gelang | Dir jener Gipfel
e e7 A7 D
Mir scheint | du bist zu streng | und hängst zu sehr | an diesem Zipfel
D Dmaj7 D7 G g
Steig höher auf | und sieh die Welt | vom Kosmos aus | so wird sie zum Spiel
D A e7 D
Versteh | was einzig zählt | nur der Weg ist das Ziel

D Dmaj7 a6 B7
Du Philosoph | das find ich doof | sie ist so hohl | Deine Devise
e e7 A7 D
Denn merk | es Dir: am Berg | will ich nicht Zwerg | sein, sondern Riese
D Dmaj7 D7 G g
Mit jeder | schweren Stelle | pflück ich mir Sieg | des Lorbeers Wipfel
D A e7 D
Doch ringt | der Kranz sich erst | oben am Gipfel

D D7
Denn was nützt der Weg, was bringt der Pfad
G
fehlt ihm am End ein Stückchen Gipfelgrat
e7 A7
Was glaubst Du was für'n Frust ich hätt
f#7 b
wäre mein Weg nicht ganz komplett
e7 A7
Ich such den Sieg, auch wenn ich spiel
e D
Der Weg bis zum Ziel ist das Ziel!

D Dmaj7
O Mensch gib acht! | Um Glücksrads Achsen
a6 B7
zu treiben, reicht es nicht | Erfolg zu pflücken
e e7
Um über Todes Macht | hinaus zu wachsen
A7 D
musst auf und ab Du gehn | soll Dein Weg glücken
D Dmaj7 D7 G g
Ob Ziel mit Weg | ob Weg zum Ziel | fällt nicht ins Gewicht | solange Du hast Stil
D A e7 D
Glaub's oder nicht | was Buddha spricht... nur der Weg ist das Ziel

D D7 G
Bedenke was zählt | was juckt's die Welt | ob an dem Weg | ein halber Meter fehlt?
e7 A7 f#7 b
Den Weg zu gehn | trägt in sich Glück | egal ob hinten | fehlt ein Stück
e7 A7 e D
Geh weiter Mann | bleib einfach dran | find' den Weg zum Ziel
e7 A7 e D
yes more, just most of all: go your own way



Eigentlich hab ich's drauf

Melodie: Always look on the bright side of life – Monty Python

Nicht immer kommen wir rauf beim Klettern – aber zum Glück haben wir meistens gute Gründe dafür
Dieses Lied skizziert die gedankliche Aufarbeitung einiger weniger dieser Argumente

G e a D7 G e a D7
Ich sag einfach: Einmal komm ich schon rauf
G e a D7 G e a D7
Ja ich sag's Euch: Eigentlich hab ich's ja drauf

a D G e
Was leider keiner weiß: Mir gilt des Kletterns Preis
a D G G7
Ich klettere wie sonst keiner weit und breit
a D G E7
doch was ich auch versuch – stets holt mich ein der Fluch
A7 D7
immer ist was verkehrt, weil die Tour sich wehrt – hört, hört: ich sag einfach ((Ref))

Die Schuhe sind zu weit, das Fingerloch zu breit
Das Loch zu schmal, der Schuh ist eine Qual
Das Fingerloch zu stumpf, im Schuh verklemmt der Strumpf
im Schuh rutsch ich herum, die Löcher sind mir zu dumm – drum: sag ich einfach ...

Die Abstände zu weit, die sind ja nicht gescheit
sind sie zu eng, dann läuft das Seil so streng
denn bei so vielen Ringen, da powerst aus beim Klinken
doch sind's zu weit aus'nand: das ist ja penetrant – dann: sag ich einfach...

Mensch gib das Seil doch aus, Du ziehst mich ja sonst raus
Um Himmels willen lass nicht so viel Strick
Jetzt ist es zu viel schlapp, da stürz ich zu weit ab
Mensch gib nen Meter für den nächsten Clip – du Typ; ich sag einfach ...

Der Fels im tiefen Wald: Da sind die Finger kalt
zu groß die Hitz da flutsch ich aus dem Schlitz
Bei feuchten, trocknen Wettern, da kann ja niemand klettern
da kann ich nix dafür: Es liegt ja nicht an mir

Hier: Sag ich einfach: Einmal komm ich schon rauf
Ja Ihr hört richtig: Eigentlich hab ich's ja drauf
Es ist physikalisch unmöglich, nur drum versag ich kläglich
Ihr könnt mer's glooben: Im Prinzip bin ich ja schon oben
Ich bin ganz sicher: Irgendwann komm ich schon rauf
Ihr seht's es ja eh: Eigentlich hab ich's locker drauf



Die Geier kreisen über unseren Köpfen – Klettern in der Verdonschlucht

Fotos: Maïke Brwendorf

Abseilen, Seil abziehen, tief Luft-
holen, einbinden und hoch

Diesen Text findet man zusammen mit vielen anderen
in Maïkes Kletterbuch "Kein Schwerekletterbuch -
Klettern bis 6a+ - ein persönlicher Auswahlführer",
das für 11,99 bei epubli oder den üblichen
Internetverkaufsplattformen zu erhalten ist.



Klettern in der Verdonschlucht – allein das auszusprechen macht mich immer noch atemlos. Keiner kommt zum Sportklettern her, vielmehr ist das Ziel klar: Abseilen, Seil abziehen, ganz tief Luft holen und dann geht es die Wand wieder hoch zum Ausstieg.

Einige Startpunkte sind hängende Stände, manche beginnen unten in der Schlucht oder auf einer „Stufe“. Aber es ist allen gemein, der Ausstieg ist oben – ein Scheitern ist keine Option.

Wobei, der neue auch auf Englisch verfügbare Verdonkletterführer weist für einige Routen auch Retreat-Optionen aus: Manchmal ist eine kürzere oder längere Wanderung bis zur Route des Crêtes möglich und von da geht es zu Fuß oder mittels Daumenkraft zurück zum Auto. Einmal haben wir auch lesen dürfen, ist Schwimmen oder das Kapern eines Tretboots die einzige nicht nach oben gehende Exitoption.

Während des in der Wand seines kreisen Geier über unseren Köpfen und es kommt mir unweigerlich in den Kopf: Sind sie es gewohnt hier regelmäßig Futternachschub zu finden? Also, jeder Kletterer sollte sich sehr sicher sein, was er da tut.

Wahrscheinlich erklärt das alles auch, warum die letzte Seillänge oft blank poliert ist – einige Seilschaften seilen nur die oberste Seillänge ab und nutzen das Seil dann als Toprope.

Es gibt natürlich auch Routen, deren Einstieg wandernd erreicht und verlassen werden kann. Auch Sportkletterrouten weist der Kletterführer aus. Aber deswegen fährt Kletterer nicht nach La Palud – Verdonkletterei ist das Begehr und so ist auch für uns L'Escalès das Sehnsuchtsziel in diesem Kletterurlaub.

L'Escalès ist die Wand, zu der der Kletterführer sagt: „The cliff that made the reputation of the verdon – This cliff is so far unmatched in the rock climbing world: 5 km long and up to 350 m high, of a compact and steep limestone, with easy access (it is rare that one has to walk more than 15 min to get to the cliff)“

Ehrfürchtige Kletterer sind an den Aussichtspunkten in der Nähe der Abseilstellen zu treffen und schnell wird sich über die Erfahrungen ausgetauscht und Tipps weitergegeben.

Aber wie sind wir da eigentlich gelandet?

Das erste Mal sind wir 2007 im Verdon gewesen und den Sentier Martel (der mittlerweile übrigens

in Blanc Martel umbenannt wurde) gewandert. Zwischen Planung der Reise und tatsächlicher Durchführung fingen wir an zu klettern und natürlich erfuhren wir sogleich von erfahreneren Kletterfreunden, wohin wir da fahren würden. Vor Ort suchten wir dementsprechend interessiert die Wände nach Kletterern ab. Die Kulisse ist bekanntermaßen gigantisch, aber ich kann nicht wirklich behaupten, dass wir damals einschätzen konnten, was Klettern in der Verdonschlucht bedeutet oder wenn ich es recht bedenke, die Frage haben wir uns da noch gar nicht wirklich gestellt.

Unsere Kletterbegeisterung sowie unser Kletterkönnen stiegen mit der Zeit gleichermaßen und so ging es knapp zwei Jahre später in unserem ersten richtigen Kletterurlaub tatsächlich Richtung Verdonschlucht. Allerdings auf die andere Seite der Schlucht nach Aiguines. Hier gibt es Sportkletterrouten mit Blick auf den Lac St. Croix. Sicherlich nicht dasselbe, aber schon einmal ein ganz schöner Anfang. Zu dem Zeitpunkt war uns schon irgendwie klar, in welcher illustren Nachbarschaft wir uns bewegen.

Allerdings waren die in der Schlucht vorherrschenden Schwierigkeitsgrade sowie das Thema Mehrseillängen Gründe genug, nicht über einen Einstieg in das ECHTE Verdonklettern nachzudenken. An einem Pausentag fuhren wir die Route des Crêtes entlang und dieses Mal mit der ersten eigenen Felserfahrung im Gepäck, sahen wir die Kletterer dort mit ganz anderen Augen.

Wiederum drei Jahre später sollte es erneut nach Aiguines gehen und mittlerweile trauten wir uns, in den nur französischsprachigen Kletterführer mit schlechten Zustiegsbeschreibungen einen Blick zu werfen. Da Mehrseillängen immer noch kein Thema für uns war, erfreuten wir uns einfach an den tollen Bildern. An einem Pausentag schauten wir uns zumindest einmal La Palud – das verrückte Kletterdorf – an. Alle trugen Kletterklamotten, hatten dreckige Hände und die Kletterhosen waren mit Chalkflecken übersät. Das ist eine tolle Atmosphäre und ohne darüber nachzudenken oder es auszusprechen war uns beiden klar, wir werden wiederkommen.

Dafür mussten wir erst einmal noch einiges lernen. In unseren Südfrankreichkletterurlauben wohnten und kletterten wir oft mit Blick auf den Rocher St. Julien – dem Hausfels von Buis-les-Baronnies.



Er zeigt sich in seiner vollen Breitseite, sieht aus wie ein Dinosaurierrücken, mehrere hundert Meter lang und bis ca. 120 m hoch. Auf der Buis zugewandte Nordseite sind mittlerweile drei Klettersteigen eingerichtet und auf der abgewandten Südseite sind diverse Kletterrouten zu finden. In der Regel Mehrseillängen, die oben auf den Zacken des Dinosaurierrückens enden. Auch dieser tolle Felsen wurde mangels Kenntnis der Mehrseillängentechnik jahrelang von uns verschmäht. Achim sagte zwar immer wieder

„Maike, ich will auf den St. Julien.“

„Coole Idee, aber dann müssten wir Mehrseillängen klettern können, willst du das lernen?“

„Nö, aber ich will auf den St. Julien.“

Also nutzten wir vor einigen Jahren an einem Pausentag die Chance, den neu eingerichteten Klettersteig zu bezwingen und kamen glücklich beim Gipfelkreuz an.

Je dichter im letzten Jahr die Abreise nach Buis kam desto häufiger kam die Aussage von Achim,

„Maike, ich will auf den St. Julien!“.

Na gut, aber was tun?

Die nächsten drei Tage waren neben Arbeiten und Taschen packen durch Gucken von Youtube-Videos und Nachmachübungen mithilfe einer Leiter geprägt. Es muss für die Nachbarn auf der anderen Straßenseite ein skurriles Bild abgegeben haben wie da zwei Erwachsene in einer Wohnung in Klettergurten herumlaufen und irgendwelche komischen Dinge mit einer Leiter machen. Immerhin hatten wir die Helme für die Übungen weggelassen. Zwei Bandschlingen wurden noch schnell gekauft und mit Hilfe eines weiteren Videos ein weiches Auge geknotet.

Rocher St. Julien, wir kommen - 4 Seillängen später war Achim dort, wo er hinwollte: auf dem

Dinosaurierrücken des St. Juliens. Es folgen noch weitere Aufstiege und das „oben ankommen“ hat sich zu einem ganz eigenen Reiz entwickelt.

Auf der Rückfahrt nach Hannover las Achim seine Mails und irgendein Newsletter informierte ihn, dass es nun einen Verdonkletterführer auf Englisch gäbe. Sollten wir wirklich?

Dieses Jahr ging es wieder in die Provence, den neuen Kletterführer sowie jungfräuliche Doppelseile im Gepäck. Das Wesen der Verdonkletterei, Abseilen, Seil abziehen und hoffentlich hochkommen, flößte mir im gleichen Maße mehr Respekt ein desto geringer die km-Zahl nach La Palud wurde.

Während der Anreise trafen wir einige Kilometer vor La Palud auf einen Krankenwagen. Dieser stand neben einem liegenden Motorrad. In La Palud angekommen hörten wir immer wieder die Sirenen von Polizei und Krankenwagen und wir fragten uns, ob Motorradfahrer oder Kletterer angesteuert werden ...

Kletterführer lassen sich gerne und oft wälzen. Bevor wir in eine Mehrseillänge einsteigen wollten, sollten die neuen Doppelseile ausprobiert werden. Ein Sportklettergebiet in der Nähe von La Palud bot sich da an. Achim steigt vor, sichert mich mit dem Tube nach, durchfädeln, Knoten ins Seil und abseilen. Abziehen und die gleiche Übung noch einmal für mich. Klappt - wir fühlen uns bereit für mehr!

Eine 150 m 4b Kletterei mit Direkteinstieg sollte die Generalprobe sein. Dabei stellten wir fest, das Nachsichern mit Tube und Doppelseilen irgendwie nicht ideal ist. Aber wir kamen oben an und auch das Abseilen funktionierte mit den neuen Seilen sicher und einwandfrei.

Immer wieder schauten wir in den Kletterführer die Seiten von L'Escalès durch: El Gringo Loco, 90 m,

3 Seillängen: 5c, 6a, 6a ist das Objekt unserer Begierde. Können wir uns da mit der Tube-Erfahrung wirklich reinwagen? Der Kletterführer sagt, dass im Notfall ein weiteres Abseilen sowie eine längere Wanderung zurück zur Route des Crêtes führen würden - das gibt ein wenig Sicherheit.

Mein Vorschlag, Anze als erfahrenen Alpinkletterer und ausgebildeten Bergführer um Rat zu fragen, wurde von Achim aufgenommen. Kaum war die Frage gestellt, „wie ist das mit Tube und Doppelseil?“ kam die besorgte Frage zurück „Hängt ihr gerade in der Wand?“ - „Nein, wir trinken Kaffee“. Es gab ein paar hilfreiche Tipps und am nächsten Morgen fühlten wir uns für El Gringo Loco gewappnet.

Rucksäcke packen, die Schuhe müssen für die Wanderlösung mit und die Abseilstelle suchen - dabei fühle ich mich nicht wirklich wohl. Schaffe ich das wirklich? Irgendwie wird mir jetzt erst bewusst, was wir da vorhaben. Achim, äußerlich entspannter, meint nur, „klar schaffen wir das!“

Um uns herum sind noch keine anderen Kletterer am Einsteigen. Achim seilt als erster ab und als ich am Zwischenstand ankomme zittern meine Beine wie eine Nähmaschine. Um uns herum sind sich bewegende Schattenwürfe, die sich als kreisende Geier entpuppen. Diese werden gefühlt minütlich zahlreicher. Es ist klar, wenn wir jetzt abziehen, dann müssen wir da wieder hoch. Achim lächelt mich beruhigend an und zieht beherzt das Seil ab. Unten angekommen tun wir alles, um den Herzschlag wieder zu normalisieren. Dann beginnt die Suche nach dem Einstieg in unsere Route.

30 m 5c heißt die erste Seillänge und ich steige vor. Die gute Absicherung erleichtert die Routenfindung. Jetzt im Kletterflow denke ich auch nicht mehr darüber nach und schaffe es auch fast, die mich beobachtenden Geier zu ignorieren. Ohne ernsthafte Probleme komme ich am ersten Stand an und bin optimistisch, da 6a doch nur etwas schwerer sein sollte. Achim kommt nach und geht in der nächsten Seillänge, der ersten 6a, in Führung. Sieht schon anstrengender aus, aber bald höre ich seine vertraute Stimme „Stand“ rufen. Die Seillänge startet harmlos, wird aber zusehends anspruchsvoller. Ich frage mich, wie es kommt, dass der Unterschied zwischen 5c und 6a in der gleichen Wand so groß sein kann, komme aber

mit ein, zwei Pausen bald bei Achim im Stand an. Nachdem ich das gemeistert habe, steigt mein Optimismus, nicht nach Hause wandern zu müssen, weiter.

Achim steigt die dritte Seillänge, die zweite 6a, wieder vor und die ersten Meter sehen sehr entspannt aus. Der Ausstieg kommt schon in Sichtweite und nun seilen auch die ersten anderen Seilschaften neben uns ab. Die eine sieht ganz routiniert aus, bei der anderen scheinen die Nerven sehr dicht an der Oberfläche zu liegen.

Wieder höre ich Achims Seilkommando „Stand“ und ich bereite mich auf die letzten 30 m unserer ersten echten Verdonkletterei vor. Die ersten 10 Meter ärgere ich mich, dass wir das nicht in Wechselführung gegangen sind. Aber nur kurz, schnell bin froh, dass das Seil von oben kommt. Knapp 10 m vor dem Ausstieg kommt ein kleiner Überhang, dem es zum Ausgleich desgleichen an Griffen und Tritten mangelt. Ich mache eine Pause und es läuft vor meinem inneren Auge ein Film ab, der von einer Wanderung in der Schlucht handelt. Es kann doch nicht sein, dass wir wegen einer Stelle kurz vor dem Ausstieg wieder abseilen müssen. Ich bin mir sicher, dass die Geier deutlich dichter kommen und schaue mir alles noch einmal gut an und entdecke etwas, was als Tritt durchgehen könnte wenn es größer wäre und auch die Hände finden auf einmal etwas zum Greifen. Volle Konzentration und der Überhang ist geschafft und die Erleichterung gleichermaßen hoch. Achim kommt in meinen Blick und grinst wie das sprichwörtliche Honigkuchenpferd. Oben angekommen breitet sich eine wohlige stolze Wärme in meinen Körper aus, Glückshormone sind schon interessante Genossen - es hat tatsächlich geklappt. L'Escalès - we did it!

Gerade habe ich mir noch einmal die Fotos angeschaut, die Freude, der Stolz sowie die Erleichterung sind uns beiden ins Gesicht geschrieben. Im Vorwege hätte ich nicht gedacht, dass es so aufregend wird. Obenstehend mit Blick auf die Abseilstelle wird einem erst wirklich bewusst, was da eigentlich vor einem liegt. Für den nächsten Provenceurlaub ist La Palud bereits fest eingeplant.

Text und Fotos: Maike Brixendorf (Hannover)

RÜBELAND

Unfall oder Aberglaube?

Katzen fallen (nicht) immer auf die Beine...

- oder die Katze und der Brexit

Foto: Tweet Orlanes-Weck



Dass Katzen immer auf die Beine fallen, ist ein weit verbreitetes Vorurteil. Genau so wie das Katzen sieben Leben haben. Das dem nicht so ist, davon konnten wir uns kürzlich am Rübeländer Zahn überzeugen. Dort hing eines schönen Samstag Morgens eine Katze quasi am Zaun. Naja, bei näherem Hinsehen hing sie nicht direkt am Zaun, sondern an einem abgebrochenen, spitzen Ast, der aus dem Busch herausragte, der direkt neben dem Zaun steht. Auf jeden Fall war es kein schöner Anblick, denn bei genauerem Hinsehen war es keine ganze Katze, sondern nur eine halbe Katze. Ihre andere, sagen wir mal „bessere Hälfte“, fehlte nämlich. Mit der besseren Hälfte meine ich jetzt nicht etwa die Frau, sondern ihre vordere Hälfte, die fehlte ganz und gar. Das ganze hatte, so direkt vor dem Felsen und dem Haus an dem dieser schöne Felsen steht, etwas okkultes. Sollten wir hier vom Klettern abgehalten werden? Ein Zeichen von Satans Kult? Satan lebt hier zwar wirklich, aber der ist harmlos und will immer nur spielen. Denn so heißt der Hund des Besitzers, der sich mit „Satans Himmel“ bereits in einem Routennamen verewigen durfte, obwohl er, im Gegensatz zur Katze, noch gar nicht in den Hundehimmel eingezogen ist. Oder wurden hier seit neuestem okkulte Messen abgehalten? Nur zwei Kilometer weiter aufwärts steht ja das Veranstaltungszentrum der Kreuzmühle, wo ab und an „Gruftie“ Partys gefeiert werden. Sicher alles nette Leute, aber Schwarz muss man schon irgendwie mögen um da mit abfeiern zu können. Aber da bisher noch kein Kletterer dort angeeckt ist, war das jetzt auch eher unwahrscheinlich. Das sich der kürzlich verstorbene Bruder des Hausinhabers noch mal rächen wollte, das wir ihn nie besucht haben als er krank dass danieder lag, schied zum Glück auch aus, denn als wir den Blick

nach oben richteten, sahen wir endlich die vordere Hälfte der Katze. Die hielt sich nämlich noch immer oben an der Brücke fest, von der aus also wohl auch ihre schlechtere Hälfte, gefallen sein musste. Was für mich nun die Theorie, das Katzen immer auf die Beine fallen, zumindest teilweise widerlegt. Jedenfalls gilt dies nicht für halbe Katzen. Und auch die Todesursache der Katze konnten wir nach kurzer Rücksprache mit meiner Frau Tweet klären. Denn in englischsprachigen Regionen haben Katzen neun Leben und nicht wie bei uns nur sieben. Ein klarer Fall: dies war eine Brexit-Katze, die vor selbigem und sich anbahnender wirtschaftlicher Not aus dem Britischen Königreich geflohen war. Nicht ahnend, dass sie damit kurzer Hand zwei Leben verschenkt hatte. Anders kann man es doch wirklich nicht erklären, das man als Katze so blöd sein kann, von der Bahn direkt über der Bundesstraße und neben Satans Haus auf den Schienen herum zu balancieren und sich am Ende feinsäuberlich in zwei Teile schneiden zu lassen und sich dann zu wundern, dass das Hinterteil nicht auf den Beinen, sondern auf einem Spieß landet. Da nützt es auch nichts, sich mit dem Vorderteil weiter an der Brücke festzuhalten, da spätestens bei der Nahrungsaufnahme selbige ohne weitere Verarbeitung gleich wieder rausfällt.

Wir haben noch ein paar hübsche, detailreiche Fotos der niedlichen halben Katze gemacht, die wir Euch nicht vorenthalten wollen. Anja hatte dann am nächsten Tag Erbarmen und hat die hintere Hälfte zumindest geerdet, wenn auch nicht beerdigt. Und die Moral von der Geschichte? Auch Katzen schont der Brexit nicht! R.I.P. (Rest in Pieces ... ups ... Peace!)

Text: Mathias Weck; Fotos: Tweet Orlanes-Weck

RÜBELAND

Belay Bunny



Habt Ihr Euch irgendwann mal gefragt, wie ein Belay Bunny aussieht? Wir schon. Hat fast so lange gedauert wie der Klemmkeil alt ist, bis wir es rausgefunden haben. Aber am letzten Wochenende, bei der ersten offiziellen Redaktionssitzung, die Axel, Tweet und Mathias als neues Team am Rübeländer Zahn abhielten, war es dann so weit. Robert Strandt, der Inhaber des Grundstückes, auf dem der Rübeländer Zahn steht, öffnete ein Fenster seiner Schlupfhütte und Zack sprang er aus dem Fenster auf die grüne Wiese. Das dort schon der Satan am toben war, störte ihn nicht wirklich. Denn Satan ist ja nur Roberts niedlicher Hund, der immer nur spielen will. Naja, ein wenig laut ist der schon, der Satan. Aber das hielt den Belay Bunny nicht davon ab, sich gleich an die Arbeit zu machen. Denn Gurt und Sicherheitsbrille hatte er natürlich schon angelegt. Und so konnten sich alle anwesenden Sichernden schon mal dem Bier und der Grillwurst widmen, der Belay Bunny übernahm das Sichern zeitgleich für alle. Zack. Bei einbrechender Dunkelheit verschwand er allerdings wieder in Roberts Schlupfburg. Solltet Ihr also mal alleine am Zahn sein, fragt Robert, ob er Euch den Belay Bunny ausleiht. Ob dieser auch für IG Sicherungsseminare am lth zur Verfügung steht, konnten wir ihn leider nicht mehr fragen. Denn Zack, da war er schon wieder weg ...

Text: Mathias Weck; Fotos: Tweet Orlanes-Weck



KEIN UNSINN

High Tech einbohren



Kletterurlaub in der Sonne



Die technische Weiterentwicklung macht auch vor dem Einbohren nicht halt. Inzwischen bekommen wir neue Sicherungsgeräte im Wochentakt präsentiert, aber der Bohrsport wurde weitestgehend vernachlässigt. Doch die kleine, eingefleischte Szene der Routenerschließer darf jetzt aufatmen, auch für sie wird das Leben jetzt leichter. Wir stellen im Klemmkeil als Weltneuheit erstmals den Bohraufsatz für den Clipstick vor! Bohrmaschine aufstecken und Zack bohrt sich die Route fast von selber ein. Dann wisst Ihr jetzt auch, wie die Haken in den neuen Hotspot kamen, den wir Euch in diesem Heft präsentieren. Fragt sich nur, ob es auch einen Aufsatz für den Kleber gab? Wir warten noch gespannt auf erste Testergebnisse und Auszugswerte für die frisch gesetzten Haken. Anregungen, Verbesserungen und Weiterentwicklungen des neuen „Must have“ in der Bohrszene sind herzlich Willkommen!

Text and Fotos: Mathias Weck



Kletter Skandale

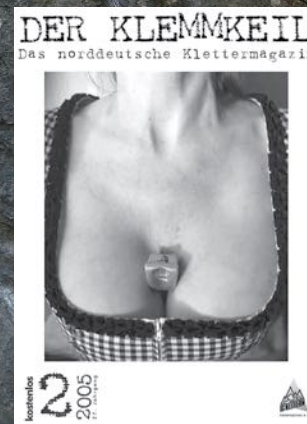


Kürzlich wurde am Rübeländer Zahn ein Kletterskandal beobachtet. Nicht nur, dass der Umlenker mit einer Poledance Stange eingehängt wurde, nein der Übeltäter ließ sich bei selbiger Tätigkeit auch noch mit Blasmusik unterhalten. Alle Beteiligten möchten genau wie der Fotograf namentlich aus verständlichen Gründen nicht genannt werden.

Text und Foto: Der Redaktion bekannt

Kletterausrüstung richtig angewandt

Heute: Die Sicherungsbrille



Ist es Euch auch schon passiert? Ihr steht am Einstieg und wartet darauf, dass Euer Kletterpartner endlich losklettert und plötzlich ruft es von oben „mach mal zu“? Wenn ja, dann hattet Ihr beim Sichern vielleicht auch Eure Sicherungsbrille auf, zusammen mit einer Baseballkappe. Aber wo habt Ihr den Fehler gemacht? Schaut genau hin auf den zwei Bildern! Rischtisch! Ihr saht nicht wirklich cool aus beim Sichern, denn Ihr hattet die Kappe falsch herum auf und habt vermutlich nur das Blau der Kappe gesehen und gedacht, dass Ihr die Lesebrille wohl bald in eine Gleitsichtbrille umtauschen müsst, weil der Himmel jetzt nicht nur blau, sondern auch fusselig und verschwommen aussieht.

Wenn Ihr selber ebenfalls interessante Tips und Tricks zu Richtig oder Falsch angewandter Kletterausrüstung habt, lasst sie uns gerne zukommen, wir wollen dies ab jetzt zu einer festen Rubrik machen.

Text und Fotos: Mathias Weck

FALSCH



RICHTIG



EINE ERINNERUNG

unser lieber Freund

Nachruf - Michael Hildebrandt



Am 19. Mai 2019 ist Michael Hildebrandt-Atak gestorben, den sicher viele aus der Kletterhalle kennen. Wenn sie ihn nicht an den langen, dünnen Beinen erkannt haben, die allen Moden trotzend immer in schwarzen Leggings steckten, dann an seinem charakteristischen Lachen. Er hatte eine Neigung, die Dinge klar zu benennen und robuste Witze zu machen, ohne Rücksicht auf die Frage, ob die Angesprochenen ihn dann wohl noch mögen. Ironischerweise hat ihm genau das die tiefsten und längsten Freundschaften eingebracht. Ein Beispiel war seine Freundschaft mit dem Führerautor der Klettergebiete um Antalya. Laut Michaels Geschichten-Fundus war seine Reaktion beim ersten Treffen eine linguistisch inspirierte Nachfrage: "Du heißt Öztürk? So siehst Du auch aus!" "Öztürk" heißt so viel wie "wahrer Türke", was der türkischsprachende Michael wusste. Öztürk ist blond und blauäugig, und hat zum Glück denselben Sinn für Humor wie Michael. Manche mag diese Neigung zu klaren Ansagen irritiert haben, aber spätestens wenn man Michael mit kleinen Kindern gesehen hat, wusste man, wie viel Liebe da drin steckt. Dasselbe galt, wenn man seine Familie kennenlernte und ihn dort sah.

Wer Michael aus der Halle kannte, mag erstaunt gewesen sein, wie stark er im Ith kletterte: Wo er in der Halle ab 6+ ein Toprope zu schätzen wusste, konnte er einem im Ith Touren im siebten Grad einhängen. Zum Beispiel den Amselweg, in dem er einem praktisch jedes Loch einzeln ansagen konnte (wie in vielen anderen Touren auch). Für ihn war alles OK, von leichten Routen in den Dolomiten vorzusteigen (wo es dank nachlassender Sehstärke auch mal 6+ werden konnte), bis sich die Via Ferrata (8) im Nachstieg hochzuarbeiten, da es ihm offensichtlich mehr auf die Leute ankam, mit denen er unterwegs war, als auf die Schwierigkeit, die geklettert wurde. Das hat sicher mit dazu beigetragen, dass er einen sehr großen, internationalen Freundeskreis hatte, und ihn viele über Jahre ins Herz geschlossen haben. Beim Klettern im Ith waren das Frühstück davor und die Folge von Käse mit Knoblauch, Bier und Abendessen danach mindestens genauso



Spotters at work (eastern 2012)



wichtig wie das Klettern selbst. Das bot auch reichlich Gelegenheit für Diskussionen über Politik, Physik und das Leben an sich, die Michael sehr schätzte. Ein besonders beliebtes Thema war das Explosionsverhalten von Raumschiffen im luftleeren Raum, und die Realitätsnähe dieses Verhaltens in verschiedenen Film- und Fernsehproduktionen. Auch das Steuersystem, Einwanderung und die Besonderheiten verschiedener Länder wurden oft diskutiert. Bei letzteren half, dass Michael auch abseits vom Klettern viel gereist war, vor allem durch arabische Länder und die Türkei, und dort mehrfach unerwartet großzügige Gastfreundschaft erfahren hatte. Michael hatte nie ein Handy, und war trotzdem sozial sehr gut vernetzt. Schließlich hat er zu einem Tablet aufgerüstet, was er vor allem zum regelmäßigen Sprachenlernen auf Reisen verwendete (wo das Mitschleppen des heimischen Zettelkastens unpraktisch war).

Michael war 64, fuhr seit Ende der 70er in den Ith, und hat in der ganzen Zeit sein Kletterkönnen gehalten. Sein konservativer Ansatz in der Halle hat wahrscheinlich dazu beigetragen, dass er quasi nie durch Verletzung ausfiel. So konnte er ohne Einschränkung seine wohlgeplanten Kletterurlaube antreten, die ihn, bei aller Liebe zum Ith, zu Kalymnos und zu Antalya auch immer wieder in neue Gebiete führten, wie Marokko, Leonidio, und zuletzt auch in die USA. Dass Michael jemals Kontakt mit amerikanischem Boden haben würde, hatte keiner von uns für möglich gehalten. Aus kommunistisch inspirierter Tradition kultivierte Michael eine liebgelebte Liste von Meinungen zu Aspekten wie dem Gesundheitssystem, der Bierqualität und dem durchschnittlichen Body Mass Index der dortigen Bevölkerung. Wir waren entsprechend erstaunt und freuten uns, dass er sich unserer Reise nach Kentucky zur Red River Gorge anschloss. Im Nachhinein ist das ländliche Kentucky vielleicht nicht der richtige Ort, die Vorzüge der Vereinigten Staaten zu vermitteln. Michael war aber glücklich damit, denn er meinte, so müsse er wenigstens seine Vorurteile nicht revidieren. Und das Klettern dort im Sandstein hat ihm sehr gut gefallen.

Berühmt-berüchtigt waren schon immer Michaels Autofahrten. Ob in jungen Jahren der Grundsatz verfolgt wurde, dass in jeder Kurve die Reifen quietschen mussten, um sie angemessen einzufahren, oder ob in späteren Jahren aufgrund abnehmender Sehstärke zielgenau auf ein Hindernis zugefeuert wurde, um dann im letzten Moment auszuweichen in dem Vertrauen, dass links niemand überholt: Wenn man mit Michael autogefahren ist, brauchte man innere Gelassenheit und Gottvertrauen, um nicht schweißgebadet auszusteigen – umso größer die Freude, wenn man ihn neben sich mit-bremsten und -festhalten sah.

Die Ausrüstung bei Michael war traditionell so old-school und abgenutzt, dass wenn er mal einen neuen Schraubkarabiner in den Umlenker hängte, seine Kletterpartner diesen Karabiner in der Wand ließen, denn so etwas Neues konnte ja nicht von Michael sein. Reza tauschte irgendwann ohne viel Worte Michaels alte durchgeschliffene Acht gegen eine neue aus. Auch Michaels Sicherungstechnik war nicht immer ganz identisch mit der aktuellen Lehrmeinung. Trotzdem hatten wir volles Vertrauen, denn man wusste einfach, wenn es darauf ankommt, tut er das Richtige. Und seine vorausschauende Umsicht hat mehr als einmal den ungünstig positionierten Nachwuchs der Klettergruppe vor herabfallenden Steinen bewahrt.

Michael hat seine Krankheit mit bewundernswertem Gleichmut hingenommen, gemacht was er konnte, und akzeptiert, was nicht mehr ging. Er war schwer begeistert, dass er die aufzugsfreien vier Stockwerke in seine Wohnung noch lange besser überstanden hat als das keuchende Pflegepersonal. Lieber Michael, wir vermissen Dich, im Ith, in der Halle und überhaupt. Wir hoffen, dass Du die anvisierte Wolke neben Holger gut gefunden hast, und dass sie einen guten Blick auf die Drachenwand hat.

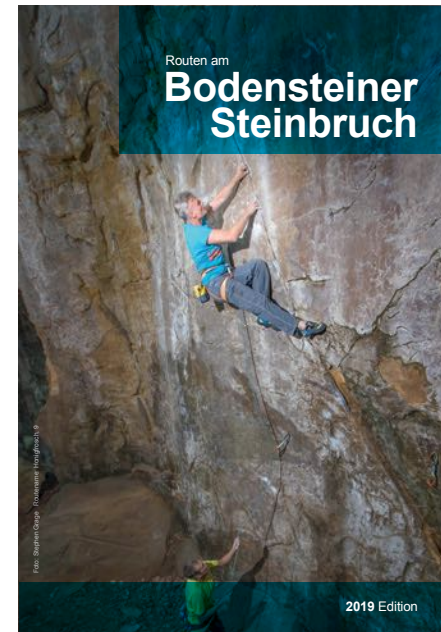
Text: Carmen Herrmann und Danièle Wittkopf (Hamburg); Fotos: Frauke und Daniel Gring, Michaels FB



BODENSTEIN

Routen am Steinbruch

Foto: Mathias Weck, Kletterer: Heiko Apel, Routenname: Purpurbehelmer Krieger, 9-



Einleitung. Ende des Jahres 2017 war mal wieder das Wetter schlecht. Obwohl es kalt war, waren natürlich alle Felsen klitschenass. Was also tun, an einem mittelpträgigen Novemberwochenende. Arne hatte da noch eine Idee im Kopf.

„Lass uns mal nach Bodensteine. Da gibt es noch so einen Steinbruch. Lass uns den mal angucken, ob da was geht.“ Gesagt, getan. Der Steinbruch präsentierte sich, als ganz schön steil. Es gab nur wenig Anhaltspunkte wo man hätte hochklettern können. Und der linke Teil wirkte irgendwie brüchig. Aber wenn man schon mal da ist, kann man es ja wenigstens probieren. Die Eiszapfen in der Wand waren auch irgendwie lustig und so hatten wir einen schönen Einbohrtag. Es entstanden drei Projekte im ganz rechten Teil des Steinbruchs. Alles sah furchtbar schwer aus.

Danach hatte ich irgendwie nicht so richtig Lust mehr an der Sache. Arne drängelte immer mal wieder, aber ich war mehr mit meinen Zielen im Ostharz beschäftigt, als das ich Bock auf Sand abputzen gehabt hätte. Also holte sich Arne Rouven mit ins Boot. Der war Feuer und Flamme

und ist immer bereit Steine aus der Wand zu werfen. So entstanden die ersten Projekte auch im linken Teil des Steinbruchs, der sich dann plötzlich als überraschend fest entpuppte. Fegt man den Staub der Jahrtausende weg, kommt toller Sandstein zum Vorschein.

Mit Patrick und dem notorischsten aller Zweitbegeher, Stefan, kamen weitere Helfer hinzu und so wurden die ersten Touren dann Realität. Jedes Wochenende wurde gebohrt, geputzt, geklettert. Und irgendwann war meine anfängliche Skepsis überwunden. Während Arne ein Projekt nach dem anderen erledigte, war mein Fokus der Honigfrosch. Die schräg nach links geneigte Rissspur hat mir alles abverlangt. Beobachter der Begehung meinten, es wäre die schlimmste Begehung gewesen, die sie je gesehen hätten.

Inzwischen sind am rechten Rand noch zwei leichtere Routen von Beata hinzugekommen, so daß auch etwas zum Warmmachen vorhanden ist. Ein paar Projekte gibt es noch, mal sehen, ob wir da noch eine Chance haben.

Hinweise. Bei Sandstein handelt es sich naturgemäss um einen empfindlichen Stoff, also geht bitte pfleglich damit um.

Bitte seilt nicht von oben in die Routen ab. Die Steinbruchkante hat oft sehr loses Gestein, dies könnte unschön für euren Kopf sein. Wenn ein Toprope eingerichtet werden soll, bitte benutzt einen Clipstick. Alle Routen sind aber sehr angenehm eingerichtet, es sollte also kein Problem sein hochzukommen. Die Routenhöhe schwankt, zwischen links ca. 15 Meter und ganz rechts ca. 10 Metern. Ein 50 Meter-Seil reicht also locker. Klemmkeile braucht man nur in der „Schmatzspalte“. Maximal gibt es 5 Zwischenhaken und den jeweiligen Umlenker.

Der Steinbruch hat ein sehr spezielles Mikroklima. Nach Regen können manche Routen etwas Zeit brauchen, bis sie wieder trocken sind. Nach der Trockenzeit in 2019 war das aber selten ein Problem. Die Wand ist nach Osten ausgerichtet. Man hat also morgens noch Sonne, ab Mittag aber jede Menge Schatten.

Die Fresken, die überall in den Fels geritzt worden sind, stammen aus der 70er Jahren, als der

Steinbruch oft als Zeltplatz diente. Dies soll aber keinen animieren, dies ebenfalls zu tun.

Die Fauna ist recht reichhaltig vor Ort. Mäuse, Frösche, Siebenschläfer. Es ist ein großer Spaß, den Mäusen zuzugucken, wie sie sich jagen. Grundsätzlich sollte man alles Getier in Ruhe lassen. Die Menschen vor Ort sind uns eigentlich sehr wohlgesonnen. Die Jäger bitten uns aber, vor der Dämmerung aus dem Wald zu kommen. Sollte Ehrensache sein.

Wir haben schon viel alten Müll aus dem Steinbruch mitgenommen, es kann aber noch die eine oder andere Scherbe dort liegen. Also lieber nicht barfuß rumlaufen.

An der Trennlinie zwischen linkem und rechtem Steinbruch gibt es einen markanten Pfeiler (links vom „Flying Hirsch“). Dieser sollte nicht beklettert werden, da er recht instabil wirkt.

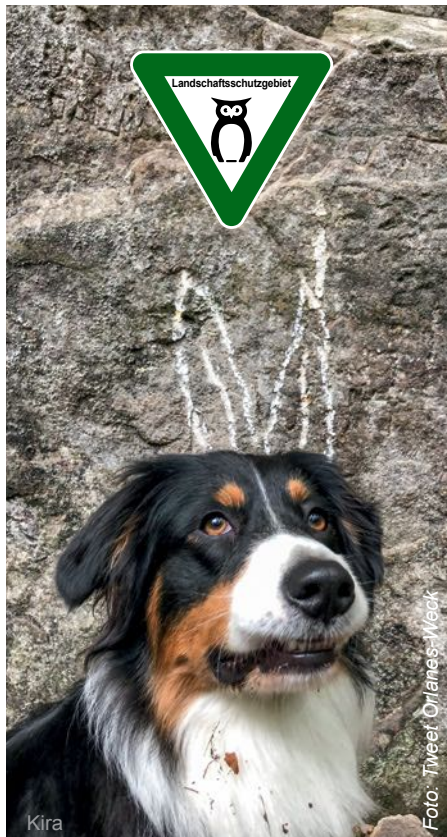
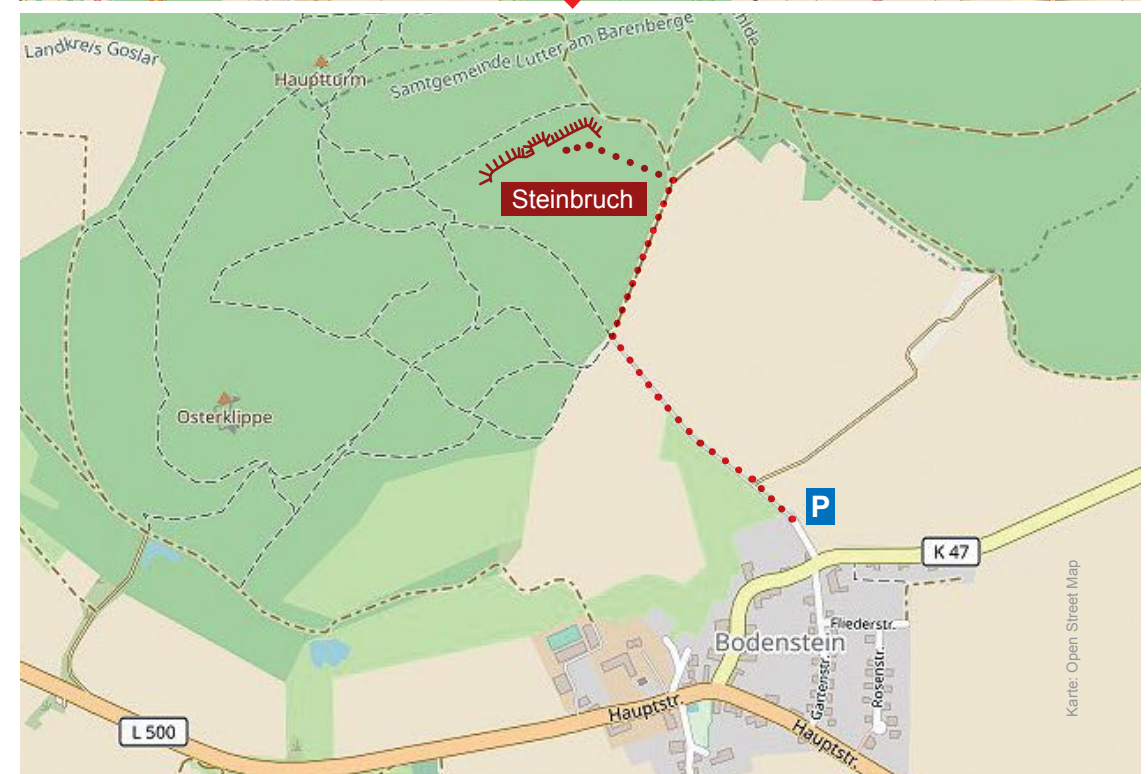
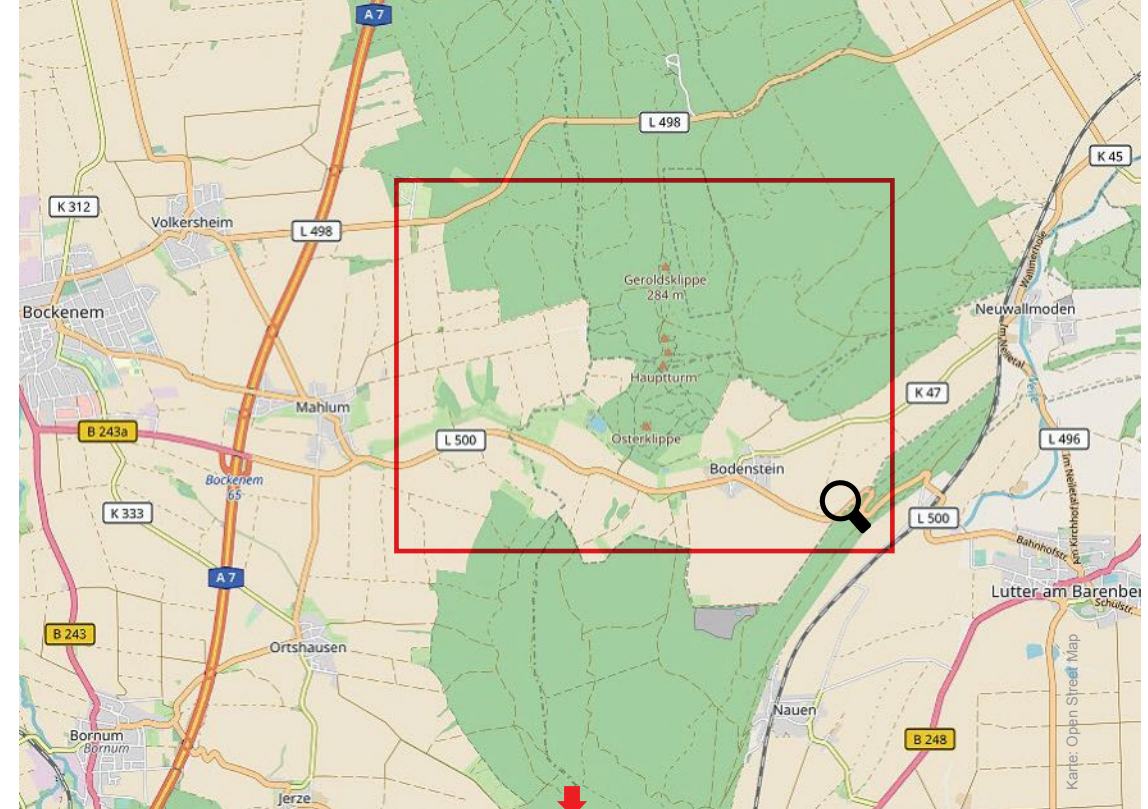
Alles andere spare ich mir. Jeder sollte die einschlägigen Regeln für das Verhalten in der Natur kennen und natürlich befolgen.

Zugang. Die A7 Ausfahrt Bockenem verlassen und weiter die L500 nach Bodenstein (5 km). Im Ort hält man sich links in Richtung Wallmoden. Nach 300 Metern geht links die Strasse „Zu den Klippen“ ab. Gleich rechts befinden sich Parkplätze.

Zu Fuß geradeaus weiter bis zum Waldrand. Dort rechts weiter parallel zum Wald, bis der Weg nach ca. 250 Metern einen leichten Knick macht. Dort führt links in den Wald ein etwas verwachsener Forstweg immer leicht rechts haltend direkt in den Steinbruch. Insgesamt etwa 8 bis 10 Minuten.

Alle anderen Felsen der Bodensteiner Klippen sind natürlich nicht weit. Sie lohnen sowohl zum Klettern als auch zum Bouldern immer einen Besuch. Leider wurden an der Klippenreihe des Hauptturms komplett alle Haken aus zweifelhaften Gründen entfernt. Dies ist gerade Gegenstand eines Gerichtsverfahrens, also informiert euch über den Stand der Dinge auf der Website der IG- Klettern (<http://ig-klettern-niedersachsen.de>).

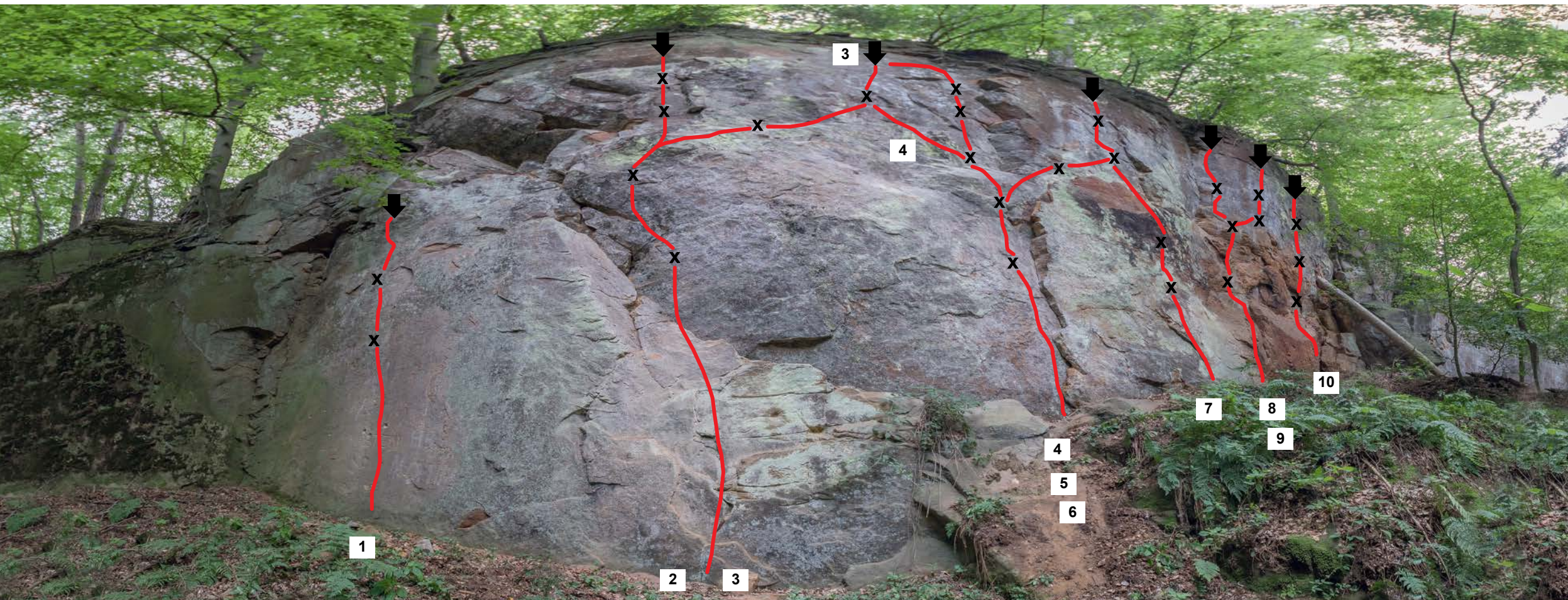
Text: Stephen Grage und Arne (Hannover)



Routen am rechten Steinbruch

Nr	Routenname	Grad	Erstbegeher	Beschreibung
1	Plattenknaller	8+	A. Grage (2019)	Auf die Lösung muss man erstmal kommen.
2	Schwanzus Longus	7+	A. Grage (2019)	Ganz schön weiter Zug auf das Band.
3	Jeder nur ein Kreuz	8-	R. Kühn (2019)	Anspannen der Rückenmuskulatur hilft.
4	Der dicke Schmetterling	7	R. Kühn (2019)	Den Risseinstieg kann man sich schwer machen.
5	Treppenlift	7	S. Grage (2019)	Irgendwie fehlen immer Tritte an der Treppe.
6	Penetrante Renitenz	8-	S. Grage (2019)	Nach dem Einstiegsriss geht's nach rechts über die Schuppe zur Schlüsselstelle.

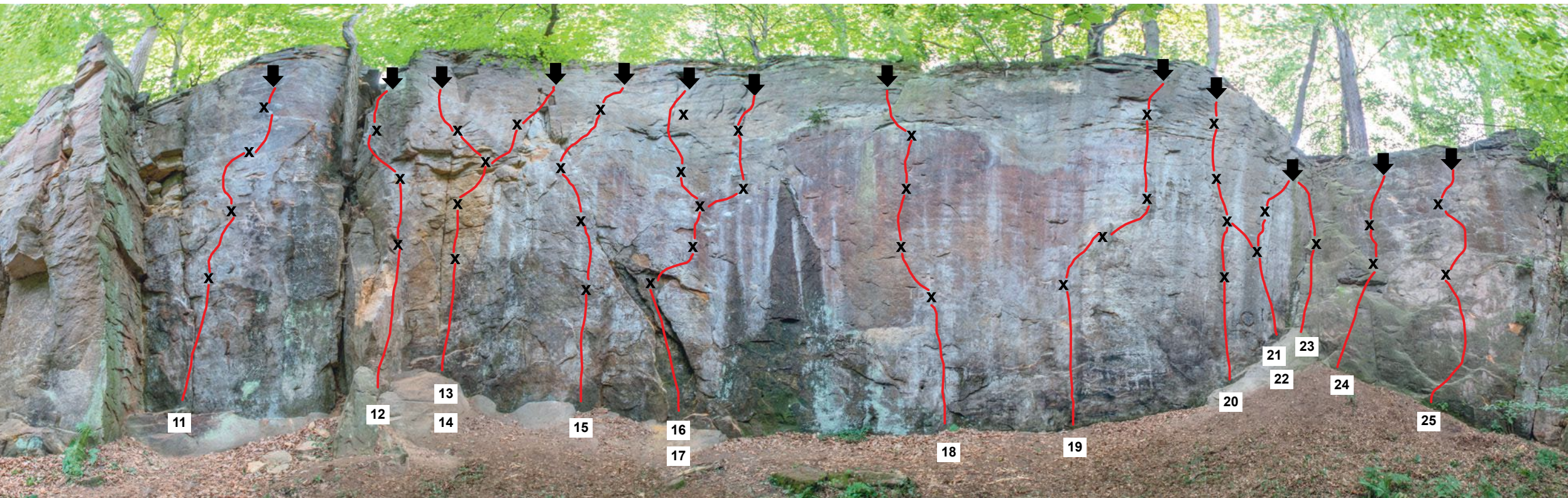
Nr	Routenname	Grad	Erstbegeher	Beschreibung
7	Geplante Obsoleszenz	8-	A. Grage (2019)	Unten recht knusprig.
8	Alles muss raus	7-	P. Schein (2019)	Schöne Rausschmeißerstelle kurz vor dem Ende. Etwas Vorsicht vor dem ersten Bohrhaken.
9	Miktionssynkope	9-	P. Schein (2019)	Seehr weiter Zug.
10	Projekt			



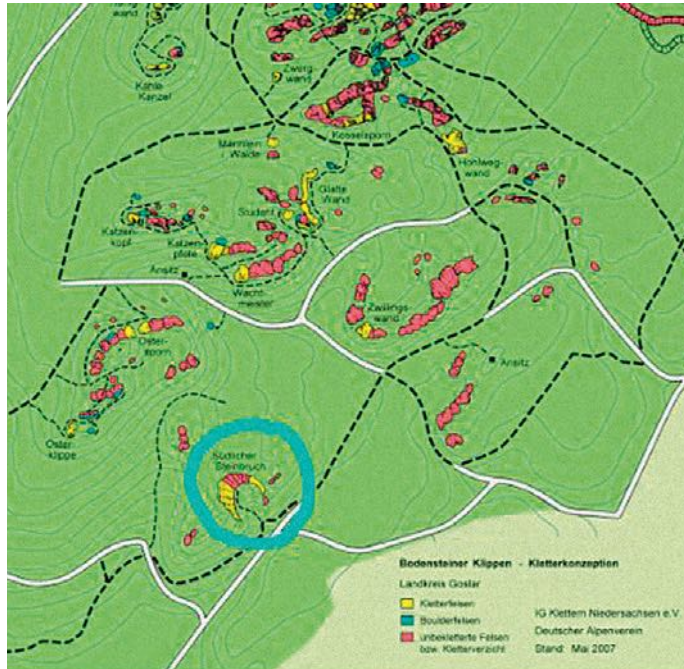
Routen am rechten Steinbruch

Nr	Routename	Grad	Erstbegeher	Beschreibung
11	Flying Hirsch	9-	A. Grage (2019)	Sehr ungewöhnliche Quergangsstelle und dann noch Körperspannung.
12	Vorm Pickel ist's dunkel	8	A. Grage (2019)	Tolle Kantenkletterei
13	Purpurbehelmtter Krieger	9-	A. Grage (2019)	Sehr trickreich über das Dach. Großartig!
14	Alte weiße Männer	8-	A. + S. Grage (2019)	Powerkletterei zu Beginn
15	Honigfrosch	9	S. Grage (2019)	Viel schwerer als es aussieht. Vielleicht die beste Tour hier.
16	Bunni 131	9-	S. Bernert (2019)	Wenn trocken Top-Tour an Untergriffen und Leisten.
17	No MA'AM	9	A. Grage (2019)	Sehr harte Leistenstelle. Nicht über Bunni links auskneifen.

Nr	Routename	Grad	Erstbegeher	Beschreibung
18	Projekt			
19	Projekt			
20	Allmachtsphantasien	9+	A. Grage (2019)	Sehr weiter Zug am ersten Bohrhaken.
21	Donnerphantasie	9-	A. Grage (2019)	Umgeht den Einstiegsboulder.
22	Donnerlunte	8+	A. Grage (2018)	Springen oder Leisten halten.
23	Schmatzspalte	4-	A. + S. Grage (2018)	Kurze Verschneidung. Eventuell zusätzlicher Keil.
24	Die Rote aus der Halle	5	B. Brunnert (2019)	Zum Schluss muss man doch noch gut zufassen.
25	Jungfer	5-	B. Brunnert (2019)	Eventuell hilft das Bäumchen beim Einhängen



Routen am linken Steinbruch



Im südlichen Steinbruch findet sich im linken Bereich eine der höchsten Wände des goslarischen Teils. Der Steinbruch wirkt wie ein Amphitheater, in dem man sich in schöner Atmosphäre eine ganze Weile aufhalten und eine Reihe von Routen klettern kann. Wichtig: Bitte im hinteren, gesperrten Teil nicht klettern!

Text und Topos: Gaby Lappe
 (Braunschweig)

- 1 Sandmännchen (VI-) – Gaby Lappe 06.05.13
- 2 Gobiverschneidung (VI) – Kai Maluck 06.05.13
- 3 Gobikante (IV+), bei Einstieg direkt rechts der Kante V+ – Kai Maluck 06.05.13

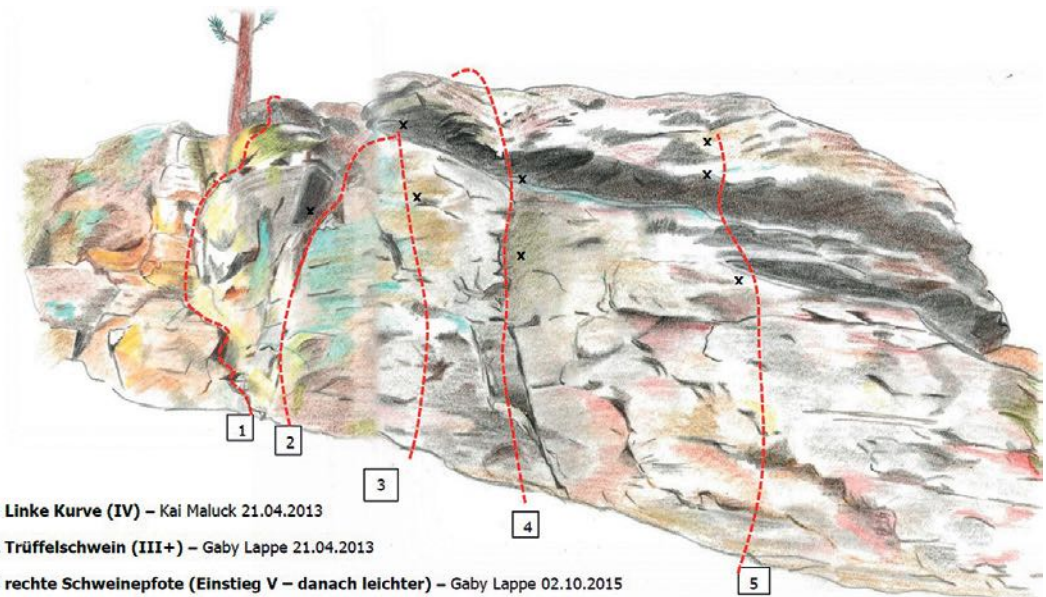


- 1 Eckzahn (VI+) – Kai Maluck 06.05.13
- 2 Steinbrecherriss (VI+) – Kai Maluck 06.05.13

GPS 52°00'04.4" N 010°12'49.6" E



- 1 Linke Kurve (IV) – Kai Maluck 21.04.2013
- 2 Trüffelschwein (III+) – Gaby Lappe 21.04.2013
- 3 rechte Schweinepfote (Einstieg V – danach leichter) – Gaby Lappe 02.10.2015
- 4 Fichtenverschneidung (IV) – Gaby Lappe 30.09.2015
- 5 Bäuche (VII-) – Kai Maluck 30.09.2015



FREIGE GEBEN

für alle Altersgruppen

Zu alt?

Ein Mutmacher für Senioren und solche, die es werden wollen

Fotos: Mathias Weck



„Du hast jetzt den Höhepunkt deiner Leistungsfähigkeit erreicht, super!“, sagte ein freundlich lächelnder Kletterer zu mir, als ich meinen ersten Siebener im Vorstieg geschafft hatte. Damals war ich 31. Ich muss ihn wohl etwas erstaunt angeschaut haben, denn er erklärte mir, die wissenschaftlichen Erkenntnisse seien leider eindeutig. Ab 30 würde die Muskelmasse schwinden, der Fettgehalt im Körper steigen und die Koordination nachlassen. Er war gut informiert; in Wikipedia steht unter dem Stichwort „Senioren-sport“ etwa dasselbe.

Ein paar Jahre nach diesem niederschmetternden Urteil trat ich beim ersten internationalen Kletterwettkampf in Deutschland an. Unter all den jungen Hupfern fühlte ich mich fehl am Platz und steinalt. Ich wurde Zweite.

Danach gehörte ich zur deutschen Sportkletter-Nationalmannschaft und war bei Wettkämpfen immer die bei weitem Älteste. Mit 39 Jahren gewann ich den Stuttgarter Sportklettercup vor tausenden von Zuschauern. Der von der Wissenschaft behauptete und von mir erwartete Leistungsabbau ließ auf sich warten.

Mit 42 Jahren wurde ich Mutter, was in jenen Zeiten normalerweise das Ende aller Kletterträume bedeutete. Aber ich kletterte weiter; die modernen Sportkletterrouten im Gebirge machten mir große Freude.

Mit 50 stecken viele so drin in Beruf und Kinderchaos, dass sie zu Couchpotatoes oder Radfahren mutieren und sich nur noch mit leiser Wehmut ans Kletterleben erinnern. Ich konzentrierte mich wieder mehr auf Kurzstrecken im Klettergarten. Von dem wissenschaftlich gesicherten körperlichen Verfall bemerkte ich immer noch nichts. Mit 53 Jahren kletterte ich am Fels bis 9+, was ich in meinen Wettkampfzeiten nie geschafft hatte.

Dann musste ich eine Weile wegen diverser Verletzungen kürzer treten, die Kletterpausen dauerten manchmal bis zu einem halben Jahr. Hatte ich zuwenig Rücksicht auf meine morschen Gelenke genommen?

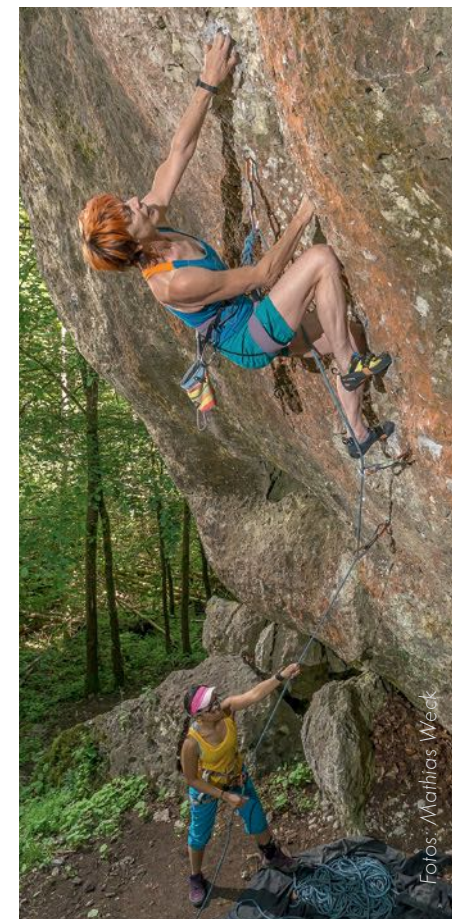
Oh Gott. Und dann war ich 60. Mich beschlich der entsetzliche Gedanke, bald nur noch Platten klettern zu können. Das motivierte mich, wieder härtere Routen anzugehen und darin herumzuprobieren.

Vier Jahre später kratzte ich am unteren neunten Grad, ich fühlte mich bereit für mehr. Doch im Frühjahr 2017 brach ich mir kompliziert das Handgelenk. Als ich wieder zupacken durfte, konnte ich keine Pfanne mehr anheben. Und ich war immerhin 65 Jahre alt. Würde ich nun engültig zum Plaisirsottie mutieren?

Ein starkes Gefühl packte mich: Oh nein! Ich will wieder einen glatten Neuner klettern! Dafür nahm ich es auf mich, den Winter über zu trainieren, ja sogar Klimmzüge und die mir besonders verhassten Rückenübungen zu machen.

2018 gelangen mir zwei glatte Neuner und mehrere Neunminen, aber keine 9+. Ich muss wohl zugeben, dass ich allmählich gebrechlich werde.

Text: Irmgard Braun (Planegg)



Fotos: Mathias Weck

FEIERLICHKEITEN

Wie jung bist Du?



80 Jahre!

Herzlichen Glückwunsch
Richard Goedeke

86

DER KLEMMKEIL 2019



80 Jahre! Das muss man erstmal schaffen
...als Bergsteiger ...als Bergsteiger dieser
Generation ...

ALS BERGSTEIGER Richard Goedeke.

Was Richard in diesen seinen achtzig
Lebensjahren erlebt hat, möchte und kann
ich ich gar nicht alles hier erzählen, dafür hat er
ja jüngst ein/sein Buch Spagat geschrieben.
Aber über was ich schreiben kann, ist seine
Geburtsstagsfeier zu seinem Achtzigsten. Ist das
Interessant?

Er hat alle Eingeladenen vorgestellt. Natürlich mit
der ein oder anderen Anekdote. Es wurden Dias
gezeigt, ja DIAS bzw. alte Bilder entsprechend
eingescannt, zu denen Richard in seiner
unnachahmlichen Art und Weise sprach und
berichtete, so dass auch mal das Essen auf dem
Tisch kalt wurde. Stichwort Essen: gab es, auch
gut, allerdings keinen schokoladigen Nachtisch.
Der fehlte ..., vor allem mir.

Es gab Vorträge, von Freunden und vor allem
von den Töchtern und Enkeln, so dass auch mal,
mehr als verständlich, eine Träne kullerte. Am
meisten kullerten aber die Tränen vor lachen und
Freude an diesem Abend u.a. auch dabei, als es
um die Verteilung der Geschenke ging.
Und dann wurde gesungen ...

Also irgendwie, war das eine normale und
schöne Geburtsstagsfeier und vielleicht ist das
auch ganz gut so. Denn normal und schön ist es
bei der Bergsteigerei dieser Generation ja nicht
immer gewesen und so muss man sich einfach
normal und schön freuen, dass man diese Zahl
erreicht hat. Und daher freue ich mich auf die
noch normalere 85, 90 etc. Feier
Weiter so!

Richard Goedeke ist am 21. April 1939 geboren.

Text und Fotos: Stefan Bernert (Bad Harzburg)



Richards neue Hüfte beim Security-Check. Cartoon Axel Hake

DER KLEMMKEIL 2019

87

MAROKKO

Todra Schlucht



Partner Check und GO!



Eine Marokko-Tour stand bei mir schon immer auf dem Plan, und seit Christoph mit von der Partie war stand fest dass mindestens ein Kletterstopp mit dabei sein sollte. Aber wo kann man da klettern? Wie kommt man da hin? Und gibt es überhaupt Topos, die man sich von Zuhause aus schon mal angucken kann? Da wir mit dem Wohnmobil unterwegs sein wollten und die Tour nicht länger als zwei Monate dauern sollte, musste das Ziel mit dem Auto zu erreichen sein und nicht zu weit im Süden liegen. Nach etwas Recherche wurde die Todra Schlucht zu unserem ersten geplanten Kletterstopp, denn dazu konnte man sich ein Topo (Leider ein „Vampire“ Topo) nach Hause bestellen, und die Schlucht war leicht mit dem Auto zu erreichen.

Anfang März saßen wir dann im WoMo auf dem Weg nach Süden. Überquerten das Mittelmeer und fuhren durch eine Wüstenlandschaft die an Starwars-Szenarien erinnerte. Während wir noch ganz von der Unendlichkeit der Wüste und der Schönheit von Oasen verzaubert waren, sahen wir auf einmal die Schlucht. Zwei Felswände von mehreren 100 Metern Höhe, die nur einige Meter voneinander entfernt sind und zwischen denen eine Straße entlangführt. An den Seiten der Straße hatten mehrere Händler ihre Stände aufgebaut, um den Tagestouristen die die Straße entlang schlenderten, ihre Ware anzubieten: Berberteppiche, traditionelle Kleidung und Schmuck. Die ersten Meter durch die Schlucht waren erdrückend! Wir stellten uns die Frage, wie man bei den Menschenmengen klettern könnte. Aber nachdem wir die Hauptschlucht durchfahren hatten, beruhigte sich die Lage abrupt. Keine Stände mehr und keine schlendernden Touristen auf der



Straße. Nur noch die Wände, die uns umkreisten und uns unendlich vorkamen.

Wir verbrachten die Nacht in der Nähe der Schlucht und fühlten uns wie im Nirgendwo. Kein Haus weit und breit und keine Menschen, nur ein paar Büsche wo sich die Eidechsen versteckten, die Wüste und der Himmel. Der Himmel, der sich jede Nacht zu einem Meer voller Sterne verwandelte.

Erster Klettertag: der Sektor „Summer Gardens“ lud zum Klettern quasi ein. Schön einfache und gut abgesicherte Routen für den Einstieg. „Partner Check und GO!“ Christoph stieg in die erste Route der strahlend roten Wand ein. Der Fels war so rau wie Harzer Granit, obwohl es Kalkstein war. Die Luft war trocken und ein leichter Wind wehte durchgehend durch die Schlucht so dass an diesem ersten Tag kaum Chalk gebraucht wurde. Die Bedingungen hätten besser nicht sein können, wäre nicht die Sonne da, die einen quasi wegpeitscht, sobald sie mittig über der Schlucht steht. Am zweiten Tag entschieden wir uns im Schatten zu klettern. Dies gestaltete sich äußerst leicht, denn die Schlucht verfügt über Wände mit allen Himmelsrichtungen und allen Schwierigkeiten und die meisten haben einen Zustieg von kaum 5 Minuten, da sie direkt von der Straße zu erreichen waren.

Nach ein paar Tagen fühlte sich die Schlucht an als wäre es unser Zuhause. Wir tranken das Quellwasser wie die Berber, erzählten uns Geschichten mit den Händlern und Besuchern der Schlucht und der streunende Hund schlich immer um unser WoMo herum als wäre es unser.

Nachdem wir uns beim Sportklettern mit dem Felsen vertraut machen konnten, nahmen wir uns die Mehrseilängen Route „L' Etute Crue“ 5c



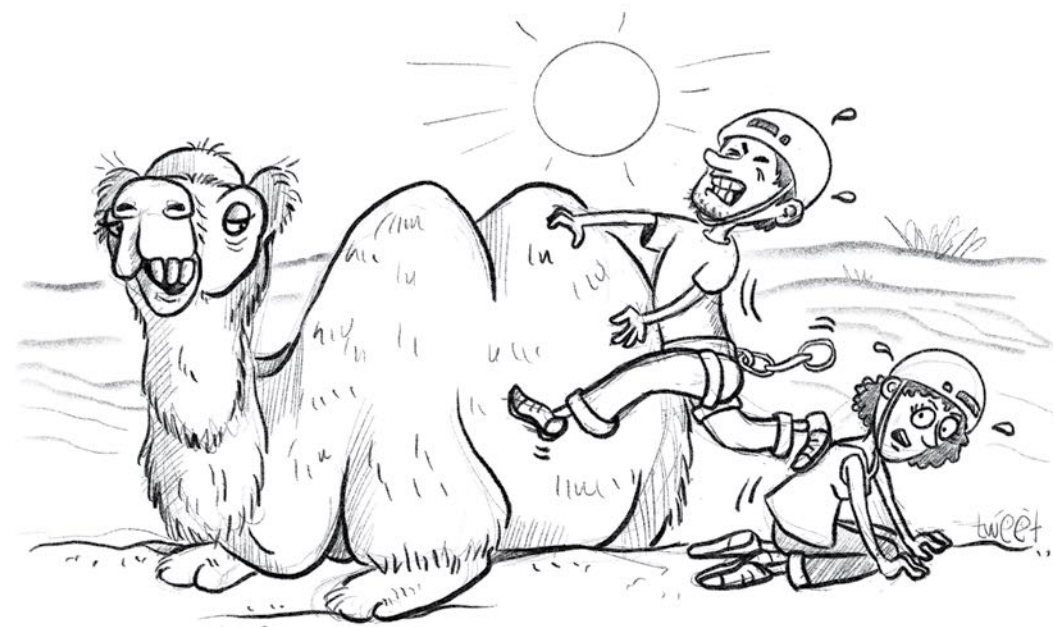
für den letzten Tag vor. Die Route hatte uns ein Händler empfohlen, der anscheinend Wolfgang Güllich schon in der Schlucht getroffen hatte. Fun Fact: ein Sektor heißt tatsächlich Gullich. Gullich mit "u" anstatt "ü", Umlaute sind ja auch viel zu kompliziert!

Der letzte Tag, Ostersonntag! Die Sachen hatten wir am Vortag schon gepackt, also mussten wir uns nur schnell anziehen, frühstücken und die 10min zur Wand laufen. Wir stiegen früh in die Route ein, es war kühl und man konnte erahnen, dass die Sonne hinter den Wänden der Schlucht bereits aufging. Unser Plan im Schatten zu klettern schien aufzugehen. Ich war so aufgeregt, es war ja meine erste Mehrseillängen Route überhaupt. Christoph ließ sich nichts anmerken, aber ich bin mir sicher er war noch viel aufgeregter. Nach ein

paar Seillängen legte sich die Aufregung. Wir freuten uns einfach in der Wand sein zu können und den Ausblick zu genießen. Während in Deutschland fleißig nach Eiern gesucht wurde, hatten wir den ersten Teil der Route geschafft und suchten den Einstieg zum zweiten Teil. Nach einem kleinen Spaziergang in der Höhe ging es dann weiter. Im Vergleich zum ersten Teil war die Kletterei nun spannender. Besonders die Traverse, die mir damals unendlich vorkam und auch am schwierigsten. Richtung Wandspitze hatte uns die Sonne dann eingeholt, denn es war Mittag. Darüber waren wir auch ganz froh, denn je höher wir waren desto stärker und kälter wurde der Wind. Woohooo, wir sind oben! Wir hatten uns das leckere Brot vom Dorfbäcker verdient. Also machten wir eine kurze Essenspause und

suchten anschließend den Abstieg. Der war so gar nicht eindeutig. Also irrten wir fast eine Stunde auf dem Gipfel herum. Unsere Idee einfach der Ziegenscheiße zu folgen führte uns leider nicht nach unten, sondern nur im Kreis, denn die Viecher sind äußerst gute Kletterer und somit lag überall dieses Zeug herum. Unser Glück, wir hatten gehört und gesehen, dass nach uns eine Seilschaft in die Route gestiegen war. Also warteten wir auf sie und hofften, dass sie nicht schon runtergelaufen war, während wir umherirrten. Hurra! Da sind sie ja, jetzt aber schnell hinterher. Wir unterhielten uns mit ihnen und fanden heraus, dass Julio der Kletterguru der Schlucht ist. Der Mann (Julio Suarez) hatte nämlich die Schlucht mit Bohrhaken und Umlenkern ausgestattet und das einzig wahre Topo erstellt, das in seinem Kletterladen im Dorf erhältlich ist. Nach dem Abstieg tranken wir mit ihnen noch einen leckeren Tee bei einem Händler und verabschiedeten uns abschließend auch von der Schlucht.

Text und Fotos: Annika Naciri (Hannover)



„ALLÉZ! AUF GEHT'S!!!!“

NORWEGEN

Roadtrip through Senja

Die Geburtstags-Dusche – oder – ein unwiderstehliches Angebot

Ich hatte ja keine Ahnung! Nicht mal ein bisschen... Und durfte ein wenig am Paradies schnuppern ...



Es geschieht auf einem tief verschneiten Parkplatz in Grillefjord, am Westende der Panoramastraße parallel der Küste von Senja, der zweitgrößten Insel Norwegens. Eine Dame mittleren Alters spricht mich an: „Wie ist es denn“, fragt sie, „mit einem zum Camper umgebauten VW-Bus mit Glaskuppel durch Nord-Norwegen mitten im Winter zu reisen?“ Ich antworte nicht gleich, betrachte unser fahrendes Zuhause. Zu zweit waren wir jetzt seit gut einer Woche unterwegs, Sebastian und ich, zum Eisklettern, Schneeschuh gehen, Skitouren fahren und Nordlichter gucken. Kurz zu allem, wozu sich Outdoor - begeisterte Menschen nördlich des Polarkreises begeistern können. Dabei hatten wir stets im Bus geschlafen, gekocht und gegessen. Eigentlich prima, so meine spontane Überlegung, auch wenn es natürlich eng war und wir die Gaskocher, auf denen wir unsere Mahlzeiten rein theoretisch hätten draußen zubereiten sollen, längst ins Innere des Busses verfrachtet hatten. Bei -30°C funktionieren eben keine handelsüblichen Gaskartuschen. Aber insgesamt... „Gut“, antworte ich daher der Dame, „nur eines würde ich jetzt wirklich vermissen: Eine warme Dusche!“ „Aha“ antwortet sie und wendet sich wieder Ihrem in einem parallel stehenden Fahrzeug wartenden Mann zu.

Ich hingegen verstaue unsere Einkäufe und lasse die letzten Tage noch Mal Revue passieren. Was für eine Insel! Was für ein Wintermärchenland! Bei strahlender Sonne waren wir in Tromsø gelandet und hatten uns gleich mit unserem Leihbus in Richtung Senja aufgemacht. Drei Stunden Autofahrt plus eine Stunde Supermarkt später überquerten wir die Brücke zur Insel bei Finnsnes. Erst Mal nichts Außergewöhnliches - Senja ist auf seiner Ostseite relativ flach und unspektakulär. Später, als die Sonne unterging und wir uns langsam der Westküste näherten,

gab es allerdings kein Halten mehr. Sebastian rollte geduldig die Augen während ich einen Fotostopp nach dem anderen einforderte, Motiv um Motiv für mich entdeckte: Zugeseister Baum vor perfekter Bergpyramide, einsam stehendes Haus mit Beleuchtung inmitten verschneiter Hügel, frostige Skulpturen um zugefrorene Seen. Winter! Nordisches Licht! Berge! Mit dem letzten Licht der blauen Stunde erreichten wir das Ende des Mefjord. Und hier war es dann endgültig um mich geschehen. Im schwindenden Lila erkannten wir die Segla, einen gerade Mal 639 m hohen Berg, das Wahrzeichen von Senja. Wie ein strammes schwarzes Segel - nomen est omen - überragt er die dunklen Wässer des Mefjords, Verlockung und Versprechen für einen perfekten Bergtag zugleich. Am liebsten wäre ich gleich dorthin gefahren. Wir jedoch benötigten einen Platz zum übernachten.

Fündig wurden wir an einem Strand im hintersten Winkel des Ersfjords, wo wir einen Parkplatz mit Klohäuschen für uns entdeckten. Eigentlich wäre es jetzt endgültig Zeit gewesen etwas zu kochen. So war ich auch schon am Gemüse schnippeln, als ich im Augenwinkel etwas Grünes im ansonsten makellosen Sternenhimmel zwischen den Bergen und hoch über dem Meer aufleuchten sah. Zuerst schob ich es auf die grüne Flasche Pils vor mir, aber nicht lange: „Nordlichter!“ rief ich zu Sebastian. Essen, Kochen, alles egal! Bis kurz vor Mitternacht dauerte das grüne Spektakel, kalte Füße und Hände interessierten nicht. Denn selbst wenn man schon Hunderte von Bildern der Aurora Borealis gesehen haben sollte, die Realität zu erfahren ist... ohne Worte! Immer, wenn ich dachte „Jetzt ist eigentlich gut, Zeit in den warmen Bus zurück zu kehren“, entdeckte ich eine neue Variante des surrealen Lichterkinos, die mich für eine weitere halbe Stunde draußen verharren und andächtig in den Himmel starren ließ.



Ähnlich surreal ist der Anblick der Segla von einem Aussichtspunkt oberhalb des Mefjords. Am Nachmittag des darauf folgenden Tages waren Sebastian und ich nach Fjordgard gefahren und waren von dort aus aufgestiegen. Der Anblick des Ensembles aus steilen Felsbergen, dem tief ins Landesinnere eingeschnittenen Fjord und dem Meer erscheint wie in den Fantasystudios Hollywoods erdacht. Ich persönlich fühlte mich an eine Szene aus Douglas Adams Klassiker „Per Anhalter durch die Galaxis“ erinnert: Dort trifft der Abenteurer Arthur Dent auf Gott, der in einem Labor an der Küste von Norwegen als seiner liebsten Traumlandschaft bastelt. Ich habe Douglas Adams nie getroffen. Aber vielleicht hatte er das Panorama der Segla oberhalb des Mefjords im Sinn gehabt als er diese Szene geschrieben hat. Denn auch wenn ich selbst nicht besonders religiös bin, dort oben zu stehen und die Landschaft hier am Westende von Senja zu sehen, lässt niemanden auch nur einen Moment am Sinn der Schöpfung zweifeln.

Zweifeln kamen mir aber in den nächsten Tagen warum ich nie Skifahren gelernt habe. Denn während Sebastian mit Tourenski unterwegs war hatte ich nur Schneeschuhe dabei. Berg hoch, wie bei unserer Tour auf den 938 m hohen Keipen, spielte das zwar nur eine untergeordnete Rolle, bergab jedoch... Während Sebastian in wenigen Minuten hinunter ins Tal wedelte

und mir sogar noch ein zweites Mal bis zur Hälfte entgegen kam, kam ich mir vor wie eine Schnecke im Schlamm. Schneeschuh gehen ist toll, eigentlich, man darf eben nur nicht parallel mit einem Tourenskifahrer unterwegs sein.

Gemeinsam und zumindest ungefähr gleichberechtigt waren wir hingegen an den diversen Eisfällen Senjas unterwegs. Senja ist ein Paradies für Eiskletterer: Gefrorene Wasserfälle, Gullies (Eisrinnen), Grate – es ist alles für den Winterbergsteiger da. Wenn da nicht die Lawinengefahr wäre. Bedingt durch den Golfstrom und den Klimawandel ist selbst Nordnorwegen nicht mehr frostsicher. Nach den ersten drei sehr kalten Tagen unserer Reise schlug das Wetter um. Statt – 30°C in der Nacht bis zu +5°C tagsüber, dazu Regen bzw. in den höheren Lagen Neuschnee. Dieser wurde durch den Wind verfrachtet und sorgte so für Lawinenstufe 4. In sämtliche Himmelsrichtungen. Einer der Gründe warum wir heute statt Eisklettern zum Sightseeing parallel der Küste aufgebrochen waren.

„Wollen wir los?“ fragte ich Sebastian. Just in diesem Moment klopft es am Seitenfenster. Es ist erneut die Dame: „Wenn Ihr wollt könnt Ihr uns hinterher fahren. Wir haben eine phantastische heiße Dusche, die Ihr gerne nutzen könnt.“ Wir sind zuerst sprachlos. Aber dann ist klar, dieses Angebot ist unwiderstehlich. Zu Mal ich heute

Geburtstag habe. Aber das weiß die Dame nicht. Geschenke sollte man annehmen wie sie kommen. Die Dusche ist eines, Senja ein anderes! Senja, viele Wege führen im Winter durch diese Insel, aber keiner mehr daran vorbei.

INFORMATIONEN:

Allgemeine Informationen:

Senja ist mit knapp 1600 Quadratkilometern die zweitgrößte Insel Norwegens. Sie liegt rund 350 km nördlich des Polarkreises. Während der Ostteil der Insel einen eher lieblichen Charakter aufweist ist der Westteil von einer dramatischen Fjordlandschaft geprägt. Höchster Berg ist der Breidtinden mit 1008 m. An den tief ins Inselinnere eingeschnittenen Fjorden befinden sich heimelige kleine Fischerorte.

Winter:

Senja ist im Winter normalerweise tief verschneit, die Wasserfälle gefroren. Allerdings sorgt der Golfstrom in Verbindung mit atlantischen Tiefdrucksystemen für einen bunten Wettermix. Auf unserer Reise (Februar) schwankten die Temperaturen im Tal zwischen – 30° C und plus 8° C. Je nach Wetterlage kann es also arktisch kalt bis ungemütlich nass werden. Aufgrund der steilen Hänge im Westteil muss bei Neuschnee jederzeit mit einer Sperrung der Straßen gerechnet werden, auch wenn diese dann zumeist schnell wieder geräumt werden.

Anreise:

Senja liegt knapp 200 Auto-Kilometer (über E 6 und E 8) von Tromsø entfernt. Es bietet sich also an nach Tromsø zu fliegen und sich dort ein Wagen zur näheren Erkundung der Insel zu leihen. Flüge nach Tromsø bietet unter anderem die norwegische Fluggesellschaft Widerøe an: www.wideroe.no

Leihwagen bzw. Bus:

Um unabhängig zu sein und an den Orten zu stoppen, an denen das Herz hängt, sollte man sich in Tromsø ein Auto mieten. Wir sind sogar noch weiter gegangen und haben uns ein VW-Bus gemietet, der sowohl mit einer Kochgelegenheit als auch zu einem Bett umklappbaren Sitzen ausgerüstet war. Wir konnten damit unabhängig an den schönsten Orten der Insel übernachten, die Standheizung am morgen sorgte für wohlige Wärme. Für uns war diese Form der Reise ein Traum, auch wenn der Komfort nicht gerade als luxuriös zu bezeichnen ist. Wer zum Beispiel Mal Duschen möchte sollte zwischendurch ein B&B besuchen. Erste Adresse für das Mieten eines Busses in Tromsø: www.arcticcampers.no/de/

Essen und Trinken:

Kulinarisch ist die Insel eine Wüste, ein bezahlbares und empfehlenswertes Restaurant haben wir nicht gefunden, auch wenn man ab und zu an einem Schnellimbiss vorbei fährt. Lebensmittel sollte man daher am Besten bereits ins Finnsnes kaufen, dem

NORWEGEN



letzten großen Supermarkt am Übergang zur Insel. Auf der Insel selbst nur kleine Lebensmittelläden, u.a. in Skaland, Senjahopen und Husøy. Wer gerne morgens einen guten Kaffee trinken möchte sollte diesen aus Deutschland importieren...

Aktivitäten:

Senja ist ein Paradies für Outdoorer und Fotografen, insbesondere im Winter. Die entsprechenden Kenntnisse und vor allen Dingen realistische Einschätzung der Verhältnisse vorausgesetzt ist man als Eiskletterer, Schneeschuhgeher oder Skitourist in einer der spektakulärsten Gegenden der Welt unterwegs. Die Informationslage ist insgesamt recht dünn, aber das macht vielleicht gerade den Reiz der Insel aus. Eine Institution in Sachen Eisklettern auf der Insel ist Bent Vidar Eilertsen und die von Ihm gegründete Lodge: www.senjalodge.com. Dort kann man auch übernachten, Infos von Kennern der Gegend vor Ort gibt es gratis.

Im Netz gibt es auch einen kleinen Führer zur Insel, der als PDF frei herunter geladen werden kann: http://isklatring.no/eksterne_sider/Mini%20Senja%20Climbing%20Guide.pdf

Lawinen:

Eine der wichtigsten Informationen für Winterreisende ist eine zuverlässige Lawinenvorhersage: www.varsom.no

Wetter:

Der norwegische Wetterdienst gehört zu den besten der Welt, die Vorhersagen und auch deren Darstellung sind von einer bewundernswerten Qualität: www.yr.no/place/Norway/

Text und Fotos: Ralf Gantzhorn (Hamburg)



Eigentlich wollen wir
KLETTER T-SHIRTS verkaufen ...

... aber *sex*
verkauft
sich besser.

Na ja, T-Shirts
und mehr gibt's hier:

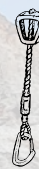
 **ARTVISUELL**

<https://shop.artvisuell.de>

DOLOMITEN

Drei Zinnen

Aller guten Dinge
sind DREI



Aller guten Dinge sind DREI. DREI Zinnen zum Beispiel. Könnte man meinen. Oder ein Artikel zu den DREI Zinnen, zum DRITTEN Mal in Folge. Was dann schon neun wären. Eine regelrechte Modeerscheinung! Hoffentlich verzeiht ihr uns diese themenspezifische Akkumulation bezogen auf die Vorgängerhefte der letzten zwei Jahre. Für uns war das hier Erlebte so irre, dass wir es gerne mit Euch teilen möchten und hoffen, dass ein bisschen Abenteuergeist rüber kommt (apropos Modeerscheinung: In Routen wie dem Superklassiker „Comici“ kann man am Einstieg schon mal Schlange stehen. In unserem Fall sah das aber etwas anders aus, wie ihr weiter unten erfahren werdet). Viel Spaß beim Lesen!



Nachdem ich seit über fünf Jahren in Penzberg, und damit in einem der südlichsten Zipfel Deutschlands, wohne, bin ich natürlich nicht zum ersten Mal an den Zinnen. Knappe vier Stunden Anfahrt, je nach Verkehr. Das ist schon okay! Über die Jahre habe ich hier schon das ein oder andere gemacht. Die ganz große Ausbeute war bisher aber noch nicht dabei.

Mit meinem niederbayerischen Spezl Markus, der als Wahl-Oberbayer auch in Penzberg lebt, wollen wir das ändern und haben dafür elf freie Tage im Gepäck. Elf Tage Dolos – allein der Gedanke ist schon atemberaubend, ist es doch jedes Mal wieder überwältigend hierher zu kommen! Wie es so ist, fixiert man sich einen Zeitraum im Sommer und hofft damit das beste Wetter zu treffen. Heuer im Sommer 2019 ist es jedoch leider so wechselhaft, dass jeder April vor Neid erblassen würde. Mit zahlreichen Kletterführern für potentielle Ausweichgebiete bewaffnet, starten wir unseren Trip in das Gebiet der Begierde. Keine Ahnung, welche Bedingungen uns erwarten. So ein paar Wunschrouten haben wir natürlich auf der Liste. Schau ma moi ...

Trockene Routen und genialen Fels für einen angenehmen Start in den Urlaub, so was trifft man mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit in der Südwand der Tofana an. Zunächst liebäugeln wir noch mit einer der „Da Pozzo“ Testpieces à la „Via goodbye 1999“ oder „Compagni di merenda“.

Nach unserer nächtlichen Anreise starten wir am nächsten Morgen aber lieber doch ganz gemütlich in die „Il vecchio leone e la giovane fionao“. Für uns eine traumhafte Eingetour im 8ten Grad mit ausreichender Absicherung. Immerhin sind Markus und ich zum ersten Mal gemeinsam am alpinen Doppelseil unterwegs. Schnell wird klar, dass wir uns hier top ergänzen und eine Seilschaft auf Augenhöhe abgeben. Auch wenn ich davon gar nicht so sehr überrascht bin, freut es einen doch umso mehr. Nicht nur weil Klettern mit netten Menschen so viel mehr Spaß macht. Der perfekte Seilpartner ist eben auch eine zwingende Voraussetzung, wenn man sich alpin „mal was trauen“ möchte. Und dafür sind wir ja hier. Unser Wunschzettel hat schon einen ganz klaren Fokus: Die DREI Zinnen! Also nichts wie hin...Den nächsten Tag als Ruhetag nutzend, fahren wir rüber (immer wieder amüsant, wenn das Navi für 15 Kilometer kurviger Dolomiten-Straßen eine Fahrzeit von 1 Stunde veranschlagt!), decken wir uns in Misurina mit Vorräten für die nächsten Tage ein und sind schon ganz gespannt, was uns erwartet. Um genau das herauszufinden machen wir uns für den Nachmittag auf Erkundungstour und laufen, gemeinsam mit dem Strom an Touris (zum italienischen „Ferragosto“ quellen die Dolomiten Mitte August förmlich über), auf die Nordseite der DREI Zinnen. Man hat es ja schon befürchtet, aber unsere beiden Prio-1 Ziele, die „Hasse-Brandler“ und das „Phantom der Zinne“

sind in den Ausstiegslängen nass. Erinnerungen zu 2015 kommen auf, als ich die „Hasse-Brandler“ nach der Hälfte, unterhalb der Schlüssel-SL, abbrechen musste. Damals haben Wasserfall-ähnliche Bedingungen selbst ein technisches Weiterklettern unmöglich gemacht.

Aufgrund der vielversprechenden Wetterprognose der nächsten DREI Tage schmieden wir den folgenden Schlachtplan: Morgen am Freitag „Scoiattoli-Kante“ an der westlichen Zinne, Samstag Ruhetag und Beurteilung, ob und wie gut unsere Prio-1 Ziele abgetrocknet sind ...um schließlich am Sonntag eine davon niederzurennen (respektive sich hineinzutrauen)!

Die Scoiattoli-Kante, benannt nach der Gemeinschaft aus Kletterern und Bergführern aus Cortina, ist eine beeindruckende Linie an der Westkante der Westlichen Zinne und genauso fühlt sich der Ritt auf ebendieser an. Um als Scoiattolo (Eichhörnchen) in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden, muss man in Cortina leben, besser noch, dort geboren sein.

Die Schwierigkeitsangaben der verschiedenen Topos unterscheiden sich deutlich. Abgesehen von der herausstechenden Schlüssel-SL (7b) ist das aber auch ziemlich egal. Egal ob in den folgenden Längen 6a oder 6c dran steht...irgendwie fühlen sie sich alle ähnlich schwer an...und in jeder muss man mit richtig Luft unter dem Arsch klettern. Luftig, ausgesetzt, genial. Gelegentlich Bohrhaken,

dazwischen muss selbst abgesichert werden, was aber gut geht. Als wir nachmittags am Ringband aussteigen, gönnen wir uns nach einer kurzen Brotzeit noch den Gipfel. Und können von dort schon mal einen ehrfürchtigen Blick auf das Ziel der Begierde werfen: Die Nordwand der Großen Zinne. Nach erneuter Inspektion am Ruhetag – zwei der Ausstiegslängen sind immer noch nass – wagen wir uns sonntags in genau diese. Besser gesagt, wir würden gerne. Aufgrund einer falschen Beschreibung des Zinnenführers (Versante Sud) verbringen wir satte 40 Minuten mit der Suche vom Einstieg ins „Phantom der Zinne“! Allein die Schwierigkeitsangaben lesen sich schon eindrucksvoll: 9-, 9, 8+/9-, 8+, 8-, 8, 8, 9-/9, ..., 9+ und noch einige 7er-Längen oben raus. Neben den diversen Gruselstories aus dem Internet habe ich aber auch wertvolle Infos aus 1. Hand, die durchaus motivieren. „Tschacka“ heißt es also, als wir endlich den Einstieg gefunden haben. Mit alpinen ersten Seillängen (SL) ist es ja oft so eine Sache. Irgendwie fühlen sie sich meistens schwer oder gar undankbar an. Wahrscheinlich auch eine Kopfsache, dass man sich erst mal auf die ganze Angelegenheit einlassen muss. Diese erste SL macht hier wirklich keine Ausnahme. Ich muss hier gleich alles auspacken. Einige essentiell selbst abzusichernde Passagen in anspruchsvollem Gelände. Wenn die Anforderungen so weitergehen...huihuihui. Ab der 2ten. SL läuft es uns beiden aber voll rein und das

eine oder andere Grinsen lässt sich nicht vermeiden. Geniale Ausdauerklettereie wie man sie vom gelben Zinnenfels gewohnt ist.

Mit permanentem Druck auf den Armen fließt es so dahin. Man muss schon mal vom Haken weg klettern, aber meistens ist die Absicherung okay. Hier und da ein Cam. Aufgrund der Schwierigkeitsverteilung fahren wir die Taktik, nicht im Überschlag zu klettern. Stattdessen führe ich die ersten 4 SL und Markus die nächsten 4 SL (danach Spontanentscheidung). Auf diese Weise haben beide Kletterer immer nur eine SL zu klettern und können zwischendurch pausieren. Außerdem gönnen wir uns den Luxus eines Haulbags, was bestens funktioniert, da fast die komplette Route überhängt. Ausreichend Wasser und die dicke Daunenjacke für den Standplatz sind also ganz bequem transportierbar und Klettern ohne Rucksack macht einfach mehr Spaß. Wir kommen gut voran, Klettergenuss und Schwierigkeiten ergänzen sich für uns wirklich GENIAL: Echt anspruchsvoll löst sich alles trotzdem gut auf, wenn man motiviert andrückt. Das große Band in der Wandmitte – wo sich das Phantom mit der Hasse-Brandler kreuzt – lassen wir bald hinter uns. Im benachbarten Superklassiker „Comici“ stehen die Aspiranten bis ca. 13:00 Uhr in der Warteschlange am Einstieg. Und in der Route selber bilden die Seilschaften, die an jedem Standplatz aber auch dazwischen hängen, eine riesige Perlenkette. Völlig unglaublich – da

genießen wir doch lieber den Luxus einer Route ganz für uns alleine. Markus vollbringt souverän ein Paradestück in der folgenden 9-/9 SL. Nun sind es nur noch zwei leichte 6er SL bis zur eigentlichen Crux. Markus fällt hier die Rolle des Vorsteigers zu, was sich als ein ziemlich undankbarer Job herausstellt. Es sind zwar nur ein paar wenige nasse Stellen, die haben es aber voll in sich. Bei einer dieser 6er-Stellen muss ich eine nasse Leiste derart zuknallen – krass – das fühlte sich in den 9er SL auch nicht schwerer an! Knapp sogar, dass ich hier nicht rausgekippt bin.

Inklusive dem feuchten Intermezzo sind wir bisher tatsächlich alles rotpunkt, bzw. ich sogar onsight, durchgekommen und hängen nun ehrfürchtig unter der Schlüssel-SL. Diese zieht durch ein fettes Abschlussdach, bevor es in senkrechten, grauen Fels übergeht und die leichteren Ausstiegslängen folgen. Sieht nochmal ziemlich athletisch aus. Ist es auch. Ich darf es im Vorstieg probieren. 20 Meter 9- Kletterei, die zuletzt gut ansteilt. Und dann kommt die Crux in Form eines Sprungs an eine Kante, die überall gleich aussieht. Tatsächlich komme ich im onsight ganz gut bis hierhin, habe aber null Ahnung, wo ich hinspringen soll und so lande ich leider im Seil. Passt ziemlich gut zu sämtlichen Erfahrungsberichten, dass es sich hier um den Onsight-Killer handelt. Naaja, ist ja jetzt auch kein Drama. Ich checke die Stelle kurz aus: Wenn man es genau weiß, fühlt es sich isoliert gut



machbar an. So ist es Markus, der die Idee einwirft, ich solle es doch vom Standplatz noch mal im Rotpunkt versuchen. Verlockend ist der Gedanke durchaus, deshalb „gesagt, getan“. Also noch mal den „Zustieg“ hinter mich bringen. Auf den letzten Metern im Dach merke ich allerdings, wie es mir langsam die Arme aufpumpt. Irgendwie hat man bis hier oben – nach ca. 400 m – wohl doch schon Einiges in den Knochen. Mehrere Griffe sind schlönzig und so komme ich mit schmierigen Fingern in die Absprungsposition – und bin für den Sprung chancenlos. Das war sogar im on sight noch besser! Sehr schade, aber andererseits geht es um 2 Züge, die gefehlt haben. Sich dadurch das Gesamterlebnis zu vermiesen wäre völliger Quatsch, also geht's weiter. Die Ausstiegslängen genießen, das wäre jetzt der Plan.

Mittlerweile ist es später Nachmittag und wir sind unserem Zeitplan schon eine ganze Ecke hinterher. Aber da waren ja noch die zwei nassen SL! Hier wird es noch mal richtig abenteuerlich, denn nass ist, gelinde gesagt, untertrieben: Wasserfall wäre treffender. Im senkrechten, grauen Fels ist hier wirklich jeder Quadratzentimeter mit einem fließenden Wasserfilm belegt. Wahrscheinlich wäre es bei Trockenheit sogar ziemlich geniale Kletterei. So muss Markus die Nerven bewahren und legt eine Glanzleistung hin. Auch ich komme im Nachstieg frei durch. Mit Seil von oben viel dankbarer, mit dem schweren Rucksack dafür aber auch nicht gerade ein Zuckerschlecken. Zeitlich hat uns das noch mal voll rausgehauen, so dass wir exakt mit dem Dunkelwerden um 21:20 Uhr am Ringband aussteigen (die letzte SL muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: trockener, geilster, rauer Kalk. Völlig ausgesetzte 5er Kletterei, die trotzdem überhängt. Die Plackerei schon vergessen, habe ich hier, im Sonnenuntergang kletternd, ein fettes Grinsen im Gesicht: PREMIUM!).

Nun ja, aber jetzt ist es dunkel und wir müssen noch runter! Zudem sind Wolken aufgezozen, die uns komplett einullen. Mit den Stirnlampen ist das ungefähr so, wie wenn man bei dichtem Nebel das Fernlicht anschaltet – wir blicken auf eine weiße Wand und sehen sonst nichts. So gar nichts. Ok, wir sind auf diesem besagten Ringband. Das kann man sich so vorstellen, dass da ein Trampelpfad über Geröllspuren entlanggeht, der sich gut laufen lässt. Man kann entweder in die eine oder die andere Richtung gehen, Abzweige gibt es keine. Da wir mit dem Ausstieg unserer Route genau am „toten Ende“ dieses Weges ankommen (Der Ring ist nicht komplett geschlossen!), können wir nur in eine einzige Richtung laufen. Irgendwo wird man schon den Abstieg erkennen, den täglich X Seilschaften hoch- und runtergehen (Normalweg), denken wir uns. Über die Jahre müssen es tausende Menschen gewesen sein und schließlich wird aktuell das 150-jährige Jubiläum zur Erstbesteigung der Großen Zinne gefeiert. Über genau diesen Normalweg, den wir jetzt suchen! Immer wieder laufen wir auf dem Ringband hin und her. Kein Hilfsmittel scheuend, gibt mein Hamburger Kumpel Mathias, der den Abstieg aus dem letzten Jahr kennt (s. Klemmkeil 2018), Tipps per Telefon. Tatsächlich kostet es uns eine geschlagene Stunde bis wir auch nur den Start des Abstieges finden. Immer wieder erstaunlich, wie man in solchen Bedingungen von jetzt auf gleich einfach null Orientierung hat. Also so wirklich null!

Für ein optimiertes Leseerlebnis möchte ich das nun folgende Abstiegs-Abenteuer auf das Nötigste reduzieren: Es wurde seinem Namen gerecht und dauerte EWIG! Beim letzten Abseiler passierte das Grauen eines jedes Alpinisten (für mich zum allerersten Mal – warum genau jetzt?), bei dem sich während des Seilabziehens der Knoten festhängt. Keine Chance, es geht nix mehr

vor oder zurück, das Seil sitzt fest. Inzwischen ist es 00:30 Uhr und wir haben genau zwei Optionen. Sitzenbleiben bis es hell wird, um dann auch nicht mehr unternehmen zu können. Oder ich prusike am Seil hoch um den Knoten wieder zu befreien. Bis zum Stand ganze 50 Meter frei hängend. Ein Kraftakt, der sicher noch mal eine ganze Stunde dauert – na danke! Was ich vorfinde wäre in Sachsen eine perfekte Knotenschlinge gewesen. Aber dann ist der Weg frei und wir sind schnell draußen. Irgendwie surreal, als wir nach 22 Stunden wieder am Auto ankommen. Mit einem riesigen Loch im Bauch wollen wir um 02:30 Uhr trotzdem nicht auf unsere Pasta-Party verzichten. Und so hauen wir uns noch einen Berg Nudeln rein. Und ein Augustiner-Edelstoff. Prost und gute Nacht!

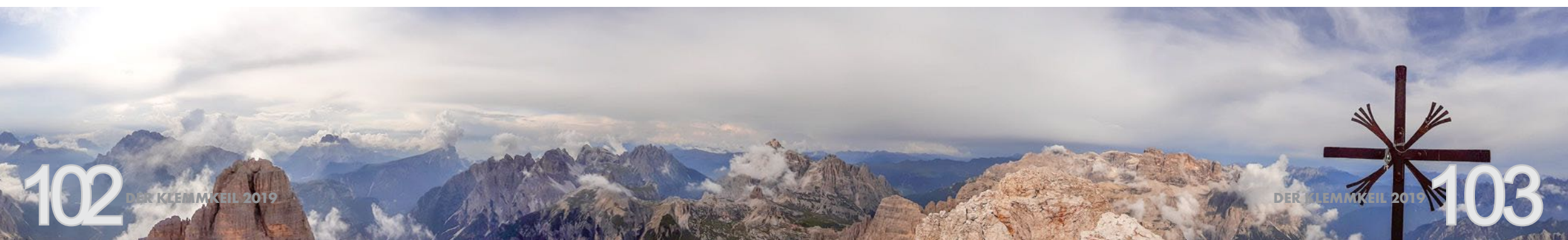
Was das Wetter angeht, haben wir den einzigen perfekten Tag des ganzen Urlaubs erwischt für das größte Abenteuer, das „Phantom“. Nicht schlecht! Doch von nun an wird's unbeständiger, so dass lange Unternehmungen nicht mehr drin sind und wir erst mal zwei Tage Sportklettern „müssen“.

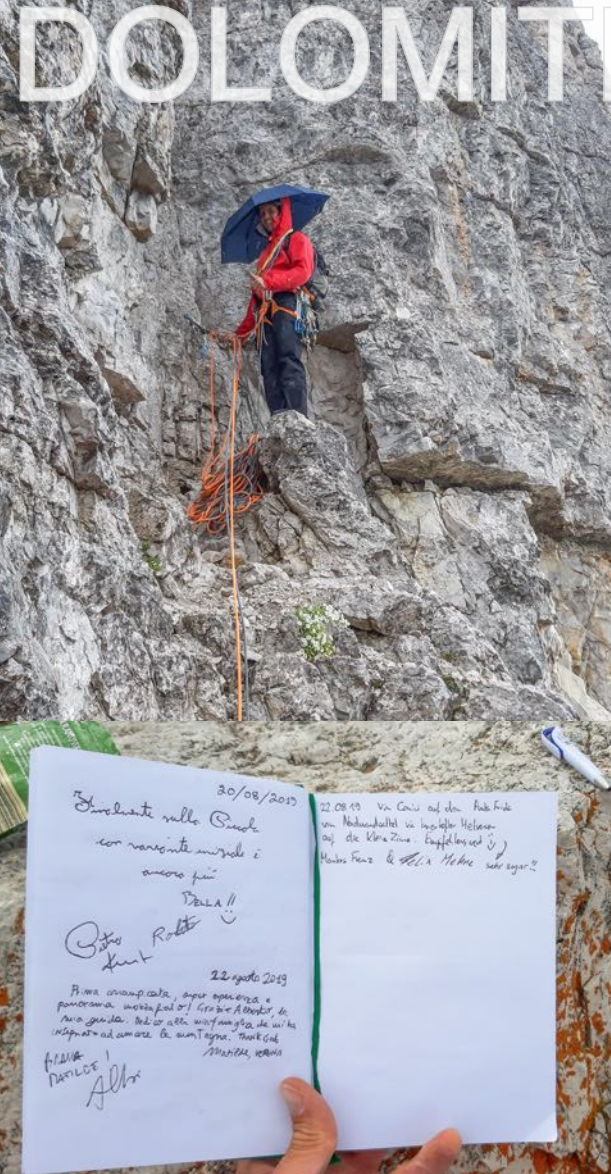
Was als nächstes an der Reihe wäre, ist eigentlich klar. Zwei Nordwände haben wir schon in der Tasche, aber da gibt's ja noch eine DRITTE – die der Kleinen Zinne! Die Regentendenz sinkt zwar nach ein paar Tagen wieder, aber planbares, beständiges Nordwandwetter ist keines mehr in Sicht. Wie gut, dass die Nordwand der Kleinen Zinne nicht so hoch ist und zudem eher leichte Routen aufweist. Genau genommen sind es nur DREI, von denen zwei für uns in Frage kommen. Durch den Regen der letzten Tage haben wir allerdings keine Ahnung, wie die Bedingungen auf der Nordseite aussehen und ob die Routen trocken sind. Die Kleine Zinne hat zwar eine eigenständige Nordwand, aber neben ihrem Hauptgipfel noch vier weitere Nebengipfel, die über verschiedene Wände erreichbar

sind. Und so packen wir einfach Topos von allen Routen, die alternativ irgendwie in Frage kommen könnten, ein (Punta Frida, Preußturm, etc.) um im Gelände spontan zu entscheiden. Abends regnet es noch ziemlich viel. Den Start planen wir wieder super früh, wie für die vorigen langen Routen, um einerseits Zeit für die Routenentscheidung zu haben. Andererseits um rechtzeitig vor nachmittäglichen Regengüssen wieder unten zu sein.

Es fängt genau dann an zu regnen, als wir um 05:00 startklar die Bustüre öffnen! Na toll! Nach einer Stunde Däumchen drehen, brechen wir im nachlassenden Nieselregen auf. Irgendwas muss ja wohl gehen. Um komplett bis auf die Nordseite der Zinnen herum zu laufen, mit dem Risiko eventuell nasse Routen vorzufinden, dafür ist es nun zu spät. Daher wird die Route „Comici“ durch die Punta Frida Südostwand das Objekt unserer Begierde. Erstens hätten wir damit eine schöne Route inklusive Gipfel in Aussicht, zweitens könnten wir von der Abseilpiste, die den Nordwandsattel streift, doch noch in die kleine Zinne queren. Somit hätten wir unsere Nordwand-Option immer noch offen.

Dafür, dass um 04:00 der Wecker geklingelt hat, sind wir mit unserem Einstieg um 08:00 ziemlich spät dran. Wir haben ja auch reichlich Zeit vertrödelte. Als Entschädigung ist es zwischenzeitlich nicht nur hell, sondern auch die Sonne kommt raus und verwandelt die Südostwand in ein Wohlfühlgebiet. Den ganzen Vormittag klettern wir im T-Shirt in dem vermutlich besten Zinnenfels, den ich je angefasst habe! Auch wenn wir keine Provision bekommen – für diesen harmonischen, alpinen Öer kann man wirklich uneingeschränkt Werbung machen. Entgegen der Beschreibung des Zinnenführers (Versante Sud), sind auch die letzten Längen nach dem Band bis zum Gipfel absolut lohnend.





Vom Gipfel des Preußturms sind wir schnell in den Nordwandsattel abgeseilt. Der angekündigte Nachmittagsregen ist zwar schon im Anmarsch, aber weil wir schon mal im Flow sind, geht da schon noch was. Also Regenjacken anziehen und ab in die „Innerkofler-Helversen“: Eine der DREI Routen durch die Kleine Zinne Nordwand. Sie startet tatsächlich erst hier, mitten in der Wand, an deren linker Seite. Der reguläre Zustieg über den Nordwandsattel, den wir uns durch unser Manöver sparen, ist vermutlich viel aufwändiger als die Route selbst. Mit der „Comici“ vorneweg haben wir zwar einen noch längeren, aber viel lohnenderen Zustieg hinter uns. Den wir übrigens aus einer spontanen Laune heraus auch komplett in Zustiegsschuhen geklettert sind. Genau wie die folgenden SL der „Innerkofler“. Sehr schöne Kletterei im 5ten Grad – laut Topo vier Stück, die wir perfekt auf zwei lange SL verkürzen und somit auf den Gipfel der Kleinen Zinne aussteigen können. Tadaaaaa: Das i-Tüpfelchen zum Schluss für unser Nordwand-Trio!

Aber Moment mal – einen Klettertag haben wir ja noch und ganz oben standen wir nur auf zwei von DREI Gipfeln. Zwar ist die Wetterprognose zu schlecht für was Langes, wir kommen aber beide unabhängig voneinander zu dem Schluss, dass wir eigentlich noch was offen haben auf der Wunschliste. Und dass es zumindest einen Versuch wert ist, obwohl entscheidende SL nass sein werden: Hasse-Brandler – der Superklassiker! Mittlerweile völlig routiniert stehen wir um 06:00 mit dem ersten Licht am Einstieg. Die untere Hälfte der Route bis zum großen Band in Wandmitte cruisen wir nur so dahin. Die Kletterei ist wirklich herrlich flüssig. Das Wetter ist tatsächlich so gut, dass wir die ganze Nordwand komplett für uns alleine haben. Selbst in die „Comici“ (Ihr erinnert Euch an die Schlange am Einstieg?) will heute niemand rein. Ein bisschen besser war der Wetterbericht allerdings schon und die Wolken, welche die obere Hälfte der Zinne verhüllen, machen uns etwas Sorgen. Genau dort, wo die Schlüssel-SL losgehen. Doch wie als hätte jemand per Knopfdruck einen Riesen-Fön angeschaltet, ziehen die Wolken nach oben weg, genau in dem Moment wo wir sie erreicht hätten. Freie Bahn – Phänomenal! Allerdings ist die Bahn auch ziemlich nass. Die erste (8) der vier Schlüssel-SL geht mit einigen nassen Griffen noch gut. Die

zweite (8) ist dann ziemlich niederschmetternd: Ein beeindruckender, breiter, überhängender Riss... und ein Wasserfall! Markus, der sich mittlerweile als Wasserfall-Kletterer bezeichnet, ist wieder an der Reihe und wie das so ist, muss man ja zumindest mal versuchen wie weit man im Rotpunkt kommt. Keine große Verwunderung, dass das nicht sehr weit ist bei der Nässe. Zum Glück steckt hier so viel altes Geräffel in Form von Schlaghaken, versenkten Klemmkeilen etc., dass man sich ganz leicht weiter hoch beschleichen kann. Als ehrenvoller Nachsteiger muss ich natürlich ebenfalls versuchen, wie weit ich in freier Kletterei hinterherkomme. Große Hoffnungen habe ich nicht, aber umso größer ist die Motivation, es zu probieren. Kaum zu glauben, ich muss voll fighten, aber irgendwie gelingt mir das Wunder mich hier durchzupressen. Die nächste SL ist schon wieder fast komplett trocken und lässt sich richtig gut klettern. Richtig gut muss man allerdings auch auspacken, denn mit 8+ ist sie nominal die schwerste SL. Nicht immer leicht zu lesen, pumpt es hier schön die Unterarme auf. Die anschließende 4te (8-) und letzte Schlüssel-SL ist dann wieder gnädiger und richtig schön. Abgesehen von Markus' kleinem, wasserbedingten Patzer sind wir alles im on sight hochgekommen – Tschacka!

Das Rumpeln, das wir jetzt vernehmen müssen, kommt allerdings etwas unerwartet. Was uns jedoch vielmehr schockiert sind die begleitenden Schreie. Fuck, das klingt nicht gut! Sofort ist Adrenalin im Spiel, denn der Ort des Geschehens liegt direkt vor unseren Augen. In einer neueren Route der westlichen Zinne (Petri-Heil), direkt in unserem Sichtfeld, ist eine Seilschaft unterwegs. Der Kletterer, der von dem Felssturz getroffen wurde, hängt 15 m unter dem Stand regungslos im Seil. Sein unverletzter Seilpartner beginnt kurz darauf um Hilfe zu schreien. So nimmt das Ganze eine gewisse Dramatik an, als wir uns zu DRITT die Seele aus dem Leib schreien, um die Spaziergänger unten zu erreichen. Wir sitzen im völligen Funkloch, was mich wirklich überrascht, denn das Handy zeigt Empfang an – Notruf unmöglich! Die einzige Chance ist weiter zu klettern, in der Hoffnung weiter oben Empfang zu bekommen (kein bisschen – erst wieder oben am Ringband!). Nach einer gefühlten Ewigkeit steigt endlich ein Rettungs-Heli aus dem Rienztal auf und steuert direkt auf die Kante zu.

Die Unfallstelle ist genau an der Wolkengrenze, welche die westliche Zinne immer wieder von Süden kommend umwabern. Der Heli stoppt direkt vor den Kletterern um die Situation zu scannen. Ein völlig eindrucksvolles und surreales Bild, wie er gerade mal 5 m vor der Kante in der Luft steht. Es ist windstill, aber so nah...krass! Beide Kletterer werden per Seilwinde aus der Wand geborgen, für den Verletzten leider zu spät. Später am Parkplatz erfahren wir, dass der tödliche Unfall schon in den Nachrichten gemeldet wurde. Ein solches Erlebnis führt uns noch mal hautnah vor Augen, was man ja eigentlich schon weiß. Trotzdem bringt es die Ausgesetztheit gegenüber objektiven alpinen Gefahren noch mal schonungslos in den Fokus: Dort wo es harmlos erscheint, ist es oft am gefährlichsten – im leichten Gelände!

Mit diesen gemischten Gefühlen gelingt es uns dennoch den Rest unserer Route sauber durchzuziehen und eine elegante Auskneifvariante für den allzeit-nassen, mit grüner Glibberkacke belegten, Ausstiegskamin zu schlagen. Und auf dem Gipfel mit Sonnenschein belohnt zu werden, während es unten am Parkplatz regnet! Mit der Hasse-Brandler zum Abschluss hatten wir wirklich nicht mehr gerechnet. Und so wird sie zum Sahnehäubchen auf dem i-Tüpfelchen eines grandiosen Abenteuer-Alpin-Urlaubs. Nach vier Nordwandrouten waren es für uns am Ende aber doch aller guten Dinge DREI: DREI Zinnen – DREI Gipfel!

Für detaillierte Infos zu den Routen könnt Ihr uns gerne kontaktieren. Hierzu am besten bei der Klemmkeil-Redaktion für Kontaktdaten anfragen.

Text und Fotos: Felix Mehne & Markus Franz (Penzberg)



Mit 40 hat man noch (Boulder-)Träume...

Eclipse 7B bloc Albaracin



Fynndlings Götti (7B+ bloc) Okertal



„Mit 17 hat man noch Träume“ lautet ein älterer Song von Peggy March ...

Ein nicht untypisches Alter für die „jungen Wilden“, die gerade mit dem Klettern begonnen haben oder nach den ersten aktiven Jahren nun so richtig durchstarten ...

Man träumt davon, irgendwann 9c-Routen oder 9a- Boulder klettern zu können und seinen Lebensunterhalt mit seiner Leidenschaft zu verdienen. Trainingsplateaus, schwankende Tagesform, Verletzungsrisiken, biologische Grenzen – so etwas Merkwürdiges haben vielleicht die anderen...

Und man glaubt, dass alles ganz, ganz schnell gehen muss ...

Jedes Jahr ein paar „+“-Grade weiterkommen, sonst hat man keine optimale Weiterentwicklung oder ist schnell „zu alt“...

Am letzten Samstag habe ich mit meinem Boulderfreund Flo und einem von den „jungen Wilden“ eine Tagestour ins Okertal gemacht.

Zunächst war ich irritiert, dass der 16-jährige „junge Wilde“ (der ohne Weiteres mein Sohn sein könnte) und ich (36 J.) das selbe Boulderprojekt, „Fynndlings Götti“, 7b+ (bloc), hatten ...

Zu der Zeit als er Laufen gelernt hat, war ich schließlich schon im unteren 9. Grad angekommen ...

Ich musste ein bisschen über mich selbst schmunzeln – führte ich doch nun im Metronom mit ihm eine Diskussion in der Rolle und mit den Positionen, die mein Kletterfreund Mathias Weck einnahm, als er Ende 30 war und mich als Kletterjungspund bei sich auf dem Beifahrersitz hatte ...

Viele Weisheiten, die ich damals (vielleicht sogar ein bisschen beratungsresistent) zurückgewiesen habe, darf ich nun weitergeben, sei es zu einer

gesunden Einstellung zum Leistungssport (als „einem von mehreren“ wichtigen Lebensbereichen), zum Thema Frustrationstoleranz oder zu der Erkenntnis, sich auch über die kleinen Erfolge freuen zu können und für die schönen Tage, die man mit Freunden gemeinsam in der Natur verbringt, dankbar zu sein ...

Letztendlich haben wir beide an diesem Tag „Fynndlings Götti“ geschafft und gemeinsam gejubelt...

Nach den vielen Jahren Kletterpause, die ich berufsbedingt machen musste, bin ich nun im Laufe der letzten Jahre beim Bouldern wieder auf dem Level angelangt, wo ich mit 24 war (damals jedoch mehr beim Sportklettern) und komme hoffentlich noch ein bisschen weiter ...

Und auch wenn die meisten starken Boulderer mittlerweile halb so alt sind wie ich und der RTL-Moderator von „Ninja Warrior“ den ältesten Kandidaten (etwa in meinem Alter) mit „Komm, komm, du alter Knochen!“ anfeuert, weiß ich doch, dass die Träume (jedenfalls die realistischen ;-)) noch längst nicht ausgeträumt sind und ich heute vieles in unserem Sport noch mehr zu schätzen weiß als in jüngeren Jahren (die Reisen, die vielen verschiedenen schönen „Linien“, die man einsammeln darf, die unzähligen Fotos, Videos u.v.m.) ...

Es macht mich glücklich und stimmt mich zuversichtlich, dass mein Freund Mathias Weck auch mit über 50 noch viele Träume hat und nach wie vor eine schwere Route nach der anderen einsammelt ...

Auch wenn ich in dem Alter längst nicht mehr so schwer klettern können sollte, so ist doch gewiss: Projekte hat man immer ... ;-)

Text: Markus Adamaszek (Hamburg)

Überhört



„Abwärmen mache ich morgen mit 'ner Kopfschmerztablette.“

Ingo Weller (München) zum Thema Abwärmen und Apresklettern.

Ralf Gentsch nach dem Krümelmonster (9+/10-), das er unerwartet zum Aufwärmen durchzog: „die Hälfte meines Gewichtes ist jetzt in meinen Unterarmen“.

Kletterin, die namentlich nicht genannt werden möchte, nachdem der Kletterer in der Nachbarroute weiter geklettert war: „so jetzt ist mein Loch wieder frei“.

Patrick: „Oh, Ihr klettert die Routen immer so schnell.“

Mathias: „das müssen wir, wir sind alt und haben nicht mehr viel Zeit.“

Mathias zum Thema ewiges Abwerten von Routen kurz vor dem Umlenker der 9-: „dann ist es wohl doch nur 8-“

Heiko Apel anlässlich der Vorstellung des neuen Harzführers: „Hanoveraner Hasenfuß Bewertungen“.

Rouven Kühn zu Stefan: „der ist so leicht, wenn der ins Seil fällt, schwebt der wie ein Lindenblatt zu Boden.“

Stephen im „Flying Hirsch“: das ist nicht 9, das ist 10-, nein 20-

Henning am Falkenstein in der heidebewachsenen Ausstiegssplatte: „wie in der Lünenbürger Heide, bloß steiler“

Tweet, die ausnahmsweise mit auf dem Männerfahrtswochenende dabei war: „das ist keine Männerfahrt, sondern „men who fart“.“

„Wenn es 8er-Routen für 9er-Kletterer gibt (siehe letzte KK-Ausgabe), dann sollte es gerechterweise auch 9er-Routen für 8er-Kletterer geben.“

Arne Grage (Hannover).

„Ich glaube ich mag das Klettern.“

Spontane Erkenntnis von Rouven Kühn (Hannover) nach über 20 Jahren am Fels.

„Spaltenbergung ist enorm wichtig. Es werden ja schließlich immer weniger.“

Martin Pyrek (Göttingen) zum Thema Spaltenbergung unter Berücksichtigung des Klimawandels.

„Ich wärme mich lieber nicht auf, sonst kühle ich dabei aus.“

Arne Grage (Hannover) beim frostigen Winterbouldern.

„Die letzten 3 Wochen habe ich nichts gemacht, davor allerdings auch nicht.“

Christoph Stähle (Offenbach) beim Formcheck.

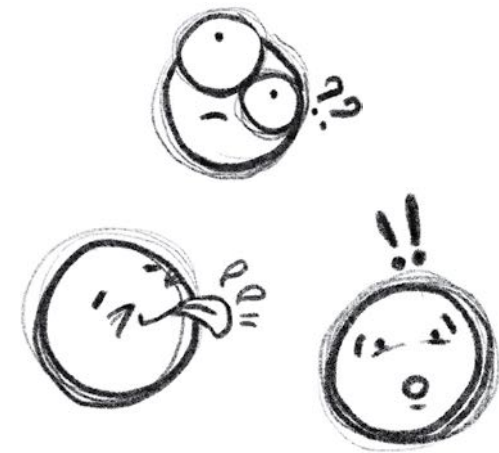
Alle liegen am Ende des Klettertages nur noch rum und schauen Arne und Stefan beim Klettern zu, die sich fleißig in ihren Projekten abwechseln.

Mathias: „allmählich fühle ich mich wie ein Schiff, ich muss schon wieder den Liegeplatz wechseln“.

Patrick am Einstieg vom Buchenschluchtdach: „ geile Löcher hier, braucht hier nur keiner.“



„GESUNDHEIT.“



Welches Gemüse zeigt man einem bayrischen Kletterer, wenn er die Route nicht hochkommt: „Cor-ni-chons (Gewürzgurken)“

Tobias Wolf beim DAV Forum Leistungsbergsteigen auf den Kommentar eines Teilnehmers, das er nicht an einem kleinen Mittelgebirgsfelsen umkommen wollte: „In welcher großen Wand willst Du denn sterben?“

Whats App Konversation unter „Kletterverabredungen“: Kletterer aus Kassel:

„Hallo Kollegen, ist denn morgen jemand am Fels? Kassel ist willig und wenn ihr nicht gerade transmontan klettern wollt“

Stephen: „Wir sind am Krockstein. Wahlweise Rübeländer“ Kletterer aus Kassel: „Also transmontan, dann sieht man sich wohl eher nicht“

Rainer (Hannover): „Und, war das Klettern in Sachsen jetzt so, wie du es dir vorgestellt hast?“

Heike (Hannover): „Nein.“ Rainer: „Was war anders?“ Heike: „Ich hatte Peter Brunnerts Geschichten nicht ernstgenommen.“

RÄTSEL

Kreuzworträtsel

Wer die Auflösung des letzten Rätsels noch nicht gesehen hat, sie stand auf der IG Seite, und lautete natürlich **GOE-WALD PARTY**. War wohl irgendwie ein schlechtes Omen, denn dieses Jahr fand selbige erstmals nicht statt. Das hat allerdings die acht Leute, die uns die Lösung per Email zukommen ließen, nicht davon abgehalten die richtige Antwort zu finden. Ein Teilnehmer hat das Rätsel sogar eingescannt, es war komplett fehlerfrei. Naja, darf man bei einem Routenrätsel von einem Führerautor auch erwarten, oder? Und dass es bei der Ziehung mit rechten Dingen zugeht, könnt Ihr ebenfalls auf der IG-Seite in unserem Web Post überprüfen, wir haben ein Video von der Ziehung ins Netz gestellt.

Der Gewinner ist übrigens Torsten Scholz aus Alfeld. Der hat sich erst etwas geziert, ein vernünftiges Foto von sich mit dem T-Shirt rauszurücken, aber nachdem Tweet ihm Prügel mit vegetarischen Waffen angedroht hat (siehe Foto), ging es dann plötzlich doch und er hat doch noch Bildmaterial eingesandt.

Auch diesmal haben wir keine Mühen gescheut, Euch wieder ein paar graue Haare zu bescheren.



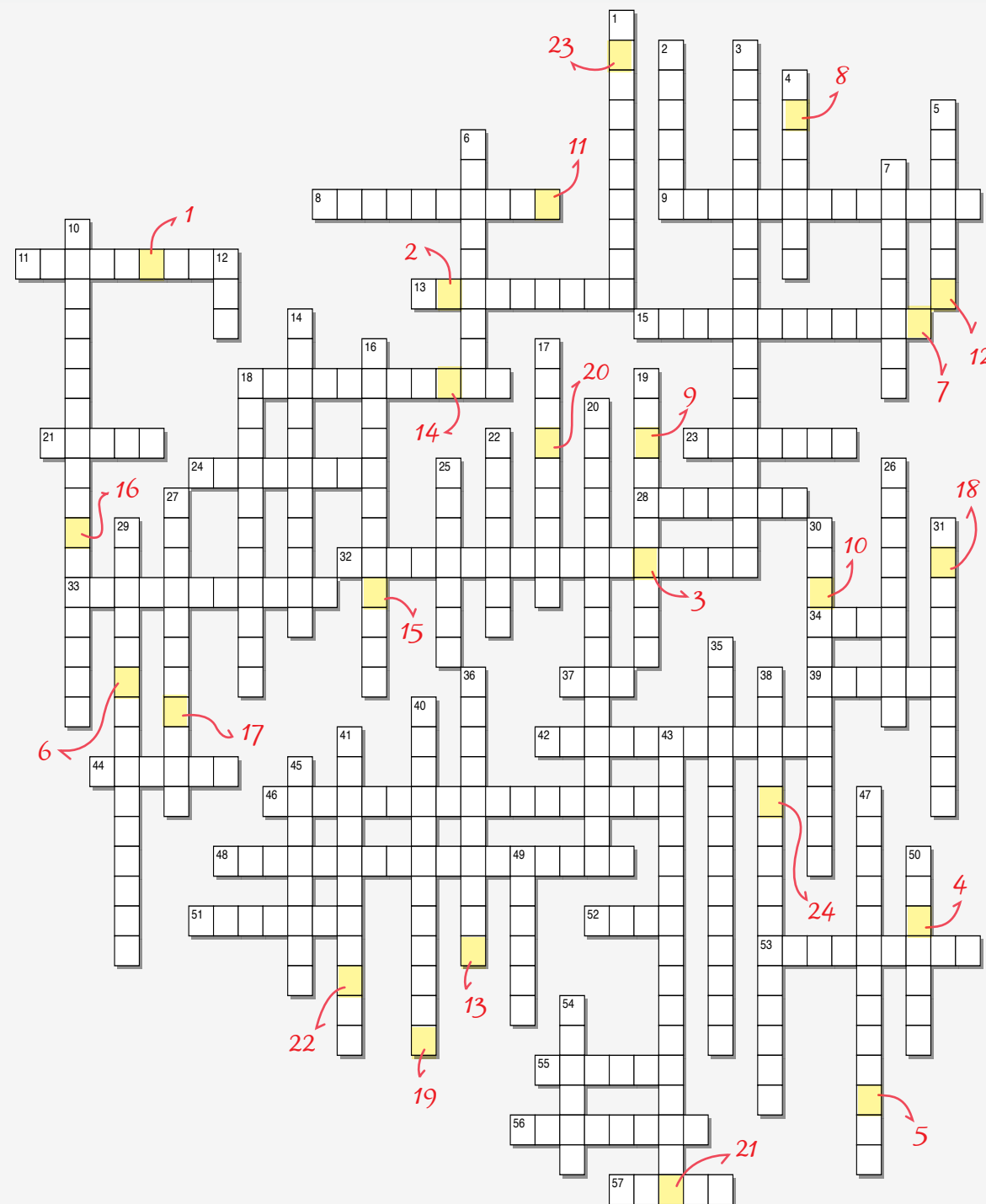
Konntet Ihr beim letzten Mal noch mit reichlich Kletterwissen glänzen, müsst Ihr diesmal in Eure Bibliothek gehen und die alten Klemmkeil-Hefte entstauben. Denn jede Frage kommt aus einem anderen der 58 bisher erschienenen Klemmkeil Hefte. Ihr habt sie nicht mehr alle? Dachten wir uns schon. Äh, also die Hefte natürlich. Deshalb sind die ja inzwischen auch alle Online auf der IG Seite zu finden. Solltet Ihr noch weitere Exemplare von Klemmkeil oder Haken haben, die uns in der Sammlung fehlen, lasst sie uns doch bitte zukommen. In digitaler oder analoger Form, wie Ihr wünscht. Selbstverständlich erhaltet Ihr Eure Schätze unversehrt zurück. Ihr würdet der Allgemeinheit sicher eine große Freude machen.

Und jetzt viel Spaß beim Grübeln über historischem Klemmkeil-Material. Wir haben versucht, mit den Fragen aus unserer Sicht besonders für die jeweilige Zeit relevante Artikel oder Ereignisse hervorzuheben. Zu gewinnen gibt es wieder ein T-Shirt mit dem diesjährigen Cover-Motiv. Und wer wieder nicht gewinnt, der muss auch diesmal nicht traurig sein (Achtung, schon wieder Schleichwerbung für die Illustratorin) und kann das Motiv online in Wunschfarbe und Größe ordern unter <https://artvisuell.de>

Einsendeschluss ist der 31.01.2020 an die Klemmkeil-Redaktion. Bitte gewünschte T-Shirt-Größe angeben!



Die Fragen sind auf der nächsten Seite ->



Antwort: _____
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 ?

Waagerecht

8. KK 2006-02: Was konnte Angie auf der Suche nach ihrem Autoschlüssel als erstes aus der lth-Toilettenanlage ziehen?
9. KK 1984-02: Wie nennt man eine berühmt berüchtigte lth-Hüttennacht?
11. KK 1982-02: Kein UFO, kein Marsmensch. Es ist der...?
13. KK 2008-01: Wie heißt der hier vorgestellte neue Boulderspot?
15. KK 2012-01: Wie heißt der Boulderblock, an dem Stefan seinen Unterarm wie nach einem Selbstmordversuch tapen muss?
18. KK 1982-01: Welche seilfreie Jümartechnik wird in diesem Heft vorgestellt?
21. KK 1984-01: Big John: Wen würde Bernd Hönig gerne Peter Brunnert als Antwort senden?
23. KK 1996-02: Wie heißt der Name der Reihe von grandiosen Cartoons?
24. KK 1979-04: Wie heißt der große norddeutsche Freikletter - Pioneer, den Keule vorstellt?
28. KK 2007-02: Welcher Östliche Felsen hat Angst vor Error, dem Sanierer?
32. KK 1981-03: Das Titelbild zeigt die...?
33. KK 2004-01: In welchem Norddeutschen Klassiker gab es mal einen Speedkletterwettkampf?
34. KK 1987-01: Wer muss in diesem Heft dem König ins Schlafgemach folgen?
37. KK 2013-02: Welchen Monat im Gö-Wald Spandex-Kalender zieht die Hose, die erst nach Frankreich fuhr, um abgelichtet zu werden?
39. KK 1983-01: Wie heißt der See, in dem Peter hier baden geht?
42. KK 2009-02: Welcher Fels wird hier in Patricks Cartoon saniert?
44. KK 2012-02: Die Welt ist groß, aber ... ist größer!
46. KK 2018-01: Was hätte beim Informieren des Vatikans an der Marienwand gebaut werden müssen?
48. KK 1981-01: Wer wird beauftragt, die DWMC Sekte zu überprüfen?

51. KK 1980-03: Auf welches „Corpus delicti“ wird auf Grund des Artikels von Herrn Dupong verwiesen?
52. KK 2016-01: Wo wohnt der Schwippschwager von Johann Schtefan von Bernhard?
53. KK 1983-02: Welchen Kletterer erwähnt Peter Brunnert als positives Beispiel gegen die Verwendung von Magnesia (Nachname)?
55. KK 2015-01: Welcher Kletterer hat Mathias zur Route „Deep Blue Sea“ inspiriert (Nachname)?
56. KK 2013-01: Beim Buhl-Durchschlag ist die wirkliche Schlüsselseillänge die vor dem ...?
57. KK 1979-02: Wie heißt das Klettergebiet in einem unserer Nachbarländer, welches für seinen hochglanzpolierten Fels bekannt ist?

Senkrecht

1. KK 2005-01: Axel Hake zieht in die Klemmkeil Redaktion ein. Woraus wurde der Teppich im Zimmer des Chefredakteurs gefertigt?
2. KK 1997-03: Wie heißt der Bigwall, den Wojtek und Dominik hier klettern?
3. KK 1980-02: „Wehret den Anfängen“ ist nicht nur ein Klassiker am Mittagsfels, sondern auch ein Artikel von Hans Weninger. Was prangert er hier hauptsächlich an?
4. KK 2003-06: Prominenten in den Mund gelegt: mit wem spricht der Reinhold da (Nachname)?
5. KK 1986-01: Dirk Lüder hat richtig tolle Topos und Infos geliefert und zwar aus welchem Gebiet?
6. KK 1989-01: Aus welchem Material besteht der Klemmkeil, für den es in diesem Heft eine Bastelanleitung gibt?
7. KK 2010-02: Bei welcher Kirche in Wolfsburg kann man mitten in der Stadt an Fels bouldern?
10. KK 2006-01: Aus welchem Material soll das großartige Expo-Projekt des DAV Hannover bestehen?

12. KK 2009-01: Woran verletzen sich die beiden Kletterer in Patrick Bertrams genialem Cartoon?
14. KK 2014-01: Wem heult Peter Brunnert immer noch hinterher?
16. KK 1995-01: In diesem Heft findet Ihr eine Chart Liste. Wer steht da auf Platz 8?
17. KK 1982-03: Der Klemmkeil wird allmählich...?
18. KK 1981-02: Drei Lichtgestalten der norddeutschen Kletterszene kommen zu Wort. Hier kann man sich ein Bild über die Zeit des ... machen.
19. KK 2003-07: Wie heißt ein Kiffer-Alphorn richtig?
20. KK 2011-01: Was ist in Patagonien bei dem vielen Regen ein großes Thema?
22. KK 1980-04: Wie heißt der Reporter am Speckstein, der das Kletterduell zwischen Knülich und Gschwindl dokumentiert?
25. KK 1983-03: Neues aus Bodenstein: Was kann Peter Brunnerts Freund alleine tragen?
26. KK 2004-02: Aus welcher Stadt kamen die Verdauungszigaretten, die zum Routennamen „Eckis Terbaß“ führten?
27. KK 2007-01: Was gab es bei Ralf Gantzhorn zu essen bei der Besteigung des Fitz Roy?
29. KK 2011-02: Welcher Gegenstand kann nach intensivem Klettern bereits zur Perforation der Fingerkuppen führen?
30. KK 2002-05: Wie heißt das Lieblingsfamilienessen der Familie Walter?
31. KK 1985-01: Auch 1985 ging es bei der JDAV noch politisch zu. Der lth Zeltplatz war daher frei von...?
35. KK 2008-02: Wie heißt das hier vorgestellte Spiel?
36. KK 2010-01: Würde und Geschmack hat laut Peter Brunnert verloren, wer dies als Seilsackersatz nutzt.

38. KK 2005-02: Axel Kaske war Zeuge einer ungewöhnlichen Fotosession. An welchem Fels spielte sich diese ab?
40. KK 1979-03: Welche Nadel zeigt das Titelbild des Klemmkeils?
41. KK 1984-03: Welches Umweltthema beschäftigte die JDAV 1984?
43. KK 1998-04: Wie heißt der beschriebene Friesische Boulder?
45. KK 1979-01: Wie heißt der halbe Berg, an dem ein berühmter norddeutscher Kletterer doch ein ganzes Abenteuer erlebt?
47. KK 1988-01: Welches Gerät plante das Lehrteam des JDAV-Nord 1988 für weitere Schulungen anzuschaffen?
49. KK 1980-01: In welcher Route spielt sich die Geschichte 2 mal 50 Meter ab?
50. KK 1985-02: 1985 fand auf dem lth Zeltplatz das erste Mal ein Festival statt. Wie hieß dieses Festival?
54. KK 2017-01: Wenn man in Ontario klettert und es brummt, ist es kein Bär, sondern?



KRITISCH

Zum Nachdenken ^{F*cked up}



Für Fotos bezahle ich nie ...

Gedanken zum Wert von Inhalten, Journalismus und Fotografie

Als Abspann servieren wir Euch noch etwas Kritisches. Weniger weit entfernt vom Klemmkeil und Klettergeschehen, als die Überschrift vielleicht vermuten lässt.

Die Digitalisierung hat viel in unser aller Leben verändert. Nicht nur, das man überall Menschen durch die Gegend laufen sieht, die sich ihre Smartphones wie Knäckebröte vor das Gesicht halten oder sich aus Gesprächen abrupt verabschieden, weil sie ihr Tamagotchi füttern müssen (die Älteren von Euch werden dieses elektronische Tierchen noch kennen, die anderen schauen im Netz nach). Die Digitalisierung hat ganze Berufsgruppen ausradiert oder zumindest komplett zum Umlernen gezwungen. Weitere werden folgen, der Prozess ist nicht mehr umzukehren. Das soll jetzt kein Jammerartikel werden, ich profitiere jeden Tag davon, denn ich habe vor 20 Jahren zufällig, ohne zu ahnen, daß es mir mal den Allerwertesten retten wird, diesen

Wechsel vollzogen und meine Kamera an den Nagel gehängt und bin seitdem IT Supporter. Meine Frau Tweet, ihr Beruf ist Grafikerin, Artdirektorin und Illustratorin, lebt oder versucht weiterhin von einem Kreativberuf zu leben. Durch sie inspiriert, habe ich 2013 wieder zur Kamera gegriffen und das Smartphone durch eine Spiegelreflexkamera ersetzt. Vom „Wert“ meiner Arbeit könnt Ihr Euch u.a. auf unseren Webseiten artvisuell.de und underwater-media.com überzeugen. Mit Fotografie jedoch wieder Geld zu verdienen, von dem man evtl. sogar leben könnte, ist heute kaum noch möglich. Warum? Weil sich unser aller Wertschätzung geändert hat. Weil wir alle kaum noch bereit sind, für Inhalte zu bezahlen. Das hat meiner Meinung vielfältige Ursachen. Einerseits wurden in den Anfängen des Internet bereits die Weichen falsch gestellt, indem alle Verlage, Zeitungen, Zeitschriften etc. ihre Inhalte als Zusatznutzen kostenlos ins Netz gestellt haben. Andererseits, weil es immer einfacher wurde, gestützt durch Smartphones und Software, selbst Inhalte zu produzieren. Daß diese qualitativ dem hinterherhinken, was beruflich ausgebildete Menschen produzieren,

werden die meisten unserer Leser wohl bejahen. Wer heute heranwächst, bemerkt den Schwund von kompetentem Journalismus jedoch kaum, da er gar keine Vergleichsmöglichkeiten mehr hat. Der Bundesvorsitzende des DJV (Deutscher Journalisten Verband) wurde kürzlich gefragt „Sie sind Journalist?“ Als er bejahte, kam die nächste Frage: „Ach, ist das wirklich ein Beruf?“ (Quelle: Der Journalist, November 2019). Autsch! Noch mal zur Erinnerung: Journalisten, das sind oder waren die, die mit Kamera oder Schreibinstrument loszogen, und selbständig Reportagen oder Dokumentationen erstellen, um von da draussen aus der Welt zu berichten. Unabhängig, frei, mit eigenem Blick, eigener Sichtweise. Und sie sollten nicht aus der Marketing-Abteilung irgendeiner Firma stammen, die ihr Produkt verkaufen möchte. Denn immer öfter kommt Journalismus genau daher, aus der Marketing-Abteilung. Im eigenen Umfeld habe ich das zuerst in einer Tauchzeitschrift bemerkt, als ich selber einen unabhängig fotografierten und recherchierten Artikel verkaufen wollte. Gedruckt hätte ihn das Magazin nur, wenn ich den passenden Anzeigenkunden mitgeliefert hätte. Schon wieder Autsch! Als mir kürzlich ein von mir seit Jahren, ja Jahrzehnten abonniertes Klettermagazin eine acht Seiten lange Klettermodestrecke servierte, dachte ich erst, es handele sich um eine Katalogbeilage. Nein, war es nicht. Es sollte allen Ernstes ein redaktioneller Beitrag sein. Oh Graus, auch in dieser Branche scheint der unabhängige Journalismus inzwischen passé zu sein. Und noch mal Autsch!

An dieser Stelle jetzt ein Einwurf aus meiner Sicht als IT Experte, im Anschluss einer aus Sicht des Fotografen. Auch wenn Inhalte, Plattformen und Dienstleistungen im Netz kostenlos zu sein scheinen, sie sind es nicht. Wir bezahlen sie entweder damit, das wir Werbung akzeptieren, in den meisten Fällen zahlen wir jedoch mit unseren Daten und am Ende bekommen wir dafür personalisierte Werbung. Manchmal so sehr personalisiert, das wir sie gar nicht mehr als Werbung wahrnehmen. Damit lassen sich Menschen beeinflussen und sogar Wahlen gewinnen. Daten bzw. der Abgleich

verschiedenster Datenbanken sind die neue Währung unserer Zeit. Ich persönlich zahle lieber mit Geld als mit meinen Daten. Blöd wird's, wenn ich Geld auch für Werbung ausgeben soll (siehe oben). Dann habe ich das Gefühl, das mich jemand auf den Arm nehmen will.

Und jetzt aus der Sicht des Fotografen. Wenn Tweet und ich am Fels unterwegs sind, dann ist meist auch die Kamera dabei. Durch Tweet habe ich wieder so richtig Freude an der Fotografie gefunden. Das kann dann auch schon mal aufwendiger werden. Blitzgeräte werden auf acht Meter lange Stangen gestellt oder in 30 Metern Höhe in Bäume gehängt. Und ich hänge dann häufig irgendwo zwischen Wand und Baum und versuche den Kletterer ins rechte Licht zu setzen. Soll heißen: es sind keine Knipsfotos, die wir da produzieren, sondern das Ergebnis ist meist recht professionell. Genau wie die Kosten der Ausrüstung. Verkaufen tun sich die Bilder trotzdem nicht, vielleicht hängen wir uns da auch zu wenig rein. Der Freundeskreis freut sich trotzdem über die Bilder, denn jeder hat ja gerne mal ein schönes Foto von sich, als Wandschmuck oder auch im Social Media. Dank Social Media gibt es da auch ab und an ein Lob. Kürzlich war ein Hersteller von in Deutschland produzierten Kletterhosen sogar so begeistert von einem unserer Bilder, daß er es gleich zum Bewerben seiner Kletterhosen bzw. einer auf dem Foto abgebildeten Hose verwendete, in einem weitverbreiteten Sozialen Netzwerk. Ob dieses Netzwerk wirklich sozial ist, sei mal dahingestellt. Unter dem Post wurde ich sogar namentlich erwähnt. Das war sehr nett, daß er Werbung für mich machte. Nur hatte ich zur gewerblichen Nutzung dieses Bildes nie mein Einverständnis gegeben. Also habe ich ihn angeschrieben. Freundlich und nett. Und ihm mitgeteilt, daß mir seine Hosen sehr gut gefallen, ich sogar schon eine bei ihm gekauft habe. Und das ich jetzt überlege, mal bei ihm im Laden vorbeizuschauen, um mir eine andere Hose „auszuleihen“, um damit ein bisschen Werbung für IHN zu machen. Ich würde ihn auch namentlich erwähnen, zumindest bei den Leuten, die mir dann am Fels begegnen. Da würde er sich doch sicher drüber freuen. Ein

KRITISCH

Zum Nachdenken ^{F*cked up}



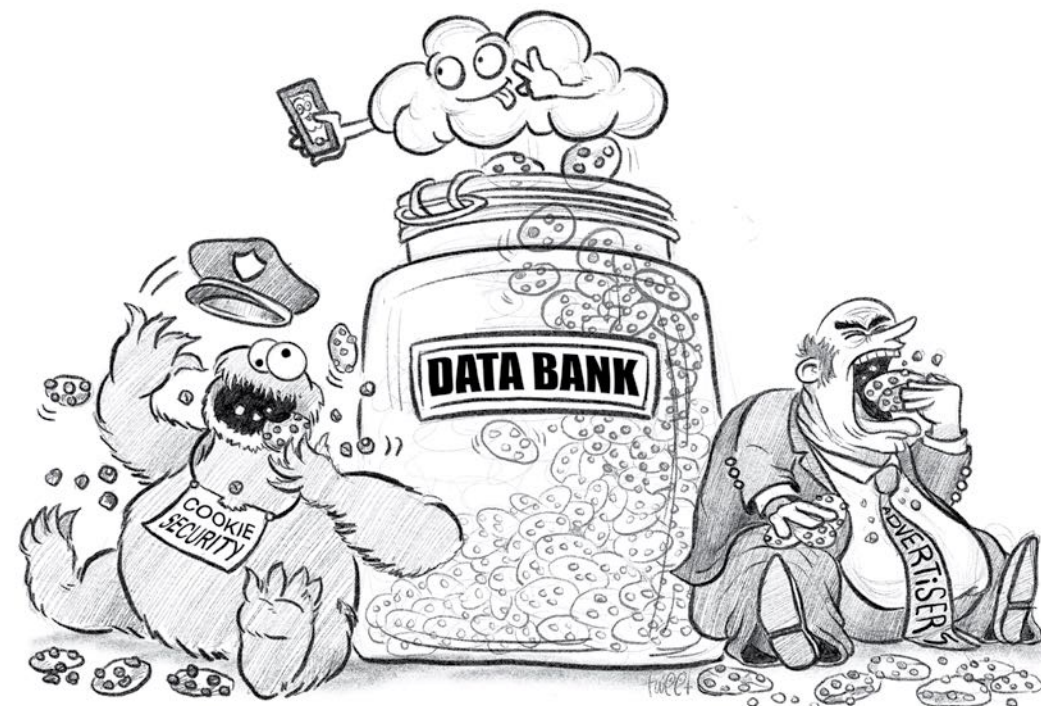
paar Tage später rief er mich an. Die Idee, mir im Laden eine Hose „auszuleihen“, fand er einen sehr schlechten Vergleich. Weil mit Bildern sei das was ganz anderes. Er sei nämlich ein guter Mensch, er produziere in Deutschland und nicht billig, wie die anderen in Bangladesch und so. Und deshalb könne er kein Geld für Bilder ausgeben, weil Deutschland ja sonst so teuer sei, nicht wie in Bangladesch, wo alle ausgenutzt würden. Außerdem, für Fotos habe er bisher noch nie was gezahlt. Die bekomme er immer kostenlos, meist von Freunden. Weil wenn er was dafür zahlen müsste, dann müsste er ja in Bangladesch produzieren, wie die anderen. Und dann wäre er ja kein guter Mensch mehr. Und Fotos, das ist ja was anderes als eine in Deutschland produzierte Hose. Habe ich nicht ganz verstanden den Vergleich. Ich überlege jetzt aber, ob ich das jetzt mal mit anderen Produkten auch probiere. Einfach mal im Restaurant nicht bezahlen. „Danke, hat gut geschmeckt, ich erzähle das gerne weiter, das ist eine gute Werbung für sie“. Oder leihe mir

doch mal eine Kletterhose aus besagtem Laden. Ich fürchte, dank Pozilei würde ich nicht weit kommen. Autsch, Autsch, und noch mal Autsch! Das diese Form von nicht mehr wertschätzen jetzt aber auch im Kletterumfeld mehr und mehr Einzug hält, ärgert mich. Schon gemerkt, oder? Beidseitig. Beispiele gefällig? Zuerst die Konsumentenseite. Wie haltet Ihr es denn mit dem Kauf von Kletterführern? Kauft Ihr die noch? Oder macht Ihr schnell mal ein paar Fotos mit dem Smartphone bei einem Kumpel? Ich werde da nämlich immer öfter gefragt, ob ich nicht aus meiner Kletterführersammlung mal schnell ein, zwei drei Bilder machen könnte, ist ja nur mal kurz für einen Tag. Bei uns im Bus fährt nämlich in der hinteren Ablage immer eine kleine Bibliothek an Kletterführern mit, also richtige, gedruckte Exemplare. Das mit dem Abfotografieren mache ich inzwischen nicht mehr, zumindest nicht mehr zum Weiterreichen. Denn digitale Inhalte multiplizieren sich immer gern, meist schneller als man denkt. Bin ich

selber mal drüber gestolpert, als ich meine eigene Kletterfilmsammlung, eine Mischung aus kommerziellen Werken und privaten, eigenen Produktionen, Jahre später aus einer Quelle, die über mehrere Länder hinweg gegangen sein musste, angeboten bekam. Aua, Aua, Aua! Und jetzt zur Produzentenseite. Da der kleine Führerautor es immer schwerer hat, vielfach auch aus oben besagten Gründen, seine Werke auch nur annähernd kostendeckend zu produzieren, landet er bei einem Verlag. Dieser versucht dann, die Inhalte zusätzlich noch digital zu vermarkten. An die Herren Verleger, falls Ihr dieses lesen solltet: habt Ihr schon bemerkt, daß Ihr Euch da selber piratisiert, also die Kunden wegnehmt? Wer ein Topo digital kaufen kann, kauft das Buch mit Sicherheit nicht mehr. Meine Ausflüge in die digitale Welt der Shops von Vertical Life, Panico oder auch Rockfax habe ich inzwischen eingestellt, da einer nach dem anderen mir die digitalen Inhalte, die ich für echtes Geld gekauft habe, wieder weggenommen hat. Entweder durch das Nicht-Aktualisieren der Software-Systeme (ich rede nicht von den Inhalten), oder dem Umstellen auf Abo-Modelle. Als Microsoft seinen

eBook Store dichtmachte, wurde zumindest der Kaufpreis der bezahlten Artikel zurückerstattet. Das war in der Kletterverlagsbranche nicht der Fall. So kaufe ich jetzt die Kletterführer wieder als Bücher, und wenn ich an den Fels gehe, fotografiere ich mir das aktuell benötigte Topo ab, aus meinem eigenen, selbst gekauften Führer. Dann brauche ich nicht den dicken Wälzer mit an die Wand zu schleppen. Und im Anschluss lösche ich das Foto wieder ... Und was hat das jetzt alles mit dem Klemmkeil zu tun? Und dessen 40-jährigem Jubiläum? Na, es sind 40 Jahre Unabhängigkeit, 40 Jahre freier Journalismus. Schreiben frei nach Schnauze. Mal satirisch, mal ernst. Keiner darf einem hier den Mund verbieten. Es darf auch mal politisch werden, aber meist hat es natürlich mit Klettern zu tun. Geil, oder? Deshalb macht es auch so viel Spaß, auch wenn es kein Geld dafür gibt. Und wenn es einer klagt, kommen wir vorbei. Mit der ganzen Redaktion. Und leihen uns was aus, egal was. Zur Not auch für die nächsten 40 Jahre, wenn wir dann noch leben. Prost!

Text: Mathias Weck (Hamburg)





Harz Rocks 1 Okertal **Von Axel Hake**

Geoquest Verlag 2019
288 Seiten
Komplett farbig
190 x 190mm
Softcover
ISBN 978-3-9819515-0-9
34,00 EUR



Stimmt die Bewertung echt? Kaum zu glauben, aber muss ja stimmen, steht ja schließlich so im Führer. Das könnte eine klassische Unterhaltung werden, wenn man im Okertal klettert und auch in den neuen Kletterführer 'Harz Rocks - Okertal' von Axel Hake aus dem Geoquest Verlag schaut.

Das Okertal bleibt.....schwierig und das 'ändert' auch das neue Buch nicht. Axel Hake ist da mit der Tradition mitgegangen - kein negativer Kritikpunkt, eine Tatsache. Der Harz ist halt eben ein ehrlich hart bewertetes Gebiet, welches einen immer wieder Demut lehrt. Der Autor tut uns Sterblichen nun nicht den Gefallen und ändert dies indem er gnädigere Bewertungen auswirft. Einen guten Führer hat er aber allemal vorgelegt.

Ganz einfach gesagt, es fehlt nichts. Wer im Okertal klettern will, egal wo, nehme den neuen Kletterführer und er findet alles. Zustieg, Routen, vorhandene Sicherungen - alles easy zu finden. Erstbegeherdaten und Tipps zur Absicherung - alles vorhanden. Die Fototopos sind erstaunlich übersichtlich, zudem mit Farbkodierung für verschiedene Schwierigkeitsbereiche versehen. Zu jedem Gebiet gibt es eine Einführung mit Infos zu Ausrichtung und Routentipps. Präzise Übersichtskarten und GPS-Koordinaten helfen beim Stolpern durchs Fichtendickicht.

Das Ganze in einem Format, dass man ja so vom Geoquest Verlag nicht kennt. Hoffentlich wenden sie sich nun öfter vom anstrengenden Querformat ab.

Dazu gibt es unzählige Fotos, die Lust aufs Klettern im Tal machen. Infoblöcke über Geologie, Fauna & Flora, Porträts von Locals, Historisches usw. runden das Ganze ab.

Es gibt also eigentlich keinen Grund mehr, nicht ins Okertal zu fahren. Klettern müsst Ihr zwar immer noch selber, aber alle nötigen Infos bietet dieser neue Führer.

Zum Schluss noch die Lösung der Frage, warum der Kletterführer Harz Rocks 1 heisst? 2020 soll der 2. Band über den restlichen Harz erscheinen. Da kann man sich jetzt schon drauf freuen.

Arne Grage und Stefan Bernert (Niedersachsen)



Fallschule beim Bouldern **Klettern Lehren Band 2** **von Christiane Hupe**

Geoquest Verlag 2019
82 Seiten
14,5 x 21,0 cm
Softcover
ISBN 978-3-819515-4-7
15,00 EUR



Komisch: Warum gibt es dieses Buch erst jetzt? Bouldern ist ja kein ganz neuer Trend, und dass man beim Bouldern nicht nur hochklettern, sondern auch herunterfallen kann, ist eine dem physikalischen Gesetz der Schwerkraft geschuldete Grundkonstante des Sports. Nun ist das Herunterfallen an sich nicht unangenehm, eher das Aufprallen. Je nachdem, wie geschickt man landet, kann das schon mal erheblich weh tun. Da haben wir Angst vor. Und womit reagieren wir bei Angst? Mit Vermeidung. Also, aus Angst machen wir nicht den letzten schweren Zug zum Top, vermeiden unkontrollierbare Abfluglagen, klettern nicht den hohen Boulder und bleiben unter unseren Möglichkeiten. Das kann man ändern.

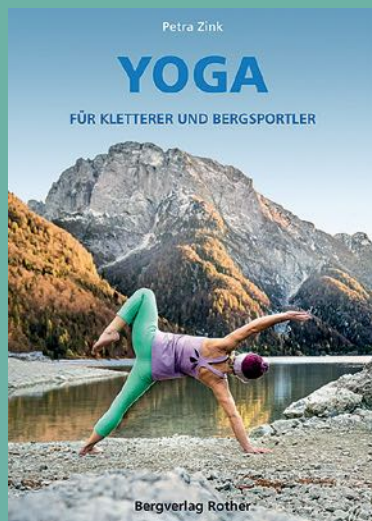
Chris Hupe legt mit „Fallschule“ ein kompaktes Buch vor, das uns auf die Wechselfälle beim Bouldern vorbereitet. Dazu systematisiert sie verschiedenen Arten des mal kontrollierten, mal unkontrollierten Abfliegens und zeigt Techniken auf, die Fallenergie des eben noch bouldernden, jetzt stürzenden verletzungsfrei in den Boden zu bringen. Die einzelnen Techniken sind teilweise aus dem Judo und dem Stuntbereich entlehnt und für das Bouldern weiterentwickelt. Dazu kommen Kapitel über Basics der Physik, über das Spotten und die Mattenpositionierung - eine Gesamtschau der Möglichkeiten der Verletzungsprophylaxe beim Bouldern und wie man sie erlernt.

Die einzelnen Techniken werden mit Bilderreihen veranschaulicht und mit mehrschrittigen Übungsfolgen eingeführt. Womit wir bei der Optik sind. Obwohl Technikbücher mit Bilderfolgen nicht so meins sind, schau ich gerne hin: Das Buch ist schön gestaltet, die Kapitel fröhlich farbig und die Inhalte leicht aufzufinden. Dazu viele Boulderbilder, deren Protagonisten schön anzuschauen sind. Da freut sich das Auge. Also rundum positiv.

Das Buch fügt sich als zweiter Band in die Reihe „Klettern lehren“ des Geoquest Verlags ein. Zielgruppe sind Klettertrainer und Gruppenleiter, aber auch „Normalboulderer“ können damit glücklich werden. Ein gelungener Auftakt der Buchreihe. Ich bin auf die anderen Bände gespannt.

Fazit: Manche Bücher mussten einfach geschrieben werden. Fallschule beim Bouldern gehört dazu. Nicht nur Klettern, auch Fallen will gelernt sein - eine versierte Anleitung gibt es jetzt. Nur üben muss man noch selbst. Chris unterstützt dabei gerne - Sie bietet die Fallschule auch als Fortbildung an.

Axel Hake (Braunschweig)



Yoga für Kletterer und Bergsportler Von Petra Zink

1. Auflage 2019
168 Seiten, 301 Fotos
Format 16,3 x 23 cm, kartoniert
ISBN 978-3-7633-6086-4
Preis 19,90 EUR (D); 20,50
(A); SFr 28,90



Ich klettere seit fast 30 Jahren - Mai 1990 im Ith hat es angefangen und ich habe nie wieder aufgehört. Yoga/Pilates mache ich seit etwa zwanzig Jahren, und hiermit habe ich auch nie aufgehört. Durch viele Tipps und Anweisungen von guten Trainerinnen habe ich mir einige Übungen für zu Hause zusammengestellt. Da kam das neue Buch „Yoga für Kletterer und Bergsportler“ gerade recht, um mein eigenes Programm zu ergänzen.

Erst mal zu Yoga: es ist die perfekte Ergänzung für Kletterer, da man die Beweglichkeit verbessert. Im Buch stellt die Yogalehrerin, Petra Zink, ausgewählte Yogaübungen vor, die vor allem die von Kletterern beanspruchten Körperpartien betreffen: Handgelenke, Schultern, Rücken, Hüften. Die Anleitungen in Bild und Text sind detailliert und anschaulich mit verschiedenen Übungsvarianten für Anfänger und Fortgeschrittene. Zusätzlich hat die Autorin speziell abgestimmte Übungssequenzen für Boulderer, Sport- und Alpinkletterer, Bergsteiger und Skitourengeher zusammengestellt. Ob eine solche Abstimmung wirklich gebraucht wird, kann ich nicht beurteilen, aber die Sequenzen regen durchaus an, eine eigene Routine zusammenzustellen. Im Buch kommen auch internationale Kletterer, Yogalehrer und Mediziner zu Wort, die ihre persönlichen Yogaerfahrungen schildern, ihr Wissen mitteilen und von ihrer Leidenschaft für die Berge und das Yoga schwärmen. Die Yoga-Übungen stehen auch als Videos zum Downloaden zur Verfügung. Ich kann das Buch wirklich empfehlen. Die steifen Kletterer Norddeutschlands würden von Yoga definitiv profitieren. Ohne Yoga (und Pilates) wäre mein Rücken auf jeden Fall noch krummer als jetzt er jetzt schon ist.

Angie Faust (Hannover)



Südniedersachsen Zwischen Weser, Hildesheim, Harz und Hann.Münden von Mark Zahel

65 Touren
1. Auflage 2019
GPS-Daten zum Download
240 Seiten mit 219 Fotos, 65
Höhenprofilen, 65 Wanderkärtchen
im Maßstab 1:50.000 und 1:75.000
sowie zwei Übersichtskarten
im Maßstab 1:700.000 und 1:1.000.000
Format 11,5 x 16,5 cm, kartoniert
mit Polytex-Laminierung
ISBN 978-3-7633-4552-6
Preis 14,90 EUR (D); 15,40 (A); SFr 21,90



Ich liebe die Klettergebiete in Niedersachsen, die eine immense Vielfalt an Gesteinsarten und Klettersportarten anbietet, vom Bouldern in den Granitblöcken im Harz zu den Mehrseillängenrouten an den Kalksandsteinwänden im Süntel.

Dass man diese Gebiete auch bewandern kann, ist mir zwar klar, und ich laufe jedes Mal den offiziellen europäischen Fernwanderweg E11 entlang, wenn ich zu den Lüerdissener Klippen will. Allerdings bin ich Kletterin und nicht Wanderin. Ich wandere um zu klettern.

Trotzdem fand ich es ganz charmant, eine Rezension für das folgende Buch zu schreiben: Südniedersachsen-Zwischen Weser, Hildesheim, Harz und Hann.Münden.

Für jemanden der nicht wandert ist das Buch sehr verständlich aufgebaut, mit vielen Informationen zu den Gebieten, ihren naturkundlichen und kulturhistorischen Besonderheiten, Ausrüstung, GPS-Nutzung, Flora und Fauna und vieles mehr. 65 Touren in der Region rund um Göttingen und das Weser-Leine-Bergland werden beschrieben und machen richtig Lust, das Wandern mal auszuprobieren.

Für die Kletterer, die auch wandern ist das Buch eine sinnvolle Ergänzung für Eure Sammlung und sicherlich ein Ansporn die Liste an gewanderten Touren zu erweitern, besonders an regnerischen Tagen.

Der Autor Mark Zahel hat übrigens zahlreiche Rother Wanderführer für die Alpen geschrieben. Südniedersachsen fällt da etwas aus der Reihe. Der Grund: Es ist seine Heimat. Geheimtipps und Empfehlungen vom Kenner sind also garantiert!

Und wer weiß, vielleicht sieht man mich mal nicht klettern ...

Angie Faust (Hannover)

IG-NACHRICHTEN

Die neue Tafel



Fotos: Matthias Weck

Klettern und Naturschutz, zu Kletterkursen und die IG stellt sich vor. Rechts ist Platz für temporäre Sperrungen und Aktuelles. Im unteren Bereich findet sich eine Übersicht aller Felsen inklusive einer Legende, Sperrungen, Zonierung und Zuwegung. Dies war uns besonders wichtig, damit die Besucher des Gebietes direkt einen Überblick haben und wissen, welche Bereiche gesperrt sind und wo die Wege zum gewünschten Felsen zu finden sind.

Eine neue Tafel hat die alte am Zeltplatz ersetzt und eine zweite Tafel wird bald am Parkplatz installiert, damit die Informationen alle Besucher erreichen. Mit den ansprechenden Comics und dem IG Klettern Design haben wir jetzt auch eine gute Vorlage, um weitere Tafeln in anderen Gebieten gestalten zu können. Anbei findet ihr zwei der Comics, den Rest könnt ihr Euch dann beim nächsten Besuch auf dem Ith ansehen.

Text: Daniel Dammeier (Ith)



Lange hat es gedauert, doch nun ist es vollbracht. Das Thema, eine neue Tafel für das Klettergebiet Lürdisser Klippen zu gestalten, stand einige Jahre auf der Tagesordnung der IG Klettern. In diesem Jahr sind wir es nun angegangen. Es sollten viele Informationen so untergebracht werden, dass sie von möglichst vielen Menschen möglichst einfach wahrgenommen werden können. Schnell war die Idee geboren, die Gebietsregeln im Comicstil zu gestalten. Tweet aus der Klemmkeilredaktion konnte für die Zeichnung der Comics und für die grafische Gestaltung der Tafel gewonnen werden. Die Koordinierung und Erstellung der Inhalte habe ich im Rahmen meiner Tätigkeit als Naturschutzreferent für die IG übernommen. Von der ersten konkreten Idee bis zur Fertigstellung hat es dann immer noch sechs Monate gedauert. Das Ergebnis kann sich ab jetzt auf dem Ith sehen lassen.

Im linken Bereich der Tafel finden sich die Comics zu den Gebietsregeln mit deutscher sowie englischer Erklärung. In der Mitte stehen Informationen zu



Fotos: Matthias Weck

IG-NACHRICHTEN

Achtung Baustelle!



Mehr Infos zu Klettern und Naturschutz in Niedersachsen findet ihr auf unserer Seite: www.ig-klettern-niedersachsen.de/ und beim Bundesverband der IG Klettern: <http://ig-klettern.de/>

Vom 01. Februar bis 31. Juli werden wieder Felsen für den Uhu- und Wanderfalkenschutz gesperrt. Nähere Infos wie immer auf unserer Internetseite. Bitte beachtet die Regelungen und werbt bei anderen für die Einhaltung!

Rechtliches:

- **LSG Kanstein / FFH / Wegevertrag / Klettervereinbarung:**

Der Kanstein (inklusive Levedagser Klippen: Pilzfelsen, Bastion, Zirkus) wurde im Dezember 2018 als LSG ohne Einschränkungen für das Klettern gesichert. Mit den Landkreisen Hameln-Pyrmont und Hildesheim ist eine Klettervereinbarung in Vorbereitung, die alle Felsen des Thüster Berges inklusive Bockshorn und Marienhagen umfassen wird. Zur Instandhaltung der Wege (Betreuung durch DAV Hannover) ist mit der Forst ein Nutzungsvertrag analog zum Ith ausgearbeitet worden, aber noch nicht unterschrieben.

- **LSG Göttinger Wald / Nutzungsvertrag Steinbrüche:**

Die Untere Naturschutzbehörde Göttingen hat im Juni 2019 auf Antrag die Klettererlaubnis für 16 bisher nicht erschlossene Steinbrüche mit Potenzial für 150 Routen erteilt. Für diese Steinbrüche wird mit der Forst ein Nutzungsvertrag abgeschlossen, der unterschriftsreif vorliegt. Über Papierbergwand und Pattentalwand wird weiter mit UNB verhandelt. Konfliktpunkt ist der Vogelschutz, da beide Steinbrüche Brutplatz des Uhu sind bzw. als solcher von der UNB angesehen werden.

- **LSG Reinhäuser Wald / FFH / Neuauflage Verfahren:**

Zum vierten Mal bemüht sich der LK eine rechtssichere Verordnung aufzustellen. Ein Waldbesitzer hatte sich rechtlich gegen Regelungen zur Waldbewirtschaftung im bereits vom Kreistag verabschiedeten VO gewendet. Die Felsperrungen im aktuellen Verordnungsentwurf sind unverändert. Unter Freistellungen steht: „(...) 8) Bestehende, rechtmäßige behördliche Genehmigungen, Erlaubnisse oder sonstige Verwaltungsakte bleiben unberührt“. Das gilt auch für die Klettervereinbarung von 2006 zwischen DAV, IG, Landkreis und GUNZ.

- **Hainberg / FFH / Gutachten Felsen:**

Nach Absage des Verhandlungstermins 2018 setzt das Verwaltungsgericht auf eine Lösung des Konflikts mit dem Landkreis nach Naturschutzrecht im Rahmen der LSG-Ausweisung. Das mit dem LK abgesprochene und vom DAV beauftragte Felsgutachten liegt seit Mai 2019 vor. Gersfelsen und Braungelbe Wand sind darin zur Sperrung vorgesehen, die gesamte Kettenklippe, die Sofaklippe, Schornstein und Teile des Hüttensporn sind frei. Im Verordnungstext im Beteiligungsverfahren im Mai 2019 ist

Klettern verboten, die „Neuanlage und Kennzeichnung von Kletterrouten“ steht unter Erlaubnisvorbehalt. Das Klettern auf bereits bestehenden Routen wäre danach weiterhin verboten. In unserer Stellungnahme haben wir uns gegen die Regelung ausgesprochen. Bei einem Gespräch in der UNB wurde die Freigabe der naturschutzfachlich unkritischen Routen nach Antragstellung in Aussicht gestellt. Wir haben beim Gericht die Entscheidung in der Sache beantragt, da wir trotz Gutachten keine Garantie auf die Erlaubnis des Kletterns nach Rechtskraft der Verordnung haben.

- **Südharz / Römersteine / FFH:**

Derzeit Kletterverbot nach ND-Verordnung von 2005. Die UNB Göttingen hatte 2018 eine Kletterregelung bei Sicherung des FFH-Gebiets in Aussicht gestellt und diese Aussage im Juni 2019 schriftlich bekräftigt. Dass die Regelung Klettern im Rahmen des Felsgutachtens von 2010 erlauben wird, wollte die UNB nicht bestätigen. Der Verordnungsentwurf soll im ersten Halbjahr 2020 vorliegen. Der Antrag auf Überprüfung der Sperrungsgründe und Aufhebung des Kletterverbots wurde daraufhin zurückgestellt.

Gebietsbetreuung:

- **Gebietsbetreuung Ith / Minijob Daniel Dammeier:**

Lüerdissen ist das mit Abstand am häufigsten besuchte Klettergebiet in Niedersachsen mit grenzwertigen Belastungserscheinungen. Die IG hat für den lokalen Betreuer Daniel Dammeier einen Minijob eingerichtet und die Betreuung professionalisiert. Daniel spricht vor Ort u.a. Nutzer an, die bisher durch DAV / IG Klettern nicht erreicht werden (Schulen, andere Vereine, auswärtige Besucher u.a.). Von der IG wurden neue Infotafeln für den Zeltplatz gestaltet und mit dem DAV dem Landkreis abgestimmt (s.u.).

- **Gebietsbetreuung Okertal:**

Mehrere Biotopfleßmaßnahmen inklusive Freistellungen wurden durchgeführt.

- **Gebietsbetreuung Südharz:**

Ulf Brunner aus Osterode hat die Gebietsbetreuung übernommen.

- **Rettung Okertal:**

Mit der Bergwacht Vienenburg wird ein Rettungswegekonzept erstellt.

- **Koordination Kletterkurse:**

Zur besseren Lenkung der Kletterkurse und Gruppenaktivitäten in den Klettergebieten werden die Kursaktivitäten von IG, Sektionen DAV und anderer Anbieter zukünftig auf einem Kurskalender im internen Bereich der DAV-Landesverbands-Internetseite dargestellt.

- **Vogelschutz:**

2019 gab es in 9 Klettergebieten Brutplätze von Falke und Uhu: Holzen / Lüerdissen / Dohnsen / Bisperode / Marienau / Kanstein / Marienhagen / Nördlicher Selter / Okertal. Die Populationsdichte des Uhu steigt weiter, die der Wanderfalken stagniert auf stabilem Niveau. Das Absperren und Monitoring der Brutplätze in Kooperation mit den Vogelschützern der Niedersächsischen Vogelschutzwarte läuft reibungslos.

- **Vogelschutz Weserbergland:**

Erstmals brütete der Uhu in Marienau, dem letzten bisher großen „brutfreien“ Klettergebiet. Die Betreuung hat der DAV Hameln / IG übernommen.

- **Vogelschutz Harz:**

2019 wurden 9 Wanderfalken-Brutplätze eingerichtet bzw. optimiert. Im Okertal brütete der Falke wie in den Jahren zuvor nur an der Uhu-Klippe. Im Nationalpark Harz wurde im Mai 2019 ein toter Falke aus einem Horst

im Odertal / Hahnenkleeklippen geborgen, nach toxikologischer Untersuchung von beiliegenden Taubenfedern wurde er vermutlich mit E605 vergiftet.

Kooperation mit Naturschutzverbänden:

• Ith / Bürgerinitiative DepoNIE / Verfüllung des Bisperode-Steinbruchs als Deponie Klasse 1:

Der Betreiber des Steinbruchs Bisperode (Südwestseite nahe der Bisperoder Klippen an der Grenze zum NSG Ith) beabsichtigt die Einrichtung einer Deponie für schwachbelastete Stoffe. Dagegen hat sich eine Bürgerinitiative gegründet, der sich IG und DAV angeschlossen haben. Wir haben beim Gewerbeaufsichtsamt Hannover im Rahmen des Beteiligungsverfahrens Einwände geltend gemacht. Beim Erörterungstermin wurde das Antragsverfahren gestoppt und der Antragsteller zur Neuaufstellung der Antragsunterlagen aufgefordert, was als erster Erfolg zu werten ist. Teilbereiche der brüchigen Steinbruchwände wären mit einigem Aufwand zum Klettern geeignet.

• Harz / Umweltverbände / Erweiterung des Diabas-Steinbruchs am Huneberg:

Der Landkreis Goslar beabsichtigt trotz erheblicher Bedenken von BUND / NABU / Die Grünen die Wasserschutzgebietsverordnung zu ändern, um die Einrichtung eines neuen Steinbruchs unweit des bereits bestehenden Diabas-Steinbruchs am Huneberg möglich zu machen. Derzeit wäre der Steinbruch nicht genehmigungsfähig, da er im Wasserschutzgebiet liegt. Die Anpassung der Schutzflächen in der Verordnung wäre eine Vorfestlegung zur Erlaubnis des neuen Steinbruchs. Gleichzeitig würde damit auch eine Erweiterung des Gabbro-Steinbruchs bei Bad Harzburg wahrscheinlich. Nach

turbulenter Kreistagssitzung im Oktober 2019 wurde das Vorhaben an den Umweltausschuss zurückverwiesen.

Erschließung neuer Klettergebiete:

• Bad Bentheim:

Für die östlich der Stadt Bad Bentheim nahe der niederländischen Grenze im Naherholungsgebiet liegenden Steinbrüche aus Buntsandstein wurde beim Besitzer Graf Christian zu Bentheim/Steinfurt Klettererlaubnis angefragt, die bei Haftungsübernahme durch die Kletterverbände gewährt wurde. Allerdings wurden Steinbrüche mit dem Hinweis auf „Biotopschutz“ aus der Erlaubnis herausgenommen. Steinbrüche stehen in Niedersachsen jedoch nicht unter Biotopschutz. Hier besteht Klärungsbedarf.

• Südharz / Sösestausee / Grauwackesteinbruch:

Nahe der B498 liegt am Nordrand des Sösestausees ein kleiner Grauwackesteinbruch. Die Tourismusförderung Osterode hat dem DAV Göttingen die Anlage von Kletterrouten vorgeschlagen. Forst und Vogelschutz befürworten das Vorhaben. Der direkt am Wanderweg gelegene Steinbruch hat ein Potenzial für etwa 15 Routen.

• Steinbrüche Göttinger Wald:

Nach Erteilung der Klettererlaubnis (siehe oben) hat die Erschließung begonnen.

• Steinbrüche Solling / teilweise LSG Sollingvorland – Wesertal mit Kletterverbot:

In den letzten Jahren wurden die Steinbrüche im Solling auf Klettertauglichkeit gesichtet. Für einige, unter anderem bei Stadtoldendorf und Fürstenberg an der Weser soll mit den Unteren Naturschutzbehörden im Landkreis Holzminden und Northeim über die Klettermöglichkeit verhandelt werden.

Vereinsthemen:

• Ausbildung:

Die Kurse Von der Halle an den Fels (Verwendung mobiler Sicherungsmittel) / Mehrseillängen / Lebensraum Fels bewähren sich als Tool der Vermittlung von Naturschutzthemen mit dem Ziel sicher und naturverträglich zu klettern.

• Parties:

- Am 24.8.19 hat wieder das Sommerfest der IG und des EPZI auf dem Ith mit Klettern, Musik und Tanz stattgefunden. Die GöWald Party fiel diesen Herbst leider aus. Als alternativen Partystandort soll der Betreiber der Gaststätte an der Burgruine Scharzfeld angefragt werden. Osterode ist relativ verkehrsgünstig gelegen und die Wahrnehmung des Kletterns im Südharz könnte verbessert werden.

• Zukunftsbild IG:

Ergebnis der „Zukunftswerkstatt“ der IG 3/2019: Wir wollen den Ith als lokales Vereinszentrum stärken. Wir werden uns

mehr mit lokalen Naturschutzorganisationen vernetzen. Wir werden ökologische Themen der Transformation der Gesellschaft (Konsum, Mobilität, Energie) in den Fokus nehmen und uns öffentlich positionieren.

• Visionssatz der IG Klettern Niedersachsen:

Die IG Klettern Niedersachsen verbindet konsequent lokales ökologisches Handeln in globaler Verantwortung mit dem Spaß am gemeinschaftlichen Klettern in der Natur: „Think global - climb local“.

Möchtest Du Dich bei der IG Klettern Niedersachsen einbringen? Sprich uns an, interessante Themenfelder von Öffentlichkeitsarbeit bis zur Gebietsbetreuung warten auf Dich.

Axel + Angie + Daniel
Vorsitzende der IG Klettern Niedersachsen

OUTDOOR & BERGSPORT IN BREMEN

Über 35 verschiedene Kletterschuhmodelle von 49,95 bis 149,95

Programm 2020

Mitglieder der IG-Klettern bekommen gegen Vorlage des Ausweises 10% Rabatt auf nicht reduzierte Ware!

www.quovadis-hb.de

ALLES FÜR RUCKSACKREISEN GMBH

QUOVADIS

Bürgermeister-Smidt-Str. 43 (Nähe Hbf), 28195 Bremen

IG Klettern - Kontakte

Der Verein

Geschäftsstelle

IG Klettern Niedersachsen
c/o Daniel Dammeier,
Fichtenstr. 33,
37632 Eschershausen, fon 0173 6042755
mail info(at)ig-klettern-niedersachsen.de

Mitgliederbetreuung

Angie Faust, Hahnenstr. 9,
30167 Hannover, fon 0170 7455824
mail info(at)ig-klettern-niedersachsen.de

Erster Vorsitzender

Axel Hake, Kramersstr. 21a,
38122 Braunschweig, fon 0151 58120116
mail vorstand(at)ig-klettern-niedersachsen.de

Stellvertretender Vorsitzender

Daniel Dammeier, Fichtenstr. 33
37632 Eschershausen, fon 0173 6042755
mail vorstand(at)ig-klettern-niedersachsen.de

Stellvertretende Vorsitzende

Angie Faust, Kontakt siehe oben

Kassenwart

Dr. Christian Reise, Boeselagerstraße 14,
38108 Braunschweig, fon 0531 1299912
mail christian-reise(at)web.de

Kassenprüfer

Michael Kramer, Egestorffstr. 18,
30449 Hannover, fon 0511 2134546
mail michael.kramer.privat(at)web.de

Naturschutz

Rainer Oebike, Pappelstraße 4b, 30890
Barsinghausen, fon 05105 80759
mail rainer-oebike(at)t-online.de

Vogel-/ Artenschutz

Meik Wick, Am Waterlooplatz
11, 30169 Hannover,
mail meik.wick(at)gmx.de

Ausbildung

Angie Faust, Hahnenstr. 9,
30167 Hannover, fon 0170 7455824
mail angie_faust(at)yahoo.de

Gebietsbetreuung und weitere wichtige Kontakte

Nördlicher Ith

Reinhard Arndt (IG/DAV Hameln), Südstr.
4, 31860 Emmerthal, fon 05155 5589
mail dieerrors(at)freenet.de
Karsten Graf, Blumenweg 5,
31787 Hameln, fon 05152 600510
mail karstengraf(at)gmx.de

Mittlerer Ith

Markus Hutter, Seestr. 15,
30171 Hannover, fon 0511 2834426
mail mark.hutter(at)web.de
Oliver Hartmann, Grünberger Str. 12,
31074 Grünenplan, fon 05187 301680

Südlicher Ith

Daniel Dammeier, Kontakt siehe Vorstand

Kanstein

Rainer Oebike (IG/DAV Hannover),
Pappelstraße 4b, 30890
Barsinghausen, fon 05105 80759
mail rainer-oebike(at)t-online.de

Wesergebirge und Süntel

Christian Asholt (IG), Wemelstr. 8,
30890 Barsinghausen, fon 05105 81801
mail cackrissy(at)yahoo.de
Wilfried Haaks, Lausitzer Weg 15,
22455 Hamburg, fon 040 5551660
mail wbhaaks(at)alice-dsl.net

Nördlicher Selter

Arne Grage (IG/DAV Alpinclub
Hannover), Fröbelstr. 1, 30451
Hannover, fon 0511 2106357
mail arne.grage(at)web.de
Ralf Kowalski (DAV), Kriegerstr. 27,
30161 Hannover, fon 0151 15564462
mail ralf(at)kletternimnorden.de

Westharz & Hainberg

Axel Hake, Kontakt siehe Vorstand.
Richard Goedeke (IG/DAV Braunschweig),
Siekgraben 56, 38124 Braunschweig,
fon 0531 6149140, Fax 0531 2611588
mail r.goedeke(at)gmx.de
Stefan Bernert (IG/DAV Goslar),
Reischauer Str. 4,
38667 Bad Harzburg, fon 05322 554616
mail stbernert(at)aol.com

Südharz

Axel Hake, Kontakt siehe Vorstand.
Richard Goedeke (IG/DAV Braunschweig),
Siekgraben 56, 38124 Braunschweig,
fon 0531 6149140, Fax 0531 2611588
mail r.goedeke(at)gmx.de

Göttinger Wald

Ansgar Weingarten,
mail AnsgarWeingarten(at)gmx.de
Ingo Simon (IG/DAV Göttingen)
mail ingo.simon(at)davgoettingen.de

Kommission Sanierung und Sicherheit

Arne Grage, Fröbelstr. 1,
30451 Hannover,
fon 0511 / 210 63 57
mail arne.grage(at)web.de

DAV: Landesverband Nord für Bergsport e.V.

Erste Vorsitzende

Barbara Ernst, mail 1.vorsitzende(at)
dav-nord.org

Referent für Bergsport und Naturschutz

Axel Hake, mail naturschutz(at)dav-nord.org
weitere Kontakte auf der Internetseite
des DAV-Landesverbandes Nord:
www.dav-nord.org



DIE BEITRITTSERKLÄRUNG

 **JA, ICH WILL!**

Ich/Wir erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt
zur IG Klettern Niedersachsen e.V. als: (bitte ankreuzen)

- ☐ **aktives Mitglied** (Einzelmitglied, älter als 16 Jahre)
zum Jahresbeitrag von EUR 30,00
- ☐ **Jugendmitglied** (Einzelmitglied bis 16 Jahre)
zum Jahresbeitrag von EUR 10,00
- ☐ **Familienmitglied** (Ehepaar / eheähnliche Lebensgemeinschaft. mind. 1 Kind)
zum Jahresbeitrag von EUR 40,00
Namen der Familienmitglieder _____
- ☐ **förderndes Mitglied**
zum Jahresbeitrag von _____ (mind. EUR 100,00)

Name / Vorname

Anschrift

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Beruf

Telefon

E-Mail

Der Jahresbeitrag soll per Lastschriftverfahren eingezogen werden.
Hierzu ermächtige(n) ich/wir die IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V. widerruflich die von mir/uns zu
entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos:

Kontoinhaber/in

Bank

IBAN

BIC

durch Lastschrift einzuziehen.
Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts
keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort / Datum

Unterschrift

Bitte einsenden an:

Angie Faust · IG Klettern Niedersachsen e.V. · Hahnenstr. 9 · 30167 Hannover



**WIR
BEDRUCKEN
(FAST) ALLES
FÜR SIE.**

Banner | Messewände und Messetheken
Planen für Absperrgitter, Bauzäune und Baugerüste
Rollups | Schilder | Platten
Wand- und Bodenbeklebungen
... und vieles mehr!



UNTERWEGS



- ✓ **fachkundige Beratung**
- ✓ **große Auswahl an Kletterausrüstung**
- ✓ **Markenvielfalt**



OUTDOOR TREKKING BERGSPORT FREIZEIT

www.unterwegs.biz

kostenfreier Versand ab 35 Euro